Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr 3. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 3. Januar 1864.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 1. Januar. Eine Proclamation des Herzogs von Schleswig-Holstein vom 31. Dezbr. sagt: Eurem Rufe wollte ich mich nicht entziehen; ich erfülle meine Pflicht, indem ich die Sorgen dieser ernsten Zeit mit Euch trage. Die Bundes-Execution, die von Anfang an nicht gegen meine Regierung gerichtet war, ist jetzt gegenstandslos geworden. Ich bin überzeugt, daß auch der Bund die Gründe, die ihn zur Anwendung der commissarischen Verwaltung bewogen, für beseitigt erkennen wird. Ich erwarte, daß die getreuen Unterthanen die vorläufige Bundesverwaltung achten und Conflicte vermeiden werden. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 2. Jan. Aus Kiel vom 1. Jan. wird geschrieben: Beglückwünschungs-Deputationen treffen von allen Seiten ein. Den Führern des großartigen Fackelzuges antwortend, betonte der Herzog die Nothwendigkeit der Einigkeit zwischen der Regierung und den Regierten und sprach die zuverlässige Hoffnung aus, daß er bald die Landesregierung antreten werde. Eine Depesche aus Rendsburg von heute Nachmittag meldet, daß die Dänen das Kronwerk noch nicht geräumt haben. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 2. Jan. Von heute ab werden alle Eisenbahn-, Bank- und Creditaktien exclusive Dividende notirt sein. Ausgenommen davon sind: Berlin-Stettiner, Oesterr.-Französ. Staatsbahn, Südbahn und Genfer Credit. Oesterr. Creditaktien werden inclusive Superdividende und exclusive Zinsen notirt werden.

Berliner Börse vom 2. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Minuten.) Staats-Schuldscheine 88. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe $104\frac{1}{2}$. Schles. Bankverein $100\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. 147. Oberschles. Litt. B. $136\frac{1}{2}$. Freiburger $127\frac{1}{2}$ B. Wilhelmsbahn $52\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $82\frac{3}{4}$ B. Tarnowitzer 55. Wien 2 Monate $82\frac{3}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $75\frac{7}{8}$. Oesterr. National-Anl. $66\frac{1}{2}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $77\frac{3}{4}$. Oesterr. Banknoten $84\frac{1}{2}$. Darmstädter 84. Köln-Minden 169. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $56\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen 120. Italienische Anleihe $69\frac{7}{8}$. Genfer Credit-Aktien $47\frac{7}{8}$. Neue Russen 88. Commandit-Antheile 95. Russ. Banknoten $86\frac{5}{8}$. Hamburg 2 Monat 150. London 3 Monat 6, $18\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat $78\frac{11}{12}$.

Wien, 2. Jan. Geschäftslos. Credit-Aktien 183, 50. 1860er Loose 92, 95. National-Anleihe 80, —. London 118, 50.

Berlin, 2. Jan. Roggen: still. Jan. $35\frac{1}{4}$, Jan.-Febr. $35\frac{1}{4}$, Febr.-März $35\frac{1}{2}$, April-Mai 36. — Spiritus: leblos. Jan. $14\frac{7}{24}$, Jan.-Febr. $14\frac{7}{24}$, Febr.-März $14\frac{1}{2}$, April-Mai $14\frac{11}{12}$. — Rüböl: fest. Jan. $11\frac{1}{4}$, Frühjahr $11\frac{1}{4}$.

△ Die englischen Drohungen.

Der Verwarnung, welche Lord Russell dem Bundestage wegen der entfernten Möglichkeit „übereilter Schritte" ertheilt hat, ist die Drohung gefolgt: im Fall deutsche Truppen die Eider überschritten, werde England die von Dänemark nachgesuchte Hilfe „zu leisten nicht umhin können." Wir müssen es auf das „nicht umhin können" schon ankommen lassen. England wird den Rath, den es so zuvorkommend dem Bundestage ertheilt, hoffentlich selbst befolgen, und sich vor „übereilten Schritten" hüten; Lord Russell wird schon „umhin können", wenn auch die deutschen Truppen die Eider überschreiten.

Die englische Hilfe — worin soll sie denn bestehen? Gegen die englische Landarmee würden wohl zwei preußische Armee-Corps nebst den in Holstein stehenden Bundestruppen vollauf genügen, und eine Blokade der deutschen Häfen? Das englische Parlament dürfte sich wohl noch länger als der Bundestag besinnen, ehe es durch einen „übereilten Schritt" dem englischen Handel so empfindliche Wunden versetzte, als es durch eine Blokirung der deutschen Häfen unleugbar geschehen würde. Mit allem Rechte ist die englische Politik vorzugsweise Handelspolitik, aber eben deshalb wird im englischen Parlament die Frage sehr schwer wiegen, ob durch einen noch dazu Dänemarks wegen unternommenen Krieg dem englischen oder dem deutschen Handel mehr Schaden zugefügt wird.

So leicht wie Herr v. Bismarck hat es Lord Russell nicht. Während nämlich in Preußen das Ministerium die Erklärung abgeben kann, es werde Krieg führen, gleichviel ob mit oder ohne Bewilligung des Abgeordneten-Hauses, so besteht in England die ganz eigenthümliche, anderwärts unverständliche Einrichtung, daß zu jedem Kriege die Einwilligung des Parlaments erforderlich ist, und zwar einfach aus dem Grunde, weil der Krieg Geld kostet. Es mag das eine sehr beschränkende und außerordentlich geschmacklose Einrichtung sein, aber die Engländer haben nun einmal den Tic zu meinen, daß da, wo es sich um das Gut und Blut des Volkes handle, das Volk auch mitzusprechen habe.

So lange daher das englische Parlament nicht gesprochen hat, wollen die englischen Drohungen nicht viel besagen, zumal England in dieser Frage sich weniger als je auf Frankreich verlassen kann. Denn dem Kaiser der Franzosen kommt die Isolirung Englands als Strafe für die Verwerfung seines europäischen Congresses ganz gelegen; den Separat-Conferenzen, wie sie England zur Entscheidung des dänisch-deutschen Conflicts vorgeschlagen hat, ist er schon deshalb abgeneigt, weil sie seinen Lieblingsplan, den europäischen Congreß, noch weiter hinausschieben oder gänzlich verhindern. Ohne die Unterstützung Frankreichs aber wird England schwerlich einen „übereilten Schritt" gegen Deutschland unternehmen.

Weit mehr Furcht als vor den englischen Drohungen haben wir vor Oesterreich und Preußen. In der That, England kann sich alle Noten und Depeschen ersparen; Preußen und Oesterreich werden schon dafür sorgen, daß der Bundestag sich nicht zu „übereilten Schritten" hinreißen läßt.

Es ist eine wahrhaft widerliche Erscheinung, wie unsere feudalen Organe den Knochen, den England hinwirft, begierig wie die Hunde ergreifen. Kaum hat England den Vorschlag der Conferenzen gemacht, so wird er von diesen Blättern sofort aufgegriffen und vertheidigt. England ist die einzige Macht, welche die Vereinigung der Herzogthümer mit Deutschland zu fürchten hat, weil durch diese Vereinigung die Möglichkeit geboten wird, Deutschland zu einer England gefährlichen Seemacht zu erheben; England handelt also vollständig in seinem eigenen Interesse, wenn es für die Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark eintritt. — Demungeachtet wird dieser englische Plan von unsern feudalen Organen ebenso vertheidigt, wie von den englischen Blättern selbst. Sie wissen recht gut, daß sie nur dem englischen Interesse dienen, aber sie wissen auch, daß ein Vorgehen Preußens und Oesterreichs im deutsch-nationalen Sinne die innere Reaction stürzen muß; die Erhaltung dieser aber ist ihnen bei Weitem wichtiger als die Erhaltung der Herzogthümer.

Daher werden die londoner Conferenzen mit Begierde ergriffen, denn man weiß, daß diese nichts als eine erneute Auflage des londoner Vertrags bilden und die Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark von Neuem besiegeln werden. Wenn nur der ganze Conflict friedlich beigelegt wird, so ist Alles gewonnen, denn die Richtung der Regierung im Innern erleidet dann keine Störung.

Daher wird der Herzog von Schleswig-Holstein von diesen feudalen Organen mit Hohn verfolgt, daher werden die Mittelstaaten mit der Frage verspottet, ob sie denn etwa den Krieg gegen ganz Europa aufnehmen wollen, daher wird der deutsche Bund in seiner ganzen Schwäche und Ohnmacht bloßgestellt. Aber — fragen wir dagegen — was helfen denn die großen Armeen, wenn die Drohungen des Auslandes nicht mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden, wenn die Diplomatie bei jeder Gelegenheit zum Rückzuge bläst? Giebt es denn einen höheren und schöneren Preis als die Erhaltung Schleswig-Holsteins für Deutschland? Garantien gegen Dänemark — diese Lehre sollte man wenigstens aus der Geschichte des letzten Jahrzehnts ziehen — können uns doch wahrhaftig londoner Conferenzen nicht gewähren; gegen Dänemark giebt es nur Eine Garantie, das ist die vollständige Vereinigung der Herzogthümer mit Deutschland.

Weder England noch Frankreich werden diese Vereinigung verhindern, sobald Deutschland d. h. die deutschen Großmächte sie ernstlich wollen. Nicht in den englischen Drohungen liegt die Gefahr, sondern darauf kommt es an, ob dieser ernstliche Wille vorhanden ist oder nicht.

Preußen.

= **Berlin,** 1. Januar. [Die Neujahrsnacht. — Die Gratulation. — Vorbereitungen zur Mobilmachung. — Der geheime Berichterstatter Zander in Schuldhaft.] Die Polizeibehörde hatte in Folge der tumultuarischen Excesse in der Neujahrsnacht der letzten Jahre große Besorgnisse vor Wiederkehr solcher Auftritte in der gestrigen Nacht. Es waren demzufolge große Vorbereitungen getroffen worden. Alle irgendwie disponible Mannschaft an Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde war unter den Linden und in den angrenzenden Straßen aufgestellt, ja man hatte sogar in einzelnen nahe gelegenen Artillerie-Kasernen die Mannschaften consignirt, um sie erforderlichen Falls sofort zur Säuberung der Straßen benutzen zu können. Die Besorgnisse blieben jedoch unbegründet. In der Neujahrsstunde ertönten die gewohnten Jubelrufe in den Straßen, Gassenbuben trieben ihren Unfug mit dem sogenannten „Hut-Antreiben"; zu größeren Excessen kam es jedoch nirgends. Anfangs erschienen Menschenmassen vor dem kgl. Palais, wo sie das Schleswig-Holstein-Lied absangen, jedoch bei dem Anrücken der berittenen Schutzleute sofort auseinanderliefen. Vor dem auswärtigen Amt, in welchem bekanntlich Herr v. Bismarck wohnt, erhob sich unter den dort angesammelten Massen wiederholt Lärm und Heulen, jedoch gelang es den berittenen Polizeimannschaften auch hier, schnell den Rückzug der Schreier zu bewirken. Es sind einige Verhaftungen vorgekommen. — Heut Morgen fand auf dem Schloßhofe Reveille &c. statt. Der König empfing nur die Mitglieder der kgl. Familie und deren Hofstaaten, einige Generale und das Staatsministerium, in dessen Namen Herr v. Bismarck die Anrede hielt, welche der König kurz erwiderte. — Das Hauptaugenmerk der Regierung scheint jetzt in der That darauf gerichtet zu sein, den Eventualitäten in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit nicht unvorbereitet gegenüberzustehen. In aller Stille wird eifrigst gerüstet und alles so eingerichtet, daß ein wirklicher Aufwand an Mitteln und Kräften nicht vergebens zu erfolgen braucht. Man versichert, daß es in der kürzesten Zeit möglich sein wird, einen beträchtlichen Theil von Truppen, wenn nicht die ganze Armee, mobil zu machen. Der bezügliche Plan soll im Kriegsministerium unter Leitung des Kriegsministers entstanden und in Verbindung damit sollen Feststellungen zwischen dem genannten Minister, dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister getroffen sein. Ganz besonders hat man dabei an eine Erweiterung der Marine und an die Vertheidigung der Küsten gedacht. In letzterer Beziehung ist ein Theil der Pläne bereits in Ausführung begriffen. Gestern erstattete Herr v. Roon dem Könige Bericht über diese Angelegenheit. — Man wird sich einer Persönlichkeit erinnern, welche der Abgeordnete Aßmann bei der Debatte über die geheimen Fonds als eine Art von Berichterstatter über Vorgänge in Abgeordnetenkreisen erwähnte. Diese Persönlichkeit, ein Herr Zander, logirte hier unter falschem Namen im Hotel de Hambourg, ist aber jetzt unsichtbar geworden, da er — in Schuldhaft gerathen ist.

[Gleiches Maß und Gewicht.] Vor langer Zeit hörte man bereits daß die Staatsregierung wahrscheinlich ihren Widerspruch gegen die Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in den deutschen Bundesstaaten und namentlich gegen die Einführung des metrischen Systems fallen lassen werde. Die bisherigen Anstände fanden vorzugsweise in dem Bedenken ihre Unterstützung, ob der gewöhnliche Verkehr sich rasch genug werde mit der Neuerung befreunden können. Die eingeforderten Berichte der Localbehörden, namentlich auch der landwirthschaftlichen Vereine lassen nun aber keinen Zweifel darüber, daß diesem Bedenken kein großes Gewicht beigelegt werden darf. Insbesondere sprechen sich die landwirthschaftlichen Vereine fast durchweg im Sinne des bekannten Gutachtens der Commission der Bundesversammlung aus, das ihnen vom landwirthschaftlichen Ministerium zum Berichte zugefertigt war, und mit diesen Berichten dem Landes-Oekonomie-Collegium in seiner am 25. k. Mts. stattfindenden Sitzung zum schließlichen Votum vorgelegt werden wird.

Königsberg, 31. Dezbr. [Verhaftungen.] Der in der Polensache schon einmal verhaftet gewesene Graf Chotomski hierselbst wurde am Montag auf Verfügung des Staatsgerichtshofes wieder verhaftet und am gestrigen Tage durch den Gendarm Peter nach Berlin transportirt. Am selbigen Tage brachte auch der Districts-Commissarius Horrey den Kaufmann A., bei welchem kürzlich für Polen bestimmte Waffen vorgefunden wurden, nach Berlin. (K. H. Z.)

Halle, 29. Dezember. [Landwirthschaftliches Institut an der Friedrichs-Universität] Im amtlichen Verzeichniß der Universität sind als immatrikulirte Landwirthe eingetragen 51. Unter den summarisch verzeichneten Hospitanten sind Landwirthe 2. Nach Abschluß des Verzeichnisses und des Nachtrages zu demselben haben noch Erlaubniß zur Immatrikulation erhalten 3. Gesammtfrequenz der Studirenden der Landwirthschaft für das Wintersemester 1863—64 an dem Institut der Universität 56. Nach dem Vaterlande vertheilen sich dieselben, wie folgt: Provinz Sachsen 21, Provinz Schlesien 11, Provinz Posen 3, Provinz Brandenburg 2, Rheinprovinz 2, Provinz Pommern 1, Provinz Preußen 1. Summa 41. Anhalt 4, Hannover 2, Böhmen 2, Königreich Sachsen 1, Kurhessen 1, Koburg-Gotha 1, Fürstenthum Reuß 1, Schweiz 1, Kurland 1, Amerika 1. Gesammt-Summe 56. (H. Tagebl.)

Osterwieck, 29. Dez. [Unglaublich!] Unser Städtchen ist seit einigen Wochen der Schauplatz wunderbarer Ereignisse. Herr Superintendent Wetken, Mitbegründer des conservativen Wahlvereins zu Halberstadt, weigert sich, ein hiesiges, außerehelich gebornes Kind, dem Wunsche der Mutter gemäß, Sonntags zu taufen: uneheliche Kinder könne er nur an einem Wochentage taufen oder taufen lassen. Die Mutter beschließt, lieber die heilige Handlung an ihrem Neugebornen nicht vollziehen, als demselben schon bei der Taufe das „Kainszeichen" aufdrücken zu lassen. Darüber verstreicht die gesetzliche Frist und der Herr Superintendent requirirt weltliche Macht. Die Diener des Gesetzes occupiren die Wohnung der Wöchnerin, der Geistliche harrt schon in der Kirche des Täuflings, aber Mutter und Kind sind — spurlos verschwunden. Tags darauf erscheinen beide wieder. Wieder erscheint der Freitag, das Haus wird wieder cernirt, Mutter und Kind verschwinden von Neuem, um Sonnabend von Neuem in ihre Wohnung zurückzukehren. Und so fort bis heute. Ob der Herr Superintendent hier formell in seinem Rechte ist, wissen wir nicht. Das aber wissen wir, daß eine solche Härte nicht im Geiste unserer Religion liegt und daß solche Scenen nur dazu angethan sind, die Würde der Kirche und ihrer Diener zu untergraben. (Magd. Z.)

Aachen, 29. Dezbr. [Polytechnische Anstalt.] Die heute hier eingegangene allerhöchste Ordre, mittelst welcher Se. Majestät der König die Stadt Aachen zum Sitze der in der Rheinprovinz zu begründenden polytechnischen Schule bestimmt haben, lautet, wie folgt:

Einverstanden mit den Ausführungen und Anträgen in dem Berichte des Staatsministeriums vom 31. Oktober d. J., bestimme Ich unter den in der Anlage aufgeführten Bedingungen die Stadt Aachen zum Sitz der in der Rheinprovinz zu begründenden polytechnischen Schule. Gleichzeitig genehmige Ich in der Voraussetzung der Erfüllung dieser Bedingungen, daß zu den laufenden Ausgaben der Anstalt ein jährlicher Zuschuß von 10,000 Thalern aus öffentlichen Mitteln gezahlt, und der Fonds für gewerbliche und Gewerbszwecke um diesen Betrag verstärkt werde.

Berlin, 14. November 1863. Wilhelm.

Die beiden ersten Bedingungen lauten:

1) Die Anstalt soll eine höhere gewerbliche Fachschule werden, und der Unterricht an derselben sich auf die sogenannten realen Wissenschaften erstrecken, ohne jedoch lebende Sprachen und Geographie auszuschließen. 2) Sie soll eine Staatsanstalt sein, und die Bezeichnung:

„Königlich Rheinisch-Westfälische polytechnische Schule in Aachen"

führen. Die Organisation und die Leitung, insbesondere die Anstellung des Direktors und der Lehrer, die Feststellung des Lehrplans und des Etats u. s. w. steht den Staatsbehörden zu. Ein aus dem Direktor, zweien vom Staat und zweien von den städtischen Behörden zu ernennenden Mitgliedern bestehendes Curatorium soll indeß in allen wichtigen äußeren Angelegenheiten der Anstalt mit seinem Gutachten gehört werden.

Die übrigen Bedingungen betreffen die nähere Regulirung der von der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, dem Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit und der Stadt Aachen für die Unterhaltung, respective den Bau der Anstalt gemachten Offerten. (A. Ztg.)

Deutschland.

Weimar, 29. Dezbr. [Der Großherzog] hat am zweiten Weihnachtsfeiertage dem Herzoge von Schleswig-Holstein in Gotha einen Gegenbesuch abgestattet.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

△▽ **Hamburg,** 31. Dez. [Beschwerdeführung der österreichischen Gesandtschaft. — Herzog Friedrich in Altona erwartet. — Viele holsteinische Dienstpflichtige andauernd in Hamburg. — Dänisches Verfahren gegen die in Dienst stehenden Schleswig-Holsteiner. — Rasches Handeln Deutschlands nöthig.] In verbürgter Form kann ich Ihnen mittheilen, daß die hiesige österreichische Gesandtschaft, welche seit der Ernennung des holsteinischen geborenen Grafen v. Blome (Schwiegersohn des früheren österreichischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Buol-Schauenstein) von dem früheren Gesandtschaftssekretär interimistisch geleitet wird, bei dem hiesigen Senat oder wohl correcter gesagt, bei dem Organ des hamburgischen Senats in auswärtigen Angelegenheiten: bei dem Syndikus Dr. Merck Beschwerde darüber erhoben hat, daß mehrere hamburgische Zeitungen in der letzteren Zeit die österreichischen Militäreinrichtungen kritisirt und überhaupt eine minder freundschaftliche Sprache gegen Oesterreich geführt haben. An eine direkte Beeinflussung und Instruirung der hiesigen Zeitungs-Redactionen kann in Folge dessen freilich wohl kaum gedacht werden, da die hamburgischen Redacteure unter dem Schutze der Preßfreiheit stehen, allein eine Wiederholung des bekannten Ereignisses aus dem Jahre 1851, welches die gewaltsame Durchprügelung des noch lebenden Redacteurs des inzwischen eingegangenen hamburgischen Witzblattes „Mephistopheles", Herrn Wilhelm Marr, durch dazu beorderte österreichische Soldaten umschloß, ist immerhin nicht undenkbar. — Der auf dem Wege über Harburg und Glückstadt in den gestrigen Nachmittagsstunden nach Kiel gelangte und dort in endlosem Jubel empfangene Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein wird nach allgemeinem Dafürhalten spätestens übermorgen in Altona erwartet. Ich glaube indeß der Wahrheit näher zu stehen, wenn ich wegen der Anwesenheit der Tausende von österreichischen Bayonneten in Hamburg die Richtigkeit jenes Gerüchtes in Zweifel ziehe, hinzufügend, daß der Herzog Friedrich in Holstein von den deutschen Bundescommissären nur so lange geduldet werden soll, als er sich von jeglichem Regierungsgeschäft fernhalten wird, was denn auch entschieden in der Absicht des Herzogs liegen soll. — Auf den Straßen Hamburgs sieht man zahlreiche Angehörige derjenigen holsteinischen Mannschaften einherwandern, welche, auf dem Rückwege nach dem Herzogthum Schleswig begriffen, am verwichenen Sonntage den Muth besaßen, ihren dänischen Befehlshabern in Plön den Gehorsam zu verweigern. Dieselben sehen übrigens sehr eigenthümlich aus, da sie, nur die dänische Kokarde mit einer schleswig-holsteinischen Brustschleife vertauscht, die vollständige dänische Uniform tragen. — Seit der in Plön mit Erfolg durchgeführten Widerspenstigkeit der von Christian IX. unverständigerweise dienstwillig erachteten holsteinischen Soldaten bieten die Dänen alles Mögliche auf, ein zweites derartiges Ereigniß zu verhindern. Die zum Theil schon früher mit dänischen Soldaten untermischten holsteinischen Abtheilungen müssen zu dem Zwecke neue dänische Elemente aufnehmen, und hat der dänische Kriegsminister Lundbye in aller Stille verfügt, daß die holsteinischen Bataillone, von dänischen Abtheilungen trotz der erwähnten Untermischung bewacht, wenn nicht im eigentlichen Königreiche Dänemark, so doch mindestens in den nördlicheren Gegenden des Herzogthums Schles-

wig stationirt bleiben sollen. Noch Schlimmeres aber haben die schleswigschen Bataillone zu gewärtigen. Die einzelnen Soldaten sollen nämlich so in dänische Bataillone eingereiht werden, daß ein Verhältniß von 1 zu 5 entstehen wird; später werden sie dann unter dem dänischen Uebergewicht eventuell mit gegen die deutschen Bundestruppen kämpfen müssen! So schreibt mir ein leiblicher Vetter, der, Südschleswiger von Geburt und verheirathet, vor etwa 6 Wochen von den Dänen zur Dienstnahme gezwungen wurde. Und welchen Weg wählte er zur Uebermittelung der wichtigen Notiz? Er vertraute einem nach Hamburg reisenden Landsmann auf Ehrenwort das Billet an, da er trotz des Widerspruches der kopenhagener amtlichen „Berlingske Tidende" das Briefgeheimniß in Schleswig nicht gewahrt erachten konnte! Befinden sich nun aber die deutschen Schleswiger in einer so traurigen Lage, und das ist factisch, so ist es die heilige Pflicht der deutschen Nation, alles aufzubieten, damit der bisherigen deutschen Politik der Halbheit Halt! geboten und der deutsche Mannesarm durch die Leitung des Schwerdtes zu Ehren gebracht werde. Nicht südlich, sondern nördlich der Eider ist das deutsche Ehrenwort verpfändet, aber es muß rasch, sehr rasch geholfen werden, wenn das Wort nicht zu spät eingelöst und das schleswigsche Volk nicht zu Grunde gehen soll! — Der ältere Bruder des jetzigen Dänenkönigs, der Herzog Karl von Glücksburg, hat vernünftiger Weise auf die Benutzung des sonst zur Winterzeit inne gehabten kieler Schlosses verzichtet, und statt dessen vor wenigen Tagen das unweit der Stadt Schleswig hart an der Schlei belegene Schlößchen Louisenlund in Gebrauch genommen.

Lübeck, 30. Dez. [Preußische Truppen.] Unsere Stadt passirten heute, von Mecklenburg kommend, eine 12pfündige Fuß-Batterie und eine Haubitz-Batterie der Brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3, sowie 3 Schwadronen des Ziethen'schen Husaren-Regiments, von dem eine Schwadron hier bereits seit Sonnabend einquartiert ist. Der Stab des Husaren-Regiments blieb hier, während die übrige Cavallerie und Artillerie ohne Aufenthalt zum Holstenthor hinaus weiter zog, um im Amte Schwartau und in den lübeck'schen Enclaven im Holsteinischen Quartier zu nehmen.

Lauenburg, 29. Dezember. [Der Beschluß der Ritter- und Landschaft,] den König Christian IX. zu Dänemark durch eine Huldigungs-Adresse bedingungslos als Herzog von Lauenburg anzuerkennen — brachte die hiesigen Bewohner in große Aufregung. Der Landtags-Abgeordnete Kaufmann Haack, welcher auf dem Landtage gegen eine solche Adresse gestimmt, sah sich veranlaßt, am 27. d. seine Wähler nach dem hiesigen Schützenhause einzuladen, um sich wegen seiner Abstimmung zu rechtfertigen. Die zahlreich erschienenen Bürger und Vorbürger erklärten ohne Widerspruch den Beschluß der Ritter- und Landschaft als einen undeutschen, provocirenden und dem Lande möglicherweise Gefahr bringenden. Es ward einerseits dem Kaufmann Haack allseitige Zustimmung, dagegen dem anderen Abgeordneten, Bürgermeister Basedow, welcher für die Adresse gestimmt, entschiedenste Mißbilligung zuerkannt. Der Schimpf, welcher dem ganzen Lande durch den unglückseligen Beschluß der Ritter- und Landschaft angethan, ward von der ganzen Versammlung anerkannt, und nur ein Gedanke, „deutsch zu sein und deutsch zu handeln", machte sich geltend. Die Regulirung der Erbfolge sei Sache des deutschen Bundes, und dürfe dieser Behörde, welche die Sache bereits in die Hand genommen, nicht vorgegriffen werden. Nachdem die weitere Führung der Versammlung von einigen Bürgern in die Hand genommen und von diesen vor allen Dingen Ordnung und Gesetzlichkeit anempfohlen, ward darüber berathen, wie dem Beschlusse der Ritter- und Landschaft gesetzlich noch entgegen zu wirken sei, und da die Vermuthung ausgesprochen, daß die Huldigungs-Adresse wahrscheinlich noch gar nicht nach Kopenhagen abgegangen, die Absendung vielleicht noch gänzlich beseitigt werden könne. Man einigte sich dahin, zunächst beim Landsyndikus in Ratzeburg gegen die Abstimmung des Bürgermeisters Basedow, wodurch er nicht die Gesinnung der Bewohner der Stadt und Vorstadt Lauenburg bekundet hätte, Verwahrung einzulegen. Die Versammlung ertheilte durch Unterschriften sechs aus deren Mitte gewählten Bürgern das Commissorium, das Geeignete in dieser Beziehung zu veranlassen. Die Abgeordneten haben sich gestern des ihnen gewordenen Auftrages in Ratzeburg entledigt. (Hamb. N.)

Altona, 31. Dezember. [Zu den dänischen Creaturen,] welche unmittelbar nach dem Einrücken der Bundestruppen der Volksunwille aus Altona vertrieb, gehörten in erster Reihe der Polizeimeister von Willemoes-Suhm und der Propst Nievert. Die „Zeit" erzählt namentlich über die Auftritte, welche der Entfernung des Ersteren vorhergingen, ergötzliche Dinge. Ein ehemaliger schleswig-holsteinischer Soldat nöthigte den kleinen Tyrannen zur Rückzahlung von 5 Thlrn., welche derselbe ihn früher gesetzwidrig als Brüche für die Niederlegung eines Kranzes auf das Grab eines Kameraden hatte erlegen lassen. Von Propst Nievert berichtet dasselbe Blatt:

Auch dieser klammerte sich in der Angst seines Herzens an jeden Strohhalm an, der in dem über ihn hereinbrechenden Sturme für ihn und sein Amt Rettung zu bieten schien Nachdem er vergeblich versucht, mit Bibelstellen die Herren Advokat Jessen, Andresen u. A. aus dem Felde zu schlagen, welche Herren zu ihm gegangen waren, um ihn höflichst zur Abreise einzuladen, erbot er sich ebenso wie Herr von Willemoes, dem Herzog zu huldigen. Aber auch sein Erbieten wurde unter der Bemerkung, daß der Herzog Geistliche, welche so rasch zum Meineide entschlossen wären, nicht gebrauchen könne, mit Dank abgelehnt. Unter dem Schutz der Herren Jessen, Andresen und Senator Vogler wurde der Biedermann in einer Droschke über die hamburger Grenze gebracht.

Propst Nievert erläßt im „A. M." folgende sehr interessante Erklärung:

Zur Abwehr. Um falschen Gerüchten, die, wie ich höre, über mich im Umlauf sind, und von Manchen geglaubt werden, entgegen zu treten, erkläre ich und bezeuge ich hierdurch: 1) Es ist nicht wahr, daß ich meine Gemeinde. mit der ich 23 Jahre in Freud' und Leid verbunden gewesen bin, freiwillig verlassen habe. Vielmehr habe ich allen Bitten und Drohungen beharrlich den Schild des Glaubens und eines guten Gewissens entgegen gehalten, und erst als das Interesse der Stadt und der Wunsch der Herren Bundeskommissare gegen mich in die Wagschale fielen, da mußte meine persönliche Ansicht zurücktreten, und ich verließ die Stadt. 2) Es ist nicht wahr, daß ich mit andern genannten Persönlichkeiten politische oder polizeiliche Pläne und Maßregeln berathen habe. Ich habe mich niemals in dergleichen Angelegenheiten gemischt und bin immer nur der Regel gefolgt: „seid unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat." 3) Es ist nicht wahr, daß ich einen im preußischen Herrnhaus vorgelesenen Brief eines holsteinischen Geistlichen geschrieben habe; erst durch das Gerücht habe ich Kunde von einem solchen bekommen. 4) Es ist nicht wahr, daß ich den Wunsch ausgesprochen: „Die Deutschen möchten tüchtige Schläge bekommen"; mein Wunsch ist im Gegentheil stets auf Erhaltung des Friedens gerichtet gewesen 5) Es ist nicht wahr, daß ich erklärt habe: ich sei bereit, dem Herzog von Augustenburg zu schwören. Ich habe vielmehr nur ausgesprochen, daß ich, wenn der Herzog vom deutschen Bunde als legitimer Herrscher anerkannt und eingesetzt wäre, nicht anstehen würde, demselben zu huldigen und gehorsam zu sein, gemäß der unter 2. aufgestellten Regel. Den 28. Dezember 1863.

H. F. Nievert.

Rendsburg, 31. Dez. [Die Ankunft der Sachsen.] Das alte Jahr nimmt gleichzeitig Abschied mit dem letzten dänischen Soldaten von dem holsteinischen Boden. Heute Früh verließen uns die Dänen; von ihrem Vandalismus werden die theils gekappten, theils schwer beschädigten Bäume unseres schönen Jungfernstiegs und der Promenaden der Altstadt noch lange erzählen. Bald nach 11 Uhr begann dann der Einmarsch der Sachsen, an der Spitze der kommandirende General v. Hake, der mit allgemeinster Begeisterung begrüßt wurde. Dem alten ehrenwerthen Soldaten mag wundersam zu Muthe gewesen sein, als er an der Spitze von ca. 5000 Mann in die holsteinische Grenzfestung einzog und nun die schleswigsche Grenze vor sich liegen sah; jenes Schleswig, auf dessen gesegneten Gauen er vor nun fast 16 Jahren blutige Lorbern gepflückt hat. Der alte Herr grüßte bei den dargebrachten Huldigungen freundlichst nach allen Seiten, dagegen schien der hinter ihm reitende Generalmajor v. Schimpff eine gewisse Zugeknöpftheit zur Schau zu tragen. Auch bei vielen übrigen Offizieren vermißte ich (und ich möchte sagen zum erstenmale) das rechte Eingehen auf die wohlgemeinten Huldigungen der Bürger. Daß die Stadt allgemein in schwarz-roth-gold und blau-weiß-roth prangte und dieselben Farben auch vor der Hauptwache wehten, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen. — Hinter den Truppen zogen unter den Klängen des „Schleswig-Holstein" die Bürger unserer Stadt, sämmtliche Gilden mit ihren Fahnen und Emblemen, Turner, Schützen rc., nach dem Markte der Altstadt, wo unter begeistertem Jubel Herzog Friedrich VIII. proclamirt wurde, nachdem „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungen worden war. Die Festrede hielt Advokat Wiggers von hier. Unter Absingung des Schleswig-Holstein-Liedes ging dann die Menge ruhig auseinander. (H. N.)

Gotha, 28. Dez. [Die Beiträge für Schleswig-Holstein.] Das dritte Verzeichniß der bis zum 25. Dez. bei dem herzoglich schleswig-holsteinischen Finanzdepartement eingegangenen Beiträge für Schleswig-Holstein ergiebt über 40,618 Thlr.

Kiel, 31. Dezbr. [Die Freude der Kieler über die Ankunft des Herzogs Friedrich] ist nicht minder innig als laut. Jahrelang hatten wir es verlernt, was es heißt, Liebe und Verehrung aus vollem Herzen dem Landesherrn darzubringen. Jetzt sind plötzlich die Fesseln gelöst, welche die Gefühle umklammert hielten, und unaufhaltsam quellen sie hervor. Die gestrige Fahrt des Herzogs durch die Stadt war ein Triumphzug. Viele Tausende begleiteten den Wagen, der unter Führung eines Mitgliedes des Festcomites durch die Hauptstraßen der Stadt fuhr; einen solchen Jubel habe ich nie gehört. Als der Zug zum Bahnhofshotel zurückgekommen war, forderte in kurzer Rede Dr. Volbehr die Versammelten auf, dem Herzog hier feierlich zu wiederholen, was sie gestern gelobt hatten, daß sie ihm treu sein wollten als ihrem angestammten rechtmäßigen Fürsten und Herrn. „Lasset uns," so schloß etwa die Anrede, „das Gelöbniß unserer Treue gegen den Herzog, der versprochen hat, nach der Verfassung unseres Landes zu regieren, vereinen mit dem Ausdrucke des Dankes und der Freude, daß er hierher zu uns gekommen ist, in dem einen Rufe: Hoch lebe der Herzog von Schleswig-Holstein, unser Herzog Friedrich VIII.!" Jubelnd, daß es weithin erscholl, stimmte die unzählbare Menge ein, immer aufs Neue erhob sich der Ruf der Freude, bis der Herzog selbst zu reden begann. Da wards stille und der Fürst redete in warmen klaren Worten zu seinem Volke, er sprach von den überwältigenden Eindrücken, die er empfangen habe, von seiner Freude über die herzliche Aufnahme, die er im langentbehrten Vaterlande gefunden, und erklärte diesen Tag für einen der schönsten seines Lebens. Noch ständen schwere Kämpfe bevor, aber er vertraue auf den Sieg der gerechten Sache. Die deutschen Bundestruppen seien unsere Freunde und Brüder, sie seien gekommen, gegen den gemeinsamen Feind uns zu schützen. Die vom Bunde gesandten Kommissäre seien redliche deutsche Männer, die unser Bestes wollten, ihnen möchten wir vertrauen. Bald hoffe er selbst die Zügel der Regierung ergreifen zu können. Er sei entschlossen, jedes Schicksal mit uns zu theilen. Wenn Volk und Fürst zusammengingen, sei des Volkes Glück begründet. Er fasse alle Wünsche in dem einen Wort zusammen: Hoch das freie Schleswig-Holstein! Mit unendlichem Jubel ward diese Rede aufgenommen und noch den ganzen Abend hindurch wiederholte sich dieser Ausdruck der ungekünstelten Freude, zumal als der Herzog später durch die Stadt fuhr, um die glänzende Illumination zu sehen, und noch später, als wiederum neue Volksmassen vor seinem Hotel ihm ihre Huldigung brachten. Wir glauben, vor diesen Thatsachen könnte selbst Herrn von Bismarck etwas bedenklich werden. Mit dem Herzog traf gestern Geheimrath Franke und

---

Neujahrswunsch eines Kriegsveteranen

von Dr. S. Meyer,

(am 1. Januar im Theater gesprochen von Herrn Weilenbeck.)

Sonst grüßte Euch die Muse, sie weihte diesen Ort,
Und sprach am Neujahrstage manch sinnig heit'res Wort,
Doch sei die Festtagsfreude Euch nimmer drum vergällt,
Weil heut ein grauer Krieger die Neujahrsrede hält.

Zwar ist's ein Unberuf'ner, der sich zum Worte drängt,
Doch bitt' ich, daß Ihr Alle ein gütig Ohr mir schenkt,
Kunstlos tönt meine Rede im kunstgeweihten Haus,
Und was ich trag' im Herzen, ich sprech' es frei heraus.

Und wenn's auch einmal gegen den alten Brauch verstößt,
Daß ein Soldat die Muse, die zarte, abgelöst,
So wollt mir's nicht verübeln, ich sag' Euch gleich warum?
Warum der alte Degen heut spricht zum Publikum?

Das Jubeljahr der Schlachten, es ist uns nun entrückt,
Wie hat noch die Erinn'rung die Herzen süß beglückt,
Noch ein Mal war erstanden vor uns der heil'ge Krieg,
Noch ein Mal ward im Geiste erkämpft der gold'ne Sieg.

Noch ein Mal lebten glanzvoll die blut'gen Schlachten auf,
Noch ein Mal hat durchmessen Deutschland den Siegeslauf
Vom Tage, da „der Aufruf" scholl in die dumpfe Welt
Bis zu der Freiheit Erndte auf Leipzig's eh'rnem Feld.

Und als sich neigend gestern das Jahr zur Ruhe ging
Und die Erinn'rung leuchtend noch einmal mich umfing,
Da dachte ich: Ja morgen ist noch ein großer Tag,
Wo ich statt aller Musen zum Volke sprechen mag.

Ja heut am Neujahrstage sind's g'rade fünfzig Jahr —
Es war bei Caub am Rheine, da stand die Yorksche Schaar,
Das war, traun! kein Sylvester bei Lustgelag und Wein,
Wir zimmerten geschäftig die Brücke über'n Rhein.

Der Strom war hoch geschwollen, er wälzte Schnee und Eis,
Wir spürten keine Kälte, die Arbeit macht wohl heiß,
Und wie der erste Schimmer, der Neujahrsmorgen graut,
Da stand die luft'ge Brücke quer über'n Strom gebaut.

Wohl nie ging ein Sylvester uns glücklicher vorbei,
Denn Deutschland's ganzer Osten war bis zum Rheine frei,
Das war ein Neujahrsmorgen, begrüßt mit Sang und Klang,
Schon standen uns're Heere bereit zum Uebergang.

Ich seh' den Marschall Vorwärts — mir ist's, als wär' es heut —
Wie sitzt er stramm zu Pferde, er ist ja ganz verschneit,
Den rührt nicht Sturm und Kälte, er überwacht das Werk,
Gerichtet auf die Brücke ist fest sein Augenmerk.

Schon rücken die Kolonnen im langen Zug heran,
In ungeduld'ger Eile, wie drängt sich Mann an Mann.
Wer ist zuerst hinüber durch Sturm und Frost und Schnee?
Das ist die hochgepries'ne, die schlesische Armee!

Laut tönt vom linken Ufer das Hurrahjauchzen her,
„Der Rhein ist wieder unser!" so jauchzt das ganze Heer,
Wir haben dich nun wieder zum deutschen Strom geweiht,
Wirst uns, so Gott will, bleiben für alle Ewigkeit.

Wie wüßt' ich schöner heute den Neujahrstag zu weih'n?
Hinweg, ihr fünfzig Jahre! Wir steh'n bei Caub am Rhein,
Wir seh'n die Führer wieder, die sieggekrönte Schaar —
Das war im Jahre Vierzehn, am ersten Januar.

(Lebendes Bild nach Camphausen: Der Rheinübergang der schlesischen Armee bei Caub am 1. Januar 1814.)

Leicht knüpft an die Erinn'rung ein Neujahrswunsch sich an,
Denn Wünsche auf dem Herzen hat jeder deutsche Mann,
Ja Wünsche, heißersehnte, doch leider unerfüllt,
Sie schweben ernst und mahnend um der Erinn'rung Bild.

Aus diesem Bilde leuchtet ein großer deutscher Tag,
Aus diesem Bilde lernet, was deutsche Kraft vermag,
Nicht haben wir zu fürchten den Sturm der ganzen Welt,
Wenn Deutschland sich zur Wehr setzt und fest zusammenhält.

Tief schmachtet unter'm Drucke ein edles deutsches Land,
Dort gilt es einzulösen der Ehre heil'ges Pfand,
Gedenkt des frechen Raubes, deß sich der Dän' erkühnt,
Das theure Blut der Unsern, es ist noch nicht gesühnt.

So komm' Erlösung bringend herauf, du neues Jahr,
Erweck' aus seinem Schlummer den kühnen Preußenaar,
Daß er für Deutschland's Ehre die Schwingen regen mag,
O laßt uns bald erglänzen den lichten, gold'nen Tag!

Des Hohnes und der Leiden das Maaß ist übervoll,
O laß zur That uns kommen, fort mit dem Protokoll!
Die Schwerter aus der Scheide, nur nicht Gewehr bei Fuß! —
Das ist aus voller Seele des Kriegers Neujahrsgruß.

Theater.

Zur Neujahrsfeier und zum Andenken des Rheinübergangs der preußischen Truppen am 1. Januar 1814 sprach Herr Weilenbeck in der Uniform eines Veteranen einen von Herrn Dr. Meyer gedichteten Prolog, der in ergreifenden und beredten Worten der Stimmung Ausdruck gab, welche in diesem Augenblick so machtvoll durch die deutschen Lande geht. Die von echt patriotischer Gesinnung durchglühten prunklosen Worte, von Herrn Weilenbeck mit eben so vieler Wärme als trefflicher Nüancirung wiedergegeben, erregten die stürmischste Begeisterung des gefüllten Hauses, das den Autor und Herrn Weilenbeck wiederholt und anhaltend hervorrief. Der Letztere dankte im Namen des Verfassers. Allgemeinen Beifall fand auch das nach dem bekannten Bilde gestellte Tableau des „Rheinüberganges vom 1. Jan. 1814."

Abweichend von der alten Tradition, die am Neujahrsabend mehrere heitere Stücke fordert, von denen eines ausgepfiffen werden muß, hat die Direction diesmal in Berücksichtigung der Zeitverhältnisse ein ernstes patriotisches Stück zur Aufführung gebracht: „Straßburg, oder: Eine deutsche Stadt." Trauerspiel in 5 Akten von H. Th. Schmid. Das Stück ist hier bereits im Jahre 1850 mit Beifall gegeben worden. Der Verfasser lebte damals in München und erhielt als Zeichen der Anerkennung vom Könige von Baiern die goldene Medaille nebst einem Handschreiben. Eine Tragödie im künstlerischen Sinne ist das Stück nun gerade nicht, aber es giebt ein lebendiges Gemälde von dem großen Trauerspiel deutscher Zerrissenheit und Uneinigkeit, und insofern ist es als ernste Mahnung in ernster Zeit aufzunehmen. Kein Parteizweck, sondern das warme Gefühl für deutsche Ehre hat die Feder des Dichters geführt, das Gefühl für die große, gemeinsame Sache des deutschen Vaterlandes, und diese Tendenz ist wohl dazu angethan, uns für die künstlerischen Mängel zu entschädigen. Straßburg, die deutsche Stadt, fällt als Opfer der Zwietracht und Uneinigkeit in Feindeshände — möchte diese Warnung aller Orten beherzigt werden!

Herr Liebe spielte den „Hermann", den Repräsentanten des Deutschthums, mit fortreißender Begeisterung und seine patriotischen Reden wurden mit den lautesten Beifallsbezeigungen aufgenommen. Der französische Intriguant „Perniquet" wurde von Herrn Weilenbeck mit scharfen Umrissen gezeichnet, und in gleicher Weise zeichnete sich Herr Friedmann in der Rolle des verrätherischen Schreibers „Frischmann" aus. Das deutsche „Annchen" wurde von Fräulein Christ mit vieler Wärme und Innigkeit wiedergegeben, die französirende „Constanze" und der französische Resident waren durch Fräulein Heintz und Herrn Vaillant ganz angemessen repräsentirt, während die Vertreter des Raths-Collegiums, mit etwaiger Ausnahme des Herrn Weiß, nicht blos durch die undeutsche Gesinnnng allein die Antipathie des Publikums erregen wußten. — Die Inhaber der Hauptrollen wurden durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet.

M. K.

Berliner Federskizzen.

Am Neujahrsmorgen den leichten oder malitiösen Ton zu treffen, wie er sich für einen Sonntagsmiether des journalistischen Souterrains gebührt, der seit zwei Jahren dem schönen wie dem kräftigen Geschlechte Breslaus die Beweise über seinen verfehlten Beruf aufredet, ist in der That eine nicht minder harte Aufgabe, als ein Deutscher zu sein und sein Vaterland zu finden. Abgesehen davon, daß doch leicht noch eines der Sylvesterteufelchen sich verkrochen haben kann, auf dem Rande des Tintenfasses sitzt, grinst und Prosit Neujahr! ruft, fast sich der Mensch gerade am ersten Tage des neuen Jahres wenig aufgelegt, noch einen Blick auf die Leiche zu werfen, die Nachts um die zwölfte Stunde nach „alter Väter Sitte" bei Gläserklang und edlem Naß begraben ward. Zum Teufel das alte Jahr! Es hat uns nichts Gutes gebracht, nicht einmal der letzte Maikäfer der Preßverordnung ist geblieben. Freilich, das Zum-Teufel-schicken ist eine eigene Sache; denn man kann nicht wissen, ob das neue Jahr nicht noch schlechter ist, als das verflossene; aber der Mensch ist zu Neujahr, namentlich wenn er ein Deutscher ist, des Hoffens voll und mag sich keine trüben Gedanken machen. Seine gutmüthige Natur saugt am ersten Tage soviel Hoffnungsozon ein, daß sie selbst bei den empörendsten Aufreizungen während des ganzen Jahres nicht umschlägt.

Gleichwohl hat es sein Gutes, die Selbstverleugnung soweit zu treiben, um auf die kleinen Leiden, wie sie sich durch die berliner Weihnachtswoche zogen, noch einen Blick zu werfen. Weit entfernt zu untersuchen, wieviel Daubitz dazu gehörte, um die verdorbenen Magen zu curiren, oder die Qualität der aufgeweichten und am Schluß des Jahres wieder hart gefrorenen Pfefferkuchen zu prüfen, wünschen wir lediglich ein Referat etlicher Curiosa zu machen, um im Kappzaum bloßer Thatsachen nicht am ersten Raisonnirtage schon mehr Pulver zu verschießen, als im Hinblick auf die anderen 51 Sonntage für 1864 räthlich erscheint.

Es haben gerade in der Schlußwoche des Jahres einige Du[elle] in den Zeitungen stattgefunden, welche, da kein Blut weiter dabei geflossen, der Plauderei während der feiertägen Muße nicht minder an-

Graf L. Reventlow ein, heute langte auch Geheimrath v. Samwer an. Die Kunde von der Anwesenheit des Herzogs hat sich schon über das ganze Land verbreitet. Aus sehr vielen Orten des Landes wareu heute Vormittag Deputationen hier, um den Herzog zu begrüßen. Heute Abend wird ihm ein großer Fackelzug gebracht werden. (H. N.)

Hannover, 30. Dezbr. [Stellung der Regierung zur schleswig-holsteinischen Frage.] Die königl. hannoversche Regierung hält es bei der steigenden Aufregung, welche ihr zweideutiges Verhalten in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit aller Orten im Lande hervorgerufen hat, für nothwendig, wiederholt ihre gute Absichten in dieser Frage durch die amtliche Zeitung hervorkehren zu lassen. Bei dieser Gelegenheit werden alsdann, freilich etwas spät und in sehr geschraubten Worten die Nachrichten der Blätter über die Instruktionen des Herrn v. Münchhausen und über die Gründe seiner Ablehnung des Civil-Commissariats in folgender Weise dementirt:

Die in Hamburg erscheinende „Zeit", die „Süddeutsche Zeitung", und noch andere Blätter bringen Mittheilungen über angeblich von der hiesigen königlichen Regiernng beantragte Instruktionen für die Civil-Commissäre des deutschen Bundes in den Herzogthümern.

Obwohl die Unrichtigkeit dieser Mittheilungen für jeden Urtheilsfähigen selbstverständlich sein dürfte, so glauben wir bei der fortgesetzten Verbreitung derselben ausdrücklich erklären zu müssen, daß sie sämmtlich in allen Punkten auf tendenziöser Erfindung beruhen.

Eine ebenso aller thatsächlichen Stützpunkte entbehrende Erfindung ist die Behauptung, daß die von der hiesigen königlichen Regierung beantragten Instruktionen die Veranlassung gewesen seien für die Ablehnung des Staats-Ministers a. D. v. Münchhausen.

Herr v. Münchhausen hat die Uebernahme des Bundes-Civil-Commissariats nicht wegen Differenzen mit der hiesigen königlichen Regierung abgelehnt. Er hat sich mit Letzterer vielmehr über den Zweck der zu ergreifenden Maßregeln in vollstem Einverständniß befunden und lediglich deshalb die ihm angetragenen Funktionen nicht übernehmen zu können geglaubt, weil seine Anträge in Frankfurt am Main keine Annahme gefunden haben.

Mit vollster Bestimmtheit können wir dabei versichern, daß diejenigen Differenzen, welche die Ablehnung des Herrn v. Münchhausen veranlaßten, in durchaus keinem Zusammenhange mit der Erbfolgefrage stehen.

Wenn übrigens im Allgemeinen eine Reihe von öffentlichen Blättern die Haltung der hiesigen königlichen Regierung in der Angelegenheit der Herzogthümer unausgesetzt anzugreifen und zu verdächtigen fortfahren, so ist dazu nicht der geringste haltbare Grund vorhanden.

Die königliche Regierung hat in streng pflichtmäßiger Festhaltung ihrer Stellung als deutsche Bundesmacht nichts versäumt, was ihr zu thun oblag, und sie wird ohne Zweifel auch in der ferneren Entwickelung der Frage durch die That beweisen, daß sie fest entschlossen ist, jedem nationalen Rechte, so weit es an ihr liegt, volle Anerkennung und Geltung zu verschaffen.

Augsburg, 28. Dezbr. [Das Regierungsschreiben in Bezug auf die Vereine] lautet wie folgt: Im Namen Sr. Majestät des Königs von Baiern. Die Majorität der in Frankfurt jüngst versammelt gewesenen Mitglieder der deutschen Volksvertretungen hat gegen den Protest der Minorität die Niedersetzung eines permanenten Vollzugs-Ausschusses beschlossen. Dieser Letztere ist seitdem auch in Wirksamkeit getreten und hat diese Wirksamkeit damit begonnen, daß er sich als den oft verlangten Mittelpunkt der schleswig-holsteinischen Bewegung und der zu Gunsten derselben eingeleiteten Selbstbesteuerung des deutschen Volkes ankündigt, daß er in diesem Sinne an alle deutschen Männer, insbesondere aber an die sämmtlichen für Schleswig-Holstein bestehenden Hilfs-Ausschüsse sich wendet, ihnen eine Reihe Directiven ihres ferneren Verhaltens vorzeichnet und vor Allem dieselben auffordert, ungesäumt ihm die an vielen Orten bereits aufgehäuften Geldmittel zur Verwendung nach freier, von der schleswig-holsteinischen Regierung völlig unabhängigen Selbstbestimmung zu überweisen. Die Wirksamkeit der baierischen Hilfsvereine findet in den Bestimmungen des Gesetzes über Versammlungen und Vereine vom 26. Februar 1850 ihre legale Begrenzung. Nach Art. 17 dieses Gesetzes ist es politischen Vereinen nicht gestattet, mit anderen in der Art in Verbindung zu treten, daß entweder die einen den Beschlüssen und Organen des anderen unterworfen, oder mehrere solche Vereine unter einem gemeinsamen Organe zu einem gegliederten Ganzen vereinigt werden. Ein Zuwiderhandeln gegen diese Bestimmungen von Seite der baierischen Hilfsvereine aber müßte die in Art. 19 Ziffer 4 des erwähnten Gesetzes vorgesehenen Einschreitungen zur unabweislichen Folge haben. Auf Grund einer höchsten Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 26. d. M. ergeht demnach an den Stadtmagistrat Augsburg der Auftrag, die Vorstände des dahier bestehenden Hilfsvereines für Schleswig-Holstein sofort auf den Standpunkt aufmerksam zu machen, welchen die königliche Staatsregierung kraft des Gesetzes einzunehmen sich verpflichtet erachtet, und obige gesetzliche Bestimmungen gegebenen Falls zur Geltung zu bringen. Im Uebrigen versteht es sich von selbst, daß der freiesten Bewegung der Hilfsvereine innerhalb der gesetzlichen Schranken keinerlei Hemmnisse bereitet werden dürfen, sowohl was die Verwendung der gesammelten und noch zu sammelnden Gelder, als was überhaupt die Förderung jener großen National-Angelegenheit betrifft, bezüglich deren die baierische Regierung und das baierische Volk in den lebhaftesten Sympathien sich begegnen. Königl. Regierung von Schwaben und Neuburg. Kammer des Innern. Freiherr v. Lerchenfeld, col. Roder. An den Stadt-Magistrat Augsburg."

[Die „Köln. Ztg."] plaidirt für Zerreißen des Herzogthums Schleswig, — Zutheilen der Nordhälfte an Dänemark, der Südhälfte an Deutschland. In der Neuzeit ist man indeß doch theilweise zu der Erkenntniß gelangt, daß die Nächstbetheiligten, nämlich die Angehörigen des Volkes, um das es sich handelt, eben auch eine Stimme abzugeben haben. Und so wird es sich denn fragen, ob denn das Volk von Schleswig selbst getrennt sein will? Vorerst darf man das Gegentheil glauben.

Kopenhagen, 30. Dezember. [Zur Ministerkrisis.] Die „Berl. Tid." und auch „Fädrelandet" theilt mit, daß die Bildung des neuen Ministeriums zu morgen erwartet wird. (Vgl. d. telegr. Dep. im gestrigen Mittagbl.) „Dagbladet" hält es für wahrscheinlich, daß von den zurückgetretenen Ministern Oberst Lundbye und Etatsrath Casse (Krieg und Justiz) aufs Neue ihr Portefeuille übernehmen werden. Es sei auch nicht unmöglich, daß man Fenger dazu bewegen könne, das Finanzministerium zu behalten. Dagegen habe Geh. Rath Hall sich bestimmt geweigert, in der einen oder anderen Eigenschaft ins Ministerium wieder einzutreten, und es sei vorauszusehen, daß eben so wenig von Orla Lehmann und Wolfhagen die Rede sein werde. Bischof Monrad müsse selbstverständlich das Conseils-Präsidium übernehmen, es sei aber noch nicht abgemacht, welche Portefeuille er mit diesem vereinen werde. Die größte Schwierigkeit biete die Besetzung des Ministeriums des Auswärtigen. Unter allen Umständen sei es wünschenswerth, daß die Ministerkrisis rasch zu Ende gebracht werde, denn das eingetretene administrative Interregnum sei für die Interessen des Landes im höchsten Grade schädlich. „Fädrelandet" bleibt dabei, daß das Grundgesetz für Dänemark-Schleswig nicht aufgegeben werden kann, ohne mit demselben Schleswig aufzugeben und damit mittelbar die Existenz als dänisches Volk und selbstständiger Staat. Von diesem Punkte könne nicht abgewichen werden. So lange wir noch einen gesunden Mann und einen Schilling besitzen, sagt das Blatt, dürfen wir nicht zugeben, daß die konstitutionelle Verbindung des eigentlichen Königreichs mit Schleswig gelöst oder die Selbstständigkeit des dänischen Reiches verletzt werde. Dasselbe Blatt glaubt, daß das neue Ministerium wohl kaum allgemeine Befriedigung erwecken werde. Die von „Dagbladet" gebrachte Mittheilung, 2—3 Mitglieder des abgetretenen Ministeriums würden in das neue Kabinet wieder eintreten, wird von „Fädrelandet" bestätigt.

Bern, 29. Dez. [Das Rundschreiben des Prinzen von Augustenburg] an die Mächte ist soeben auch dem Bundesrath zugegangen; es meldet seine Besitzergreifung von der Regierung der Herzogthümer mit den schon bekannten rechtlichen Ausführungen.

Paris, 29. Dezbr. [Keine Conferenz, aber Congreß.] England hat durch Lord Cowley vergebliche Anstrengen gemacht, um Frankreich zur Theilnahme an einem Congreß für die Ordnung des dänisch-deutschen Streites zu gewinnen; der Kaiser indeß hat jeden Versuch zurückgewiesen, der nach einem „Separat-Congreß" aussehen könnte, und so sieht sich denn England, nachdem es die öffentliche Meinung Deutschlands sowohl wie Dänemarks tödtlich verletzt hat, in jener Isolirung, wo seine Stimme machtlos verhallen muß. Auch die Mission des Generals Fleury nach Kopenhagen, deren eigentlicher Schwerpunkt der Aufenthalt des Generals in Berlin war, hat man Grund, von diesem Standpunkt aus zu betrachten, und die Eröffnungen, die der General in dieser Hinsicht dem berliner Cabinet gemacht hat, dürften von ganz bosonderer Wichtigkeit gewesen sein. (K. Z.)

Paris, 30. Dez. [Die Correspondenz zwischen Napoleon und dem Herzoge von Augustenburg.] Mit einiger Verwunderung lese ich so eben in der „Kölnischen Zeitung" die beiden nicht minder interessanten, als wichtigen Briefe, die zwischen dem Herzoge von Augustenburg und dem Kaiser Napoleon gewechselt wurden. Ich begreife nämlich nicht recht, welche Verdienste sich jenes Blatt, sei es um den Kaiser, sei es um den Herzog erworben hat, daß es zum ersten Herold dieser politischen Correspondenz gemacht wird. Doch es geschehen so manche Dinge, die unsere bescheidene Vernunft nicht begreift, und so mag auch dieses unbegriffen bleiben. Gesteht doch selbst die „K. Z." bei eben dieser Gelegenheit, daß sie nicht alles wisse und kenne, wie z. B. nicht die eigentlichen Intentionen des Kaisers in dieser vorliegenden Frage. Nun allerdings dunkel genug ist der Rede Sinn.

Die Antwort des Kaisers scheint widersprechend und doppelsinnig wie ein altes Orakel; und dennoch scheint es nur so. Wenn man den „Zeus" und sein Wesen kennt, so läßt sich wohl auch sein Ausspruch enträthseln. Es ist dafür nur nöthig, einfach zwischen dem materiellen und formellen Sinn desselben zu unterscheiden. Materiell will der Kaiser die Geltung des Nationalitätsprincips, und nur formell die Conferenz. Das heißt, er will die Conferenz nicht, um deren freie Entscheidung über die Sache anzunehmen, sondern im Gegentheil, um derselben eine principielle und factische Entscheidung aufzudringen; gerade heraus — um sie bei dieser Gelegenheit zur formellen Anerkennung des Nationalitätsprincips zu zwingen. Napoleon ist also in sachlicher Hinsicht der ganz entschiedene und zuverlässige Advocat unseres nationalen Rechtes; allein er ist ein zu interessirter Mann, um mit diesem Rechte nicht zu wuchern und für sich, für seine Principien und Tendenzen Kapital zu machen. Gerade unser so unbestreitbares Recht ist ihm der willkommene Hebel zu einer längst, und bisher in der italienischen, polnischen und andern Fragen vergeblich versuchten Pression auf die europäischen Großmächte. Daher wird er ganz unzweifelhaft den wuchtigen deutschen Mann auf dem Wege dieses Princips — auf dem Arme dieses Hebels — bis zum äußersten Punkt vorschreiten lassen, ja zum Vorschreiten veranlassen — so weit, daß ihm selbst die Umkehr, die Versöhnung mit seinen Gegnern nicht mehr möglich ist; und dann wird er sagen, nun gut! jetzt stehe ich und der deutsche Michel auf einem und demselben Boden des gleichen Princips, jetzt wollen wir Europa aus den Angeln heben. Freilich — Michel und John Bull sind zwei eigensinnige Leute, die gar nicht gerne thun, ja gerade das nicht thun, was man ihnen von Paris aus zumuthet. Das weiß Napoleon, und für diesen Fall ist sein Wille längst entschieden. Kann er den Michel nicht zur Conferenz bringen, so wird er ihn mit unfehlbarer List zum Kriege bringen. „Conferenz oder Krieg" ist ja die proclamirte Losung der neuesten Napoleonischen Aera. Die Zweideutigkeit des kaiserlichen Briefes ist also nichts weniger als Unentschiedenheit der Absicht. Der Kaiser will seine Grundsätze durchführen; und so weit deutsches Recht und deutsches Interesse sich mit diesen Grundsätzen verträgt und dieselben fördert, — so weit können wir auf Napoleon rechnen; weiter nicht einen Schritt. (K. Bl.)

E. C. **London,** 29. Dezbr. [Aus der Presse.] Heute endlich besprechen „Times" und „Daily-News" die dänische Ministerkrisis. Beide Blätter affectiren die größte Besorgniß für den europäischen Frieden; das erstere hofft indeß immer noch, daß die „Mäßigung" der Großmächte Dänemark retten werde. In dem Artikel der „Daily-News" ist das Interessanteste, daß Lord Wodehouse den Dänen keine Hilfe versprochen haben soll, auch wenn die Zurücknahme

---

genehme Anregungen boten, als die Folgen der Invasion unserer deutschen Krieger in die holsteinischen Landschaften. Am meisten interessirte die Jacobi'sche, die geheimräthliche Affaire, weil sie die Lorbern des Justizraths Wagener in einer so beneidenswerthen Weise mehrte. Aus dem veröffentlichten Briefe des liebenswürdigen, wegen seiner Kenntnisse so wie wegen seiner persönlichen Eigenschaften in weiten Kreisen beliebten Geheimraths Jacobi, haben die Zeitungen jedenfalls die Ueberzeugung schöpfen müssen, daß sie die innere Politik allzusehr mit Sammethandschuhen tractiren. Man kann es sich erklären, daß Herr Wagener mit einer Herzensfreude ohne Gleichen den Wunsch aussprach, „gerade den (nämlich den Geheimrath) haben zu wollen." Nun hat er ihn wirklich gekriegt; denn nach Liegnitz „in eine Rathsstelle" versetzt zu werden, dürfte wohl dasselbe bedeuten.

Eine andere ähnliche Zeitungsaffaire hatte den neuen Herzog von Schleswig-Holstein und den ehemaligen schleswig-holsteinischen Hauptmann Burow zu Helden. Der Herr Hauptmann fragte bei dem jüngsten der Souveraine an, wie er es mit dem Pensionsgesetz für die holsteinischen Offiziere halten werde, welche den Feldzug mitgemacht und deren Ansprüche allerdings mit dem traurigen Ende des Krieges auch ein trauriges Ende fanden. Der Herr Herzog war entweder zu beschäftigt mit höheren Dingen oder fühlte sich noch zu sehr als Privatmann, um eine solche Anfrage eines persönlichen Bescheides zu würdigen. Man kann in der That dem hohen Herrn es nicht verargen, daß er durch sein Schweigen die Tactlosigkeit solcher Anfrage im jetzigen Augenblick bezeichnete; andererseits aber hätte er auch wohl klüger gehandelt, nachdem einmal eine solche Anfrage an ihn ergangen, sie auch mit dem einfachen Hinweis auf die holsteinischen Stände zu beantworten. So war Herr Burow grimmig genug, seine Correspondenz darüber zu veröffentlichen, um den Gegnern des Herzogs Friedrich eine Freude zu bereiten und in den Augen Anderer ihm immerhin nicht eben zu nützen.

Eine dritte solche Zeitungsfehde lieferten sich die Redacteure Braß und Walesrode in Gotha. Herr Braß, zur Zeit Leibjournalist des Herrn von Bismarck, eine Stellung, die er eben so gut ausfüllt, wie die des Demagogen von 1848, hat mehr als eine Achillesferse, und Walesrode konnte dem Kitzel nicht widerstehen, seine Pfeile darauf abzuschießen. Herr Braß fühlte sich gestochen, denn er hieb wild, wie ein verwundeter Löwe, auf den „Juden Cohn-Walesrode", worauf der Jude Cohn-Walesrode in der „Berliner Reform" eine Leichenschau über seinen Gegner abhielt, die außerordentlich klar und verständlich war. Braß hatte an seinen ehemaligen Landwehrfähndrichs-Säbel geschlagen: der Cohn aber nahm in Gotha seine Feder und gab Tinte anstatt verlangten Blutes, was wir sehr vernünftig finden; denn möglicherweise hätte doch der corpulentere Herr Braß kampfunfähig gemacht werden können, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wäre in diesem Falle am Ende zu Neujahr auch als Parthezettel wie die „Berliner Allgemeine Zeitung" erschienen, die Julian Schmidt nun glücklich umgebracht und für seine nächste Literaturgeschichte secirt hat.

Auch eine Affaire Hendrich's ist zu notificiren. Der edle Mime, im Bewußtsein dessen, daß sich noch bis heute die Welt der Backfische über seine Schönheit des Gesichts, der Figur des Pathos, des Spiels und alles Anderen, was zum Schauspielern gehört, in Schwärmerei ergeht, verlangte, seinen in etlichen Monaten ablaufenden Kontrakt mit der Hofbühne nur als „Ehrenmitglied" zu erneuern. Die Intendanz war grausam genug, auf diese Bedingung nicht einzugehen, weshalb denn der Kontrakt auch nicht erneuert wurde, und der schöne Hendrichs bereits wie ein abgerufener Gesandter seine Sachen packt und alle kostbaren Angebinde von zarter, auch vielfach unbekannter Hand — Beweise seines Glücks und besserer Tage — dem Hammer des Auctionscommissars überliefert. Groß Klagen und Wehjammern ist darüber bei einem Theil der Damenwelt, und man muß dasselbe würdigen. Von allen Invaliden der Hofbühne ist Herr Hendrichs noch einer der rüstigsten, leistungsfähigsten und, was viel sagen will — ehrgeizigsten. Er hat als der „letzte Romantiker" eine Zeit der Ehren und Erfolge hinter sich; er hat den Musen treu und hingebend seine Zeit gedient, manches Herz und manche Rolle gebrochen. Es ist eine entschiedene Undankbarkeit, einem jedenfalls nicht leicht zu ersetzenden Künstler die Pässe zuzustellen, nachdem er seine besten Kräfte hier geopfert. S.-W.

[Eine Freiwillige für Schleswig-Holstein.] Dieser Tage hat sich aus dem hannoverschen Hafen Geestemünde ein achtzehnjähriges Mädchen aus angesehener Familie entfernt, um den Kampf in Schleswig-Holstein als Freiwillige mitzumachen. Sie ist zunächst nach Hamburg gereist, wie aus einem ihren besorgten Eltern zurückgelassenen Briefe hervorgeht. (Das ist denn doch etwas zu zeitig! Die Red.)

[Eine romantische Belagerung.] Aus dem südlichen Italien wird berichtet: In der Provinz Benevent sind Truppen und Nationalgarden seit 14 Tagen mit der Belagerung einer unzugänglichen Höhle am östlichen Abhange der Apenninen beschäftigt, in welche eine Brigantenabtheilung von etwa 20 Mann sich geflüchtet hat. Es befinden sich drei Frauen und ein Kind von sechs Monaten unter den Belagerten. Dieselben vertheidigen sich hinter ihren Felsen mit einer Hartnäckigkeit ohne Gleichen und haben eine schriftliche Aufforderung, in welcher ihnen für den Fall der Unterwerfung das Leben versprochen wurde, mit Hohn zurückgewiesen. „Wir haben Lebensmittel und Wein für sechs Monate, und werden unsere Felsenburg in die Luft sprengen, wenn Beides ausgegangen ist. — Les brigants meurent, mais ils ne rendent pas!" — Inzwischen haben die Truppen einen Cordon um die Räuberhöhle gezogen und der Entschluß der Briganten wird wahrscheinlich früher zur Ausführung kommen, als ihre Lebensmittel zu Ende gegangen sein werden, d. h. die ganze Umgebung ist bereits unterminirt, um eines schönen Morgens in die Luft gesprengt zu werden. Die Truppen bivouakiren im Freien und machen sich die langweilige Belagerung so angenehm wie möglich. Aber auch aus den Felsen der Briganten dringen bei stiller Atmosphäre die Klänge von Mandolinen in das feindliche Lager; — ein Beweis, daß die Belagerten voll guten Muthes sind. General Pallavicini hat sich auf den Schauplatz der Belagerung begeben.

[Herr Büchen, Herr von Könneritz und Herr Ploen.] „La France" fährt fort, die Eisenbahnstation Büchen hartnäckig als einen Bundescommissär zu behandeln, indem sie schreibt:

„Die „Hamburger Börsenhalle" publicirt das Manifest des Bundescommissärs Hrn. Büchen vom 23. Dezbr. Hr. Büchen macht bekannt, daß er die Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg übernommen habe, ꝛc. Hr. Büchen erinnert daran u. s. w."

Die holländische Regierung erfährt aus der „Indep. belge" zuerst, daß auch sie einen der Bundescommissäre ohne ihr Verschulden bestellt hat. Das brüsseler Blatt bringt das Manifest wörtlich, läßt es aber unterzeichnen von einem „van Könneritz, conseiller etc. de la Haye", wahrscheinlich die harmlose Conjectur eines Setzers für „de la Saxe."

Die englische Presse bleibt nicht zurück. Sie liefert ihren Beitrag mit einem aus Altona eingegangenen Telegramm, welches besagt:

„Die Berichte, die bis jetzt Hrn. v. Ploen in Kopenhagen zugegangen sind, sollen von nun an direct an die Bundescommissäre gesandt werden."

[Eine steckbrieflich verfolgte Prinzessin.] Frau Natalie Gerebzoff, geb. Prinzessin Soltikoff, russische Generalsgattin, welche wegen vielseitiger Wechselfälschungen angeklagt und seit längerer Zeit flüchtig ist, wird mit dem Bedeuten steckbrieflich verfolgt, daß dieselbe 50 Jahre alt, nur bürgerlich gekleidet und im Falle der Betretung sammt Reisegepäck an die Polizeibehörde abzustellen ist.

[Schnelle Justiz.] Ein Non plus ultra von summarischem Criminal-Verfahren meldet man aus London. Am Sonntag, 13ten, tödtete ein gewisser Samuel Weight eine Weibsperson, am Montag wurde er verhaftet, am Dinstag vor die Assisen verwiesen und am Mittwoch zum Tode verurtheilt.

Aus Mendrisio, Canton Tessin, meldet man folgenden Vorfall: „Am 23. d. M. erhielt der dortige Vorsteher Don Gaetano Pollini eine anonyme Zuschrift mit der Zumuthung, er solle die Summe von 300 Fr. in die kleine, am Eingange des Kirchhofs von Mendrisio stehende Kapelle bringen, und zwar exakt Abends 8 Uhr. Der Vorsteher, nicht wenig geängstigt, theilte den Inhalt des Schreibens dem Regierungsstatthalter mit. Dieser beordert auf 7 Uhr Abends ein Piket Gendarmerie an den Kirchhof, und ein zweites in eine etwa 50 Schritte von der Kapelle entfernte Wohnung; ferner steckte er einen Korporal in die Kleidung des Vorstehers mit Dreispitz, capello triangolare, schwarzer Schärpe und langem Mantel, und schickt ihn ein Viertel vor 8 Uhr an den bestimmten Ort, mit einem Revolver ausgerüstet, und einem Beutel, der die verlangte Summe enthielt. Um 8½ Uhr erschien ein in einen Mantel eingehülltes Individuum, nahte sich leise dem vermeintlichen Vorsteher, der zu ihm sagte: „Kommen Sie, mein Herr, kommen Sie, da bin ich!" Der Verhüllte that, als ob er von Leuten begleitet wäre, und rief hinter sich: „Auf meinen Befehl gebt Ihr Feuer!" Es war Niemand zu sehen. Näher gekommen, fragte er: „Habt Ihr das Geld, um das ich Euch geschrieben? Entfernt die Schärpe von Eurem Gesicht und fürchtet Euch nicht!" Plötzlich, auf zwei Schritte Entfernung, wirft der Korporal die Schärpe, Hut und Mantel weg, drückt zwei Pistolenschüsse los, ohne den Fremden zu treffen, verfolgt diesen und packt ihn am Kragen. Auf den Schuß eilen die andern Gendarmen hinzu, ergreifen und binden den Fremden, der, mit einem Dolche bewaffnet, sich zu wehren sucht, und, in das Gefängniß geführt und aus seiner Vermummung herausgeschält, als — ein Priester von Mendrisio, Namens Antonio Brenni, Neffe des Advocaten Dr. Caria von Como, erkannt wird."

Wie „Magyar Sajto" berichtet, wurde in der Gemeinde Illyefalu, im haromszeker Stuhl in Siebenbürgen, bei Gelegenheit der Aushebung der Fundamente für den Bau einer neuen Kirche ein beinahe unversehrter Sarg aufgefunden, in welchem man nach Oeffnung desselben einen auf dem Gesicht liegenden weiblichen Leichnam mit zum Gebete gekreuzten Händen fand. Nach der Erinnerung des dortigen Seelsorgers dürfte die unglückliche Scheintodte vor ungefähr 15 Jahren, wo in jener Gegend die Cholera herrschte, und man es mit der Todtenschau nicht genau nahm, begraben worden sein.

[Die Gräfin Danner] hat nach „Horsens Avis" in der vorvorigen Woche eine Villa bei Paris kaufen lassen, wohin sie sich zu begeben beabsichtigt. Einer Aufforderung der Executoren des Testaments des verstorbenen Königs zufolge soll sie ein Testament gemacht haben, in welchem sie den Staat zum Erben aller Kunstsammlungen des Königs nach ihrem Tode einsetzt und zugleich verfügt, daß nur der siebente Theil ihres Vermögens ihrer Familie, der Rest aber öffentlichen und wohlthätigen Stiftungen zufalle.

Der von J. G. Kutzner herausgegebene **Hilfs- und Schreib-Kalender für preußische Volksschullehrer** (Berlin, Heymann's Verlag) hat sich in den seither erschienenen drei Jahrgängen als durchaus nützlich und brauchbar bewährt, so daß er sich die Anerkennung aller Fachmänner wie der gesammten Presse erworben hat. Der eben erschienene vierte Jahrgang für 1864 schließt sich seinen Vorgängern würdig an; neben dem Notizkalender und verschiedenen Mittheilungen amtlichen Charakters gedenkt er auch in Kürze der hervorragendsten Bestrebungen auf dem Gebiete des Volksschulwesens. Eine Menge anderer nützlicher Beigaben machen ihn auch diesmal zu einem nützlichen Freunde und practischen Rathgeber für jeden Volksschullehrer.

Der in demselben Verlage erscheinende **Taschen-Kalender für Aerzte, Chirurgen und Zahnärzte** erscheint bereits zum 19. Male. Auch er enthält neben dem Notizkalender eine Menge nützlicher Beilagen, statistischer Mittheilungen und eine Uebersicht der Fortschritte der gesammten Medizin und wird allen Aerzten gewiß willkommen sein. a. m.

der November-Verfassung allein den Frieden nicht sichert; und das angebliche Organ Earl Russell's ist über dieses Verfahren Englands beinahe eben so sehr entrüstet, wie der oppositionelle „Herald". Dahingegen erklärt der „Advertiser", daß Lord Wodehouse, der wegen seiner bekannten dänenfreundlichen Gesinnung mit der Sendung nach Kopenhagen betraut und auch von den kopenhagener Blättern bei seiner Ankunft als besonderer Dänenfreund begrüßt wurde, von seinen Unterredungen mit dem Minister Herrn Hall wenig erbaut gewesen und durch die Winkelzüge dieses Eider-Dänen halb und halb zur deutschen Ansicht bekehrt worden sei.

E. C. **London**, 30. Dez. [Gegen Deutschland.] Alle Blätter, die heute für Dänemark ihre Lanze brechen, „Post", „Herald", „Standard" und „Star", erheben die schwerste Anklage gegen Oesterreich und Preußen. Am prägnantesten drückt sich diesmal der „Herald" aus. Es sei jetzt vollkommen klar, daß Oesterreich und Preußen nur aus Furcht vor England ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen anfangs in bedingter Weise anerkannten. Earl Russell's Benehmen habe sie nun überzeugt, daß England die Eroberung Schleswigs ruhig mit ansehen und erst, wenn dies „Verbrechen" ausgeführt sei, bitten werde, daß man dem Opfer kein weiteres Leid zufüge.

Oesterreich.

*** **Wien**, 1. Jan. [Geschwornengericht. — Graf Forgach und der Reichsrath. — Kroatien.] Ueber den Gesetzentwurf wegen Einführung der Schwurgerichte erfahre ich aus glaubwürdiger Quelle, daß einer Einbringung derselben im Reichsrathe noch ganz andere Hindernisse entgegenstehen, als bloße Antipathien des Staatsrathes. Minister Hain hat unbesehen alle Aenderungen acceptirt, welche der Staatsrath an seinem ursprünglichen Projecte vorgenommen: Letzteres wird schon an und für sich nicht eben allzu liberal ausgefallen sein, da an seiner Ausarbeitung Sectionschef Ritter v. Hye, der auch zu den Haupturhebern der Bach'schen Strafgesetzgebung gehörte, den wesentlichsten Antheil genommen. Der umgearbeitete Entwurf liegt aber nunmehr im Kabinete des **Kaisers**, der sich nicht entschließen kann, die Vorlegung desselben an das Haus, in seiner gegenwärtigen Gestalt, zu sanctioniren, weil sich voraussehen lasse, daß er Niemanden befriedigen, sondern nur als Zankapfel zur Erregung allgemeiner Mißstimmung dienen werde. Die Anhänger des Alten wollen von der Jury überhaupt nichts wissen, und die Vertheidiger des Geschwornengerichtes werden es beinahe wie eine Art Hohn auffassen, daß nach den Bestimmungen der Vorlage nur diejenigen Verbrechen vor die Jury kommen sollen, welche mit mindestens fünf Jahren Kerker bedacht sind. Zu diesem Auskunftsmittel hat man nämlich im Staatsrathe gegriffen, um nicht ohne Rücksicht auf die öffentliche Meinung, die sich in der Beziehung sehr bestimmt ausgesprochen — nach dem Vorbilde anderer Continentalstaaten die Preß- und politischen Vergehen und geringeren Verbrechen der Aburthetlung durch Geschworene entziehen zu müssen. — So bleibt denn das „immer langsam voran" leider unsere unabänderliche Loosung; was uns aber auf der Bahn des Fortschrittes, bei der persönlichen Stellung der ungarischen Magnaten am meisten aufhält und unsere politische Entwickelung mit den ernstesten Gefahren bedroht, das ist das Zerwürfniß mit Ungarn und die Hoffnungen, welche dasselbe in den Altconservativen fort und fort rege erhält, im Bunde mit den Feudalen des „Vaterland" die Februarverfassung in die Luft sprengen zu können. „Der Tropfen höhlt den Stein" — und ich möchte denn doch nicht behaupten, daß es so ganz ohne den, diesen Herren erwünschten Eindruck bleibt, wenn jetzt wieder unser harmloser Reichsrath seiner „conventsartigen" Tendenzen wegen (daß Gott erbarm!) denunciirt wird. Das geschieht aber eben jetzt wieder in einer Ausgleichsbroschüre, deren Verfasser — ein Herr Kovacs, Redacteur des officiösen „Független" in Pesth — seine Arbeit dem Hofkanzler widmet und in der Vorrede ausdrücklich erklärt, Se. Excellenz werde mit den wesentlichen Grundanschauungen des Pamphletes übereinstimmen. Mit einem der „Kreuz-Zeitung" würdigen Aplomb eifert und wettert der Verfasser gegen den „Parlamentarismus" des Reichsrathes und kommt dann auf Vorschläge, welche einfach die ständische Reaction jenseits der Leitha dadurch sichern wollen, daß sie die Machtfrage zu Gunsten Ungarns lösen. Herrn v. Bismarck würde das Herz im Leibe lachen, wenn er in der Ursprache lesen könnte, mit welcher Verachtung der Verfasser der Broschüre von der Idee spricht, die großen, gemeinsamen Angelegenheiten einer Monarchie von einer zahlreichen Versammlung behandeln zu lassen, da Verstand stets nur bei Wenigen gewesen. Des Pudels Kern ist dann: Siebenbürgen und Croatien müssen den pesther „Reichstag" beschicken, und für die gemeinsamen Angelegenheiten bleibt ein durch rothfrackiges Ständethum gemäßigter Absolutismus bestehen. Denn ein nur mit consultativer Stimme auszustattender und nur aus sehr wenigen, zum Theil von der Krone ernannten Abgeordneten des engeren Reichsrathes und des ungarischen Reichstages bestehender Gesammtreichsrath — das ist doch eben die unumschränkte Monarchie, in welcher der Herrscher seine Privilegien mit einigen Magnaten theilt und der Staat deshalb auf die große Masse mit doppelter Schwere drückt! Dem Reichsrath gegenüber tritt Graf Forgach übrigens wie ein Pascha auf, so daß heute schon der „Botsch." fragt, ob denn ein solcher Staat im Staate zu dulden sei. Das Abgeordnetenhaus hat ausdrücklich bestimmt, daß von dem Nothstands-Anlehen kein Geld für die Vorarbeiten zur Alfölder Bahn entnommen werden soll, welche Großwardein über Szegedin und Theresiopel mit der Donau in der Wojwodina verbinden soll — weil es klar auf der Hand lag, daß dieses Unternehmen nur ein Vorwand war, um die an seiner Spitze stehenden Cavaliere auf Regiments Unkosten und unter dem Deckmantel des Nothstandes eine Entscheidung für das, der politischen Agitation zum Opfer gebrachte Geld zu verschaffen. Der Hofkanzler läßt nichtsdestoweniger die Bahnvorarbeiten ausführen, als ob gar kein Reichsrathsverbot existirte. In politischer Beziehung ist meines Wissens, bezüglich Ungarns, bisher nur der eine Beschluß gefaßt: allmählich an die Wiederherstellung der Municipien zu gehen und dann das Provisorium zunächst durch Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit zu mildern. Alles Andere steht noch in weitem Felde. — Daß die croatische Hofkanzlei gleichfalls an die Reorganisirung der Municipien gehen will, ist den agramer Behörden schon offiziell angezeigt; ebenso erklärt die „Agr. Ztg." in einem amtlichen Artikel, daß im Jahre 64 ein Landtag in Aussicht steht. Es scheint also doch, daß man zuerst versuchen wird, die neun Croaten in den Reichsrath zu bringen.

Italien.

* **Rom.** [Ansprache des Papstes.] Am 25. Dezember hat der Papst dem Herkommen gemäß die Glückwünsche der Cardinäle entgegengenommen und bei dieser Gelegenheit eine Ansprache gehalten, in welcher er, nachdem er an die Triumphe der verfolgten Päpste erinnert, das Vertrauen ausdrückte, daß die Kirche, wenn sie sich als fest, ausdauernd und umsichtig erweise, ihre usurpirten Besitzungen wiedererlangen werde. Beim Empfange der Beamten erklärte der Papst, er sei für das nächste Jahr auf ernste Ereignisse gefaßt; doch möge man sich beruhigen, denn die Kirche werde schließlich doch siegreich aus den Widerwärtigkeiten hervorgehen.

Genua. [Dementi.] Die in Genua erscheinende „Stampa" tritt gegen die Gerüchte auf, welche in Bezug auf außerordentliche von der italienischen Regierung vorgenommene Rüstungen verbreitet sind. Sie hebt hervor, wie Italien schon seit vier Jahren mit Formirung seines Heeres beschäftigt sei, und fügt dann hinzu, der Besitz Venetiens in den Händen Oesterreichs sei zwar ohne Zweifel eine fortwährende Gefahr für den europäischen Frieden, doch werde Italien nicht durch seinen Ungestüm das Signal zum Kriege geben, vielmehr in jener verständigen Mäßigung verharren, von der es schon so viele Beweise gegeben habe, und der es seine Erfolge verdanke.

[Das neue Neapel,] so schreibt ein Correspondent der „Times", wird bald keine Aehnlichkeit mehr mit dem Neapel unserer Jugendzeit haben. Bereits hat die Polizei die Bettler aus den Straßen getrieben, kein Lazzaroni schläft mehr unter den Hallen, und die Straßen, freien Plätze und Alleen der Stadt sind Abends vom hellsten Gaslicht beleuchtet. Die Zeiten sind vorüber, wo ein Bravo auf dunkeler Straße dem Wanderer in den Rücken fallen, ihn mit einem oder zwei Dolchstichen abthun, und sich dann in das Gewirr von Seitengäßchen flüchten konnte, wohin keine Polizei ihm zu folgen wagte. Neue Wasserleitungen sind in der Stadt angelegt, und viele Fremde leben im Augenblick hier, unter ihnen zwei französische Schauspielergesellschaften, welche täglich vor gefullten Häusern Vorstellungen geben. Es läßt nicht leugnen, daß die neue Regierung sich um die Stadt sehr verdient gemacht hat.

Schweiz.

Bern, 27. Dez. [Zur Dappenthalfrage. — Langiewicz.] Demnächst wird eine Proclamation des Bundesrathes an die Bewohner des Dappenthals erscheinen, welche dieselben auffordern wird, sich bis zum 24. Februar 1864 zu erklären, ob sie zur Schweiz oder zu Frankreich gehören, d. h. ob sie Schweizer bleiben oder französische Bürger werden wollen. Die betreffende Erklärung haben sie auf der Präfectur zu Nyon abzugeben. Eine ähnliche Proclamation wird auch die französische Regierung erlassen. — Wie ich Ihnen seiner Zeit mitgetheilt habe, hatte die züricher Gemeinde Kilchberg dem General Langiewicz ihr Bürgerrecht ertheilt, dem aber die Genehmigung der züricher Regierung aus internationalen Rücksichten nicht gewährt ward. Dem Beispiele der Gemeinde Kilchberg ist jetzt die von Grenchen im Canton Solothurn gefolgt, in der Hoffnung, daß die solothurner Regierung etwas weniger ängstlicher Natur sein werde, als die züricher. Diese Hoffnung ward nicht getäuscht. Bereits hat der solothurner Cantonsrath seine Ratification ausgesprochen. General Langiewicz ist demnach von jetzt an schweizer Bürger. Hoffentlich wird die österreichische Regierung seiner Uebersiedlung nach der Schweiz nichts mehr in den Weg legen. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 29. Dezember. [Die Minister-Conferenzen.] Der „Nation" zufolge scheint es positiv, daß England und Oesterreich dem Vorschlag einer Minister-Conferenz im Princip beitraten; die Zustimmung Preußens und Rußlands gilt, demselben Journal zufolge, als gewiß. Vorerst würde es sich um eine Conferenz der Minister der Großmächte, vielleicht Spanien einbegriffen, handeln; die Conferenzen würden zu Brüssel stattfinden.

[Der Sultan und der Congreß.] Der „Moniteur" hat heute die letzte der Antworten auf das kaiserliche Schreiben vom 4. November d. J. veröffentlicht. Wenn man den Brief des Sultans durchliest, so erwartet man, in der begleitenden Note zu finden, was

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

I. Kapitel.

(Fortsetzung.)

Der Stadtschreiber sah dem Bürgermeister sinnend nach ... „vielleicht hat er Recht!" sagte er langsam vor sich hin — „aber will ich denn Dank? und von Bürgern Dank? Ehre! Ruhm! dem jag' ich nach und ich werde mein Ziel eher erreichen als Du, schwachköpfiger Hieronymus!" Die Augen des jungen Mannes funkelten, seine Brust hob sich und mit hastigen Schritten durchwanderte er wieder den Rathssaal, dann stellte er sich sinnend an das Fenster, dessen kleine, runde, von breiten Bleistreifen eingefaßte Scheiben kaum den Blick auf das Treiben des Marktes gestatteten, und doch war es zu jener Zeit ein Aufwand, den nur der Rath einer Stadt und höchstens ihre reichsten Patricier machen konnten. „Besser wär' es freilich, wir könnten zusammengehen", begann der Stadtschreiber wieder sein Selbstgespräch, ja, wenn er meine Gedanken verstehen könnte, die so hoch fliegen, höher als die Dohlen dort über dem Petrithurme; aber er ist feig und schwach und es ist gut so — ich will das Werk allein vollbringen, dann ist auch die Ehre mein, ich bin der Erste der Stadt und dann!" — er fuhr mit der Hand über die brennende Stirn und schien aus seinen Träumen zu erwachen, ein bitteres Lächeln zuckte jetzt über sein blasses, ernstes Gesicht — und dann .." — wiederholte er — „ich will den neuen Brief an die Herzogin schreiben, ich hab' nicht Zeit zu säumen! Für was hab' ich auch die alten Schriften und Urkunden studirt, die mich nur zum Narren gemacht — es ist ein zu gewagtes Spiel und am Ende bleib ich doch ein ohnmächtiger Stadtschreiber!"

Ambrosius Bitsch setzte sich jetzt an sein Schreibpult, um im geduldigen Hinmalen von Buchstaben die wilden Gedanken zu verjagen. — „Erlauchte, hohe Frau!" so mußte er beginnen und darum zuerst, wie sich's geziemte, ein großes stattliches „E" malen; doch es wollte ihm heut durchaus nicht gehen. Die bunten, wunderlichen Schnörkel des Anfangsbuchstabens schienen sich unwillkührlich zu einem Mädchenkopfe zu gestalten, ja ganz deutlich nickte ihm aus dem großen „E" ein Mädchenangesicht herab, er sah, obwohl das Ganze nur mit Tinte gezeichnet war, die schönen, braunen Augen, die fein gebogene Nase und den blühenden Mund, immer ähnlicher wurden die Züge einem geliebten Wesen und eh' er sich's selbst versah, hatte er statt „Erlauchte" — „Eva" hingeschrieben. „Eva!" las er jetzt selbst erschrocken, „das große „E" ist schuld, da mußt mir wohl die Eva einfallen, das stolze, schöne Mädchen, das ich ja liebe — ist's nicht so?! Heut hat sie mir Botschaft geschickt und will mich sprechen, sie habe mir Wichtiges zu sagen — es ist gerade das Geheimniß, das mich lockt und reizt! Wann werde ich zur Ruhe kommen?" .. und die Hände schmerzlich bewegt vor die Augen haltend, versank er wieder in sein Hinbrüten. Als er die Hände hinwegnahm, fiel sein erster Blick auf die Schreiberei. „Was würde nur die alte Herzogin sagen, wenn ihr aus dem großen „E" ein Mädchengesicht zunickte? und Herr Hieronymus Popplau! Ha, ha, das wär' eine Lust! Keine Tollheit, Ambrosius! ruhig Blut!" ermahnte er sich selbst und schnitt von dem Pergament das große „E" mit sammt dem Kopfe seiner Geliebten hinweg, um nun die Arbeit wieder von vorn anzufangen und ohne weitere Unterbrechnng ziemlich rasch zu beendigen; denn der junge Mann war für die damalige Zeit ein gewandter Schreiber, der nicht nur im Malen hübscher Buchstaben, sondern auch im raschen Arbeiten Jeden übertraf; aber was noch mehr, der junge Stadtschreiber war ein offener Kopf, seine Seele wiegte sich in hohen Entwürfen und auch sein Herz hatte sich höher hinauf versteigen, als es sich mit seiner Stellung vertrug. Folgen wir jetzt diesem unruhig klopfenden Herzen zu einer längst ersehnten Stunde.

Der Abend war bereits hereingesunken und der „Dunkelstern", wie man damals nicht ohne Poesie den Abendstern nannte, glänzte bereits am dunklen Himmel. Bitsch, in seinen Mantel gehüllt, schritt hastig durch die engen, finstern Straßen. Es war das in jenen unruhigen Zeiten beinah' ein Wagniß und es gehörte persönlicher Muth dazu, aber ihn lockte ein süßes Frauenbild und er fühlte, daß er noch andere Wagnisse zu bestehen haben würde, um zu ihrem Besitz zu gelangen, als im Dunkeln durch die Straßen zu wandern. Der Stadtschreiber stand jetzt plötzlich vor einem großen Hause still und blickte aufmerksam auf ein Eckfenster des ersten Stockes, das erleuchtet, freundlich in die nächtige Straße hinausblickte. „Endlich murmelte der junge Mann, als er einen am Fenster stehenden Blumenstrauß erblickte und glitt nun leise am Hause hin, das ein großer, bis zur Stadtmauer sich ausdehnender Garten umfriedete. Der Garten selbst war mit einer hohen Mauer umgeben und der junge Mann eilte an dieser hin, bis zu der Stelle, wo sich die Gartenmauer an die der Stadt anlehnte. Hier, von diesem abgelegenen, stillen Winkel aus, begann er sogleich die Mauer zu erklimmen; ein Geschäft, das ihm nur wenig Schwierigkeiten bot, und das ihm rasch gelang. Eben so rasch ließ er sich an der andern Seite hinunter, um ohne Zögern auf thaufeuchtem Rasen zu einem dunklen Laubgange geräuschlos fortzuschleichen. Eine einfache Holzbank stand dort unter den Linden und das scharfe Auge des jungen Mannes forschte trotz der Dunkelheit, emsig nach dem Gegenstande seiner Liebe. Er wollte sich eben auf die Bank setzen, da stand plötzlich ein junges Mädchen vor ihm und flüsterte ihm zu: „sie kommt, wartet nur einen Augenblick." „Ah, du bist's!" entgegnete Bitsch ebenso leise „du bist eine treue Seele, ich hab' dir auch zum Dank 'was mitgebracht" und er zog aus der Tasche seines Mantels eine kleine Halskette von böhmischen Glasperlen hervor. Das Mädchen stieß einen halblauten Freudenschrei aus und trat mit der Kette in der Hand aus dem Laubgange heraus in's Freie, wo die dünne Sichel des Mondes ein schwaches Licht verbreitete und die selbst im falben Mondlicht funkelnde Kette vor die Augen haltend, rief es entzückt: „das ist zu viel für mich arm' Mädchen." „Wenn du unser treuer Hüter bleibst, gewiß nicht!" entgegnete Bitsch. „O, ich will schon" war die entschlossene Antwort und die Kette verschwand hinter dem Brusttuche der glücklichen Wächterin.

In diesem Augenblick knarrte die Hofthür, eine dunkle, hohe Gestalt schritt langsam über den Kiesweg, zuweilen hielt sie inne, als schwanke sie im letzten Augenblick noch und sei versucht, wieder umzukehren. Bitsch kam dieser Unentschlossenheit zu Hilfe und eilte Eva einige Schritte entgegen. „Du bist schon hier?" rief das Mädchen erschrocken und anstatt wie es geträumt, sich vertrauungsvoll an seine Brust zu werfen, reichte es ihm nur die Hand. So ist ja ein Mädchenherz — stets spröde und ablehnend und das tiefste und herrlichste Wogen des Herzens so lange verbergend, bis der Geliebte von dieser Kälte angefröstelt, an der Wärme und Innigkeit ihrer Empfindung zweifelt. Auch der Stadtschreiber benahm sich nicht wie ein zärtlich Liebender, so oft sein Herz heftiger zu schlagen begann, von der Kühle und Ruhe Evas wurden doch all' seine Gefühle gedämpft. Selbst heut war das Wiedersehen der Liebenden von aller Ueberschwänglichkeit frei, erst wenn Beide sich in stolze Träume verloren, die Zukunft golden ausmalten, dann wurden sie wärmer, dann leuchteten ihre Augen und ein Funke echter Liebe schien von Herz zu Herz zu zucken. Bitsch, der heute lebhafter als je an Eva gedacht, wurde durch diesen kühlen Empfang um so empfindlicher berührt. „Schon?!" wiederholte er bitter „so lohnst du meine Ungeduld?"

„Zürne nicht" entgegnete Eva „heut nicht — wo unsrer Liebe eine so große Gefahr droht."

„Gefahr?" frug der Stadtschreiber aufmerksam werdend „was haben wir zu fürchten? wohl zürnt mir dein Vater zuweilen, weil ich ihm entgegentreten muß, wo es das Wohl der Stadt gilt, aber wenn ich einst frei und offen um dich werb', dann denk' ich, wird er mir deine Hand nicht weigern können", setzte er mit großem Selbstbewußtsein hinzu.

„Und wenn er es dennoch könnte?" entgegnete Eva rasch, deren Stolz sich ebenfalls zu regen begann. Der junge Mann schüttelte den Kopf: „Sei ohne Sorge! ich werde schon eine Stunde wählen, wo er nicht „nein" sagen kann," und ein sonderbares Lächeln spielte um seine Lippen.

„Bist du so sicher?" frug Eva scharf, da brach plötzlich ein wärmeres Gefühl mächtig durch und sich inniger an den Geliebten anlehnend, sagte sie: „Ambrosius, liebst du mich?"

„Zweifelst du noch?" frug Bitsch zurück „ring ich nicht um deinetwillen nach einem großen Ziel?" fuhr er lebhaft fort „damit du einst hoch geehrt seiest in der Welt".

Eva richtete sich höher auf, ihre Augen blitzten, solche Rede schmeichelte ihrem Stolze. „Ja Ambrosius" entgegnete sie lebhaft „du darfst nicht hier bleiben, um ewig ein ohnmächtig Stadtschreiberlein zu spielen, du mußt hinaus — an den Kaiserhof, der Vater hat es auch schon gesagt".

„Und wenn ich nun doch hier bleiben wollt", bemerkte Bitsch „was soll ich da außen? ich will meiner Vaterstadt dienen, das stell' ich höher!"

„Aber was kannst du dann werden? — einmal Bürgermeister, wenn der Vater abdankt! und was ist das für ein bischen Ehr'? die paar Bürgersleut' zusammenhalten! nein, du mußt fort Ambrosius! dann kannst du ein Tüchtiges werden!"

Der Stadtschreiber senkte nachdenklich den Kopf in die Hand und sagte nach einer Weile: „Ich will dir von einem Mann erzählen, Francesco Sforza wird er genannt, das ist der Erzwinger, der ist in Italien ein Herzog worden und sein Vater war eines Bauern Sohn."

„In Italien — ja dort! die Leute haben rascher Blut in den Adern, aber du denkst doch nicht, auch ein Herzog zu werden?" fügte Eva erstaunt hinzu.

Bitsch schüttelte den Kopf. „Was ich werden will? weiß ich's denn selbst? sieh', mir geht es wie dem jungen Adler, der sinnt und brütet in seinem Nest und läßt die Wolken an sich vorüberziehen, zu denen er einmal hinaufzufliegen gedenkt, vielleicht zerschellt er vorher seinen Kopf an einem Felsen, aber er wollte hoch hinaus — das bleibt sein Trost!" ...

Eva hatte diese stolze, durch das Lesen der Ritterbücher geweckte Sprache gern und sie entgegnete lebhaft: „Wie will ich mich freuen, wenn Du 'was Großes wirst, 'was Größeres als der Truchseß, der" — sie stockte.

„Nun, Eva?" frug Bitsch erwartungsvoll und das Mädchen, von lebhafteren Empfindungen überwältigt, lehnte sich an seine Brust und flüsterte: „Mir lastet's schwer auf dem Herzen: das eben kann ich Dir sagen, der Truchseß hat um mich worben und mein Vater" — wieder hielt sie inne, als könne sie die verhaßte Nachricht nicht vollenden.

Der Stadtschreiber achtete nicht auf das wärmere Gefühl, das so sichtlich aus dem sonst so starren Herzen Eva's hervorbrach, und er entgegnete kühl: „Ah, Das ist ein hohes Glück!"

„Ambrosius, sprich nicht so! sag' daß Du mich liebst und der Truchseß soll immer werben und der Vater drohen, sie werden nichts über mich vermögen" erwiderte das Mädchen mit größerer Innigkeit als je.

„Eva, Du bist stolz! Du wirst mich aufgeben, mich vergessen" ...

„Nein, Ambrosius, ich gelob' Dir Treue, ich schwöre Dir bei Allem" —

In diesem Augenblick gab die kleine Ursula, die während dieser Zeit mit größter Aufmerksamkeit vor dem Laubgange Wacht gehalten, ein warnendes Zeichen und flüsterte den Liebenden zu: „Barbara!"

„Es ist die Base", rief Eva erschrocken und wollte rasch hinweg. „Schwöre mir", drängte Bitsch und suchte Eva zurückzuhalten, diese jedoch nahm die unvermuthete Störung wie eine Warnungsstimme und nur von dem Gedanken getrieben, daß die Base sie nicht überraschen möge, schlüpfte sie hinweg und flüsterte beim Scheiden: „Ich liebe Dich — leb' wohl — ewig!" ..

Wohl sollte sich das „ewig" nur auf „ich liebe Dich" beziehen, aber für Bitsch, der in seiner Weise so gern Kleinigkeiten deutete, klang gleichsam ein Abschiedsgruß für immer daraus. Er blieb in finsteres Sinnen versunken stehen, denn er wagte sich nicht zu entfernen, da ihn sein festerer Tritt am ehesten verrathen konnte, und glaubte sich in dem dunklen Laubgange vor jeder Entdeckung gesichert.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Napoleon III. „auf allen Punkten" zu befriedigen vermag; die Enttäuschung ist aber gewaltig, denn der Bericht des Marquis de Moustier über die Unterhaltung mit dem Sultan enthält nichts weniger als bestimmte oder genügende Zusagen, und da er wieder auf den Brief verweist, so dreht man sich in einem Zirkel nicht erfüllter Erwartung. Als Erklärung dieser auffallenden Lücke kann man nur annehmen, entweder, daß die türkische Regierung von der Zeit der ersten Unterhaltung mit dem französischen Gesandten bis zur Abfassung der schriftlichen Antwort ihre Ansichten geändert, oder, daß der „Moniteur" den Bericht des Botschafters nicht vollständig mitgetheilt hat. Vielleicht trifft auch beides zusammen.

[Mexico.] Man spricht viel davon, daß der Erzherzog Maximilian gesonnen sei, Miramare zu verlassen, um sich am 15. Februar nach Mexico einzuschiffen. Was mich betrifft, so glaube ich, muß man den eben gekennzeichneten Charakter dieser Mittheilung genau im Auge behalten, um nicht getäuscht zu werden. Die Effectivhöhe der Armee von Mexico, die mittlerweile auf 18,000 Mann zusammengeschmolzen war, ist in letzter Zeit durch starke Nachschübe wieder auf 25,000 Mann gebracht worden. Bei der decimirenden Art der dortigen Kriegführung ist indeß durchaus nicht abzusehen, wie lange mit dieser Zahl hausgehalten werden kann. (B.-H.)

[Diplomatisches.] Der Graf von Solms-Sonnewald, der an die Stelle des Prinzen von Reuß zum ersten preußischen Botschafts-Secretair in Paris ernannt worden, befindet sich seit Sonntag hier. — Der baierische Gesandte, Baron v. Wendland, dessen Urlaub bis Mitte Januar k. J. bestimmt war, ist gestern auf seinen Posten zurückgekehrt und hat schon heute eine Audienz bei Mr. Drouyn de l'Huys nachgesucht. — Die Herren Budberg und v. d. Goltz hatten heute eine lange Unterredung mit Drouyn de Lhuys, der auch der so eben wieder eingetroffene General Fleury beigewohnt haben soll.

[Der König der Griechen] hat in London und Paris anfragen lassen, ob er nöthigenfalls auf eine Occupation Athens durch englische und französische Marinesoldaten zählen dürfe; die Antwort des Herrn Drouyn de Lhuys soll ablehnend lauten.

[Der Staatsrath] hielt gestern eine Sitzung, in der namentlich das Gesetz über die Besteuerung des Zuckers zum Vortrag gelangte. Mehrere Abgeordnete der Colonien nahmen das Wort und unter ihnen sprach Herr de la Renty von Martinique sehr heftig gegen den mexicanischen Krieg, indem er mit den Worten schloß: „So läßt Frankreich seine Colonien zu Grunde gehen!" (K. Ztg.)

[Zur Presse.] Der vom Deputirten Lanjuinais wegen Verleumdung verklagte Redacteur der „Union Bretonne," ist am 28. d. M. vom Correctionnelgericht zu Nantes als schuldig erkannt und zu 300 Frs. Strafe verurtheilt worden. — Der „Courrier de St. Etienne" hatte am 16. d. die ihm ertheilte zweite Verwarnung zu veröffentlichen. Durch „Schuld des Setzers" kamen aber gerade die Zeilen, welche die Motivirung enthielten, nicht zum Abdruck. Der Präfect ließ daher die Post-Exemplare confisciren und hat jetzt, da der „Courrier" darüber sich laut beschwerte, diesem ein ellenlanges Communiqué zugehen lassen, worin er sagt, er hätte eigentlich das Blatt suspendiren und vor's Gericht bringen können, habe sich aber mit jener „mildern Maßregel" begnügt.

Paris, 30. Dezember. [Changarnier. — Laien-Concil. — Adreß-Entwurf. — Persigny.] Bei General Changarnier ist von der liberalen Partei angefragt worden, ob er geneigt sei, eine Candidatur anzunehmen, indem man beabsichtige, ihn bei den bevorstehenden Nachwahlen mit in die Candidaten-Liste aufzunehmen. Der General hat noch keinen definitiven Bescheid auf diese Anfrage ertheilt und hat das Comite ersucht, sich einige Zeit gedulden zu wollen, bis er mit seinen Scrupeln hinsichtlich des zu leistenden Eides in's Reine gekommen sei. Darauf sind seinerseits Verhandlungen mit seinem altem Freunde Thiers angeknüpft worden, die allerdings bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt haben. — Man beabsichtigt, für den Anfang des Jahres 1864 nach Rom ein „Laien-Concil" auszuschreiben, das eine glänzende Demonstration für die weltliche Herrschaft des Papstes werden soll. Dabei darf nicht unbeachtet bleiben, daß die Prinzessin Bonaparte, Gemahlin des jungen Prinzen Bonaparte, dessen Einschiffung nach Mexico mit den sich daran knüpfenden Plänen beachtenswerth genug sind, sich nach Rom begiebt, um die Zeit bis zur Rückkehr ihres Gatten unter dem besonderen Schutze des heiligen Vaters zuzubringen. — Der Adreß-Entwurf kam heute in der Commission zur Verlesung. Er ist ungemein friedlich ausgefallen, und Morny hat es übernommen, ihm, im Vereine mit einem Unter-Commissar, die letzte Feile angedeihen zu lassen. — Der Kaiser hat Persigny ein schönes Palais zum Geschenk gemacht, das in einer der Seitenstraßen gelegen ist, die jüngst vom Palais Elisee Napoleon aus gebrochen wurden. Man erzählt selbst, daß diese Straße den Namen „Persigny-Straße" erhalten werde. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 29. Dez. [Senat. — Ovation.] Der Senat hat heute nach zweitägiger Debatte das von der Kammer bereits früher genehmigte Gesetz über Begründung einer Sparkasse votirt, welche, nach einem neuen Systeme Frère's, unter der Garantie des Staates stehend, gewisse Bankgeschäfte treiben wird, ohne durch ein Maximum der zu deponirenden Capitalien beschränkt zu sein. — Die Antwerpener haben am verflossenen Sonntage ihren Abgeordneten die Ehren des Triumphes dargebracht. Mit Musik und Fackeln sind sie, an die achttausend Mann stark, vor ein Hotel, wo jene Herren sich vereinigt fanden, hingezogen und haben dort ihre Lebehochs nebst den dazu gehörigen Pereats massenhaft erschallen lassen. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 30. Dez. [Die erste Kammer] hat das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten mit 19 gegen 14 Stimmen verworfen. Die liberalen Blätter sprechen vom Einfluß fremder Diplomaten und Residenz-Intriguen; sie erinnern daran, wie die erste Kammer in den letzten Jahren sich einer Reihe von populären Maßregeln, so noch jüngst der Herabsetzung des Briefporto's und der Ablösung der Zehnten, widersetzt hat. (Nat.-Z.)

Großbritannien.

* **London,** 30. Dez. [Zur Lage.] „Times" giebt eine Uebersicht der auswärtigen Verhältnisse Englands, und malt sie in sehr günstigem Lichte. Doch ist sie für die Zukunft nicht unbesorgt. „Wir haben dem Glück viele Pfänder gegeben", sagt sie, „und bei jedem derselben kann es sich gegen uns erklären. Da, wo unsere zwei bedeutendsten Felder der Gefahr sind, beruht unsere Sicherheit auf den entgegengesetzten Grundlagen. In Europa hängt unser Interesse am Frieden, in Amerika aber am Krieg. Denn es ist nur zu wahrscheinlich, daß einer Aussöhnung zwischen dem Norden und dem Süden der Union die verkehrtesten Anforderungen an England folgen werden." „Times" schließt mit der Bemerkung, der Friede könne nicht ohne große Mühe, Festigkeit und Mäßigung erhalten bleiben.

Rußland.

Unruhen in Polen.

†† **Warschau,** 30. Dezbr. [Eine Kriegspolizeiverwaltung als Centralbehörde. — Der letzte Attentäter. — Kämpfe mit den Insurgenten.] Die gestrige Nummer des „Dziennik" ist so spät ausgegeben worden, daß sie mir erst nach Abgabe meines Briefes zur Post zukam, welche Abgabe bekanntlich vor 9 Uhr Abends geschehen muß. Sie enthält Folgendes von Wichtigkeit: „Im Namen Sr. Majestät u. s. w. der Statthalter der Königreichs. In Erwägung, daß obwohl durch die von der rechtmäßigen Regierung unternommenen Maßregeln die revolutionäre Organisation bedeutend erschüttert, das Leben der Einwohner vor Attentaten bezahlter Mörder, so wie ihr Vermögen vor Raub gesichert ist, die Leiter des Aufstandes sich dennoch bestreben, eine neue ähnliche Organisation herzustellen und mit ihr alle Provinzen zu umfassen; daß die Ueberreste der durch das Militär vernichteten bewaffneten aufständischen Banden in verschiedenen Ortschaften des Königreichs sich noch herumtreiben, die Posten und öffentlichen Kassen berauben, und gegen die unbewaffneten Einwohner, besonders gegen die Bauern und deutschen Colonisten verschiedene Grausamkeiten verüben; daß unter dem Einfluß solcher Gewaltthaten und nichtswürdigen Absichten die gewöhnlichen (?) Polizeimittel zur sofortigen und erfolgreichen Unterdrückung nicht hinreichen; in der Sorgfalt, um alle auf diesem Wege angetroffenen Schwierigkeiten zu beseitigen, die Triebfedern des Aufruhrs zu vernichten und den ruhigen Einwohnern des Landes eine noch erfolgreichere Hilfe zum Schutze ihres Lebens und Vermögens zu gewähren, habe ich es für nothwendig erachtet, zur Vervollständigung und Entwickelung der für die Zeit der Dauer des Kriegszustandes bereits ertheilten Verordnungen, als außerordentliches Mittel mit allerhöchster Erlaubniß Sr. Majestät des Kaisers eine Kriegspolizei-Verwaltung für das Königreich, laut folgenden Vorschriften, einzusetzen." In hierauf folgenden 18 Punkten wird die Verordnung in ihren Einzelheiten festgestellt. An der Spitze dieser Kriegspolizei-Verwaltung für das ganze Königreich steht ein General-Polizeimeister mit dem Grade eines Ober-Directors (Ministers), welcher unmittelbar nur vom Statthalter abhängt, und im Administrations-Rath Sitz und Stimme hat. Ihm sind nicht nur der Gubernial- und Kreis-Kriegs-Chef, sondern sämmtliche Aemter des Landes untergeordnet, letztere, insofern irgend eine ihrer Thätigkeiten polizeilicher Art ist. Die Civil-Gouverneure sind dem Ober-Kriegs-Chef, die Civil-Kreis-Chefs (Landräthe) sind den Kriegs-Kreis-Chefs untergeordnet. Die Kriegs-Chefs sind ermächtigt, „jeden Beamten, der kein Vertrauen verdient, bis exclusive den Gouverneur zu suspendiren, abzusetzen und sogar zu arretiren." Das Ertheilen von Reise-Pässen gehört dieser neuen Polizei-Verwaltung. Die Organe dieser Verwaltung können Contributionen auferlegen, und die Einwohner für den Schutz zur Verantwortlichkeit ziehen, welchen sie Verdächtigen und Uebelgesinnten gewähren. In Justiz- u. Administrationssachen sollen sie sich nicht einmischen, es heißt aber auch, daß sie den Bauern jedesmal beistehen sollen, wo ihnen von Beamten, Gutsherren u. Pächtern Unrecht geschieht. Ueberhaupt wird diese neue Behörde als die Vermittlerin zwischen dem Militär und den Bürgern bezeichnet und ihre Dauer nur für die Zeit der jetzigen Unruhen angegeben. Ich habe oben diese Verordnung eine wichtige genannt, nicht darum, weil sie neue Grundsätze aufstellt, von deren Anwendung die Pacification in besserem Sinne zu erwarten wäre — denn alles Das, womit die Organe der neuen Behörde hier beauftragt werden, haben sie bereits seit dem Anfange des Kriegszustands factisch ausgeübt, und die Schwächung des Aufstandes ist wahrlich eher allem Anderen als dieser Wirksamkeit zuzuschreiben. Wichtig aber ist die Einführung einer Oberbehörde, welcher gegenüber die Unterbehörden doch wenigstens eine Art Verantwortlichkeit haben, und nicht mehr auf eigene Faust rein willkührlich handeln werden. So ausgedehnt die Attribute einer Militärbehörde für Civile sein mögen, so sind sie doch in den Händen einer Centralbehörde nicht halb so schrecklich, als wenn sie an viele unverantwortliche Individuen gegeben sind. Ich meinerseits bin der Regierung für die Einführung der neuen Behörde dankbar, nur hätte ich gewünscht, daß die Verordnung unter den Attributen derselben auch das aufgezählt hätte, Mißbräuchen in Anwendung der Vorschriften des Kriegszustandes zu steuern. Man bezeichnet den General Trepow als den neu creirten General-Polizeimeister. — In Bezug auf den ergriffenen Attentäter, wovon gestern gemeldet, habe ich nur hinzuzufügen, daß er Felix Schindler heißt, 20 Jahre alt und Schusterlehrling ist. — Das Grodzickische Haus, durch welches Schindler geflohen, ist zu 10,000 Rubel Contribution verurtheilt worden, mit der Bedrohung, solches ganz zu confisciren, wenn jene Summe binnen zehn Tagen nicht erlegt sein wird. — Die Berichte im „Dziennik" in Bezug auf die kriegerischen Vorgänge zeigen, daß im Radomschen die Kämpfe stark und hartnäckig waren und noch sind, und daß die Russen sogar ein paarmal ernstlich bedrängt waren. Jedoch meldet der „Dzien.", daß zuletzt die Insurgenten-Abtheilung Bosak's total vernichtet worden sei, worüber aber die amtlichen Berichte noch nicht eingelaufen sind. — In den anderen Gegenden des Landes sollen nach dem „Dzien." nur noch Marodeure vorhanden sein, mit welcher Behauptung die Privatnachrichten nicht überall übereinstimmen.

Wilna, 29. Dezbr. [Anton Mackiewicz. — Neue Verordnungen Murawieff's.] Die bereits mitgetheilte Gefangennehmung des Insurgentenführers Anton Mackiewicz hat sich bestätigt. Sein Schicksal konnte Niemandem zweifelhaft sein. Es hat sich entschieden. Am gestrigen Tage, gegen 11 Uhr, wurde er in Kowno gehenkt. Ein Kriegsgericht hatte ihn zum Tode verurtheilt. Der Aufstand hat durch seinen Tod einen nicht zu ersetzenden Verlust erlitten. Pfarrer im Kreise Poniewiez, hat er die Bewegung längst vorbereitet, und zuerst in Litthauen die Fahne d s Aufstandes aufgepflanzt. Hauptsächlich im Gouvernement Kowno thätig, hat er mit seiner kleinen, wohldisciplinirten Schaar den Russen viel zu schaffen gemacht, ihre Truppen stets beunruhigt, den andrängenden größeren Truppenmassen stets entschlüpfend, in neuen Gegenden wieder auftauchend. Von der Nationalregierung zum Militärchef im Gouvernement Kowno ernannt, suchte er den Aufstand in Litthauen zu beleben, zu organisiren. Auf einer zu diesem Zwecke unternommenen Reise wurde er am 17. d. M. gefangen. — Die von Berg in Warschau proklamirte Verordnung, daß auch preußische Unterthanen nicht ferner ausgeliefert, sondern nach Landesgesetzen bestraft werden sollten, ist anscheinend hier stillschweigend adoptirt worden. Ein preußischer Unterthan Salomon ist — der erste, so viel uns bekannt — am 19. d. M. in Szereczew, mit zwei anderen gefangenen Insurgenten, Anton Ilkowski und Jan Hrynozuk, gehenkt worden. Nach dem amtlichen Blatte sollen sie zu den sogenannten Hängegendarmen gehört haben. — Daß Rußland selbst, trotz seiner gegentheiligen Behauptung, trotz der Versicherungen deutscher, englischer, ja französischer Blätter an eine Pacificirung Polens nicht glaubt, steht fest. Sie werden es aus folgenden Circularverfügungen Murawieff's ersehen, welche immerhin zum Erweise des oben aufgestellten Satzes dienen können.

I. Verordnung vom 22. Dezember 1863.

„Durch Circularverfügung vom 30. d. M. habe ich angeordnet, daß in allen Kreisen Verzeichnisse der Einwohner angelegt und bei deren Fertigung eine genaue Feststellung der ganzen Bevölkerung erfolgen soll. Mein Hauptzweck hierbei war, das Land von Leuten zu säubern, die kein Vertrauen verdienen, und die voll bösen Willens den öffentlichen Frieden stören könnten. In Anbetracht, daß nach den letzten mir zugekommenen Nachrichten, einige von den Rebellenführern mit Anbruch des Winters ihre Schaaren aufgelöst und sie in Winterquartieren bei den Einwohnern des Landes, besonders aber auf Gütern und auch in einigen Zinsdörfern (namentlich im Gouvernement Kowno) untergebracht haben, um bei Einbrechen einer besseren Witterung den Aufstand fortzuführen — empfehle ich Ew. Excellenz sämmtlichen Militärchefs und allen Polizeibehörden ins Gedächtniß zu rufen, daß sie ihr Auge darauf richten, daß Niemand von denjenigen, welche der Eintragung in die Bürgerregister unterworfen sind, sich denselben entziehe; daß auch bei dieser Gelegenheit auf's Sorgfältigste nach Leuten geforscht werde, welche des Vertrauens nicht würdig sind, sich am Aufstande betheiligt und heimlich von den Rebellenbanden zurückgekehrt sind. Diese sollen, wo sie nur angetroffen werden, arretirt werden, ebenso auch diejenigen, die ihnen eine Schutzstätte gewährt haben; sodann sollen sie unter strenger Escorte an die Gouverneure Zwecks Abführung in die inneren Provinzen Großrußlands abgeliefert werden. Hierbei ist speziell auf die römisch-katholischen Klöster und Kirchen, Pfarreien, auf die Wohnungen der Geistlichen und der Besitzer zu achten, da in diesen allen Landläufern Zuflucht gewährt wird. Bei Auffindung derartiger Zufluchtsstätten sind auch die Besitzer und Eigenthümer der Wohnungen, unabhängig von ihrer persönlichen, durch die Gesetze vorgesehenen Verantwortlichkeit, in Geldstrafen nach Maßgabe unserer Verordnungen zu nehmen. Ew. Excellenz ersuche ich, allen Beamten kund zu thun, daß ich die Ausführung dieser Verordnung unter strengster Verantwortlichkeit anempfehle, und von ihrer Thätigkeit und ihrem Diensteifer erwarte, daß im Monat Januar k. J. keine einzige verdächtige Person sich befinden wird, welche der Aufmerksamkeit der Polizei entgehen könnte, daß auch bis dahin alle Kreise von derartigen verderbten Indivuen gesäubert sein werden. Zugleich ersuche ich Ew. Exc. tüchtige und vertrauenswürdige Beamte zu ernennen, welche über der stricten Ausführung obiger Bestimmung wachen. Die in dieser Hinsicht getroffenen Maßregeln wollen Sie mir gefälligst mittheilen."

Sie sehen also, an gutem Willen, das Land von den Insurgenten zu säubern, fehlt es nicht. Die in Aussicht gestellte Razzia wird in größter Strenge ausgeführt werden. Um keinen Schuldigen zu vergessen, wie viele Unschuldige werden wieder leiden müssen?

An die früheren Verordnungen hinsichtlich der Begnadigung reuiger Aufständler anknüpfend, heißt es in der

II. Verordnung vom 24. Dezember 1863:

„Vom Tage der Publikation meiner Verordnungen sind beinahe 5 Monate verflossen, und im Verlaufe dieser Zeit haben viele Opfer eigener Verblendung und fremder Anreizung sich beeilt, von der Gnade Sr. Maj. Gebrauch zu machen; sie haben sich in wahrer Reue gestellt, Verzeihung erhalten und sind in ihren früheren Wohnorten internirt worden. In Erwägung, daß die noch in kleineren Banden sich herumtreibenden und sich verbergenden Rebellen, im Laufe der langen Zeit, sich den Behörden aus eigenem Starrsinn nicht gestellt haben; in Erwägung ferner, daß weder der Zustand des pacificirten (?) und wohl bewachten Landes, noch der heranbrechende Winter hinreichende Bürgschaft gewähren, daß die Gestellung der gedachten Rebellen auf wahrer Reue beruhe, daß vielmehr eine solche freiwillige Rückkehr als durch die Unmöglichkeit sich länger zu halten, geboten erscheint, so bestimme ich

1) daß vom 1. Januar k. J. meine erwähnten Verordnungen suspendirt werden, daß mit allen Rebellen streng nach dem Wortlaute des Gesetzes zu verfahren ist, daß die weniger Schuldigen aus dem gemeinen Volke auf den angewiesenen Wege nach Pskow geschickt werden, um von dort auf Anordnung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten weiter transportirt zu werden;

2) daß bis zum erwähten Zeitpunkte die sich stellenden Rebellen auf's sorgfältigte vernommen werden und nur denjenigen Gnade werde, welche wirklich aus innerster Seele Reue zeigen, mit den übrigen dagegen nach der Strenge der Gesetze verfahren werde."

Auch diese Verordnung scheint ein genügendes Anzeichen zu sein, daß die strengen jetzt beobachteten Maßregeln nur verschärft werden sollen. Murawieff, der im Frühjahre seine hiesige Stellung verlassen soll, will bis dahin reinen Tisch machen, seinem Nachfolger ein ruhiges Land übergeben. Ob es ihn gelingen wird? Ruhe wird vielleicht herrschen; die Ruhe des Grabes, die Stille einer Wüste, in welche unser herrliches Land dann verwandelt worden ist. (Ostd. Z.)

** Wie der wilnaer „Courier" meldet, ist der Kanonier von der wilnaer Festungs-Artillerie Kasimir Syczuk wegen Betheiligung am Aufstande erschossen worden. Ferner haben die Russen den Moritz Druzbacki wegen Betheiligung an der Organisation der revolutionären Regierung erschossen. Der Offizier, welcher den Insurgentenführer Mackiewicz gefangen nahm, soll eine Belohnung von 4000 Rubel erhalten haben. Nach Berichten der „Chwila" aus Litthauen geschah es neulich, daß ein junges Mädchen, fast noch Kind, zu schweren Arbeiten in den sibirischen Bergwerken verurtheilt und in einen Verbrechermantel gehüllt, dorthin abgeschickt wurde. In dem Gefängniß von Bielsk befinden sich gegenwärtig 1075 Gefangene. Bis zu welchem Grade der religiöse Druck gediehen, mag folgendes Beispiel zeigen. In dem Städtchen Lyskow ließ der General Ganecki sämmtliche Juden auf dem Ringe versammeln und ihnen verkünden, daß, wenn sie zur rechtgläubigen (griechisch-katholischen) Kirche übertreten wollten, der Kaiser sie mit Gnaden überhäufen würde. Da nun die Juden sich weigerten, soll der General dem Popen befohlen haben, daß er sie mit Weihwasser taufte, während die Widerspenstigen von den Kosaken mit Knuten tractirt wurden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Januar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Subsenior Herbstein, Diak. Dr. Gröger, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Kand. Scholz (11,000 Jungfr.), Divisionsprediger Freyschmidt, Pred. Kristin, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Zachler, Kand. Scheibert (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Gossa, Subsenior Weingärtner, Diak. Hesse, Pred. Dr. Koch, Kand. Döring (11,000 Jungfr.), Eccl. Kutta, Pastor Stäubler.

△▽ [Personalia.] Die Curatusstelle an der Sandkirche, die bisher Hr. Spiske eingenommen, wird dem Vernehmen nach durch den bisherigen Kaplan dieser Kirche, Hr. Stern, besetzt werden und dem bisherigen Senior im Alumnat, Hrn. Lake, ist die Kaplanstelle zugedacht. Diese Veränderungen werden vielleicht, aber erst zu Ostern d. J. definitiv stattfinden.

—* [Am jüdisch-theologischen Seminar] wird nach dem Ausscheiden des Hrn. Rabbiner Dr. Joël als Lehrer der classischen Philologie Hr. Dr. Löwe aus Ratibor eintreten, welcher im Verein mit einem älteren Collegen die Disciplinen seines Vorgängers übernehmen soll. Den Preis für die beste Bearbeitung der bei der letzten Jahresfeier publicirten Aufgabe hat Hr. Stud. Bloch aus Tworog errungen. Näheres wird bei der bevorstehenden Festlichkeit zur Erinnerung an den verewigten Stifter, Commerzien-Rath Jonas Fränckel, mitgetheilt werden.

[Militärisches.] In militärischen Kreisen verlautet nunmehr ganz bestimmt, daß das 1. und 2. Bataillon des 2. Schl. Gren.-Rgts. Nr. 11 aus ihren Cantonnements in Oberschlesien zurückgezogen werden und in ihre Garnisonen nach Breslau resp. Wohlau zurückkehren werden. Unsere Garnison wäre auch dann gegen früher noch nicht completirt, da noch immer ein Bataillon an der Besatzung fehlte, die bekanntlich sonst aus 3 Bat. Garde und 4 Bat. Infanterie bestand.

[Zur Statistik der Juden.] Nach den in neuester Zeit von Judenmissionairen angestellten Berechnungen beträgt die Zahl der gegenwärtig auf der Erde lebenden Juden ungefähr sieben Millionen, wovon die Hälfte allein in Europa wohnt und zwar die meisten in Rußland, man zählt daselbst 1,220,000 Israeliten, die Zahl der in Oesterreich wohnenden Juden beträgt 853,000, in Preußen 284,500, im übrigen Deutschland 192,000. Während bei der Bevölkerung in Frankfurt a. M. auf 16 Christen 1 Jude gerechnet wird, kömmt in Preußen erst auf 73 Christen 1 Jude. In Sachsen wohnen im Ganzen nur etwa 1600 Juden und zwar zumeist in den beiden Städten Leipzig und Dresden. Am Unbedeutendsten ist die Zahl der jüdischen Einwohner in Schweden und Norwegen, man rechnet daselbst auf 6000 Christen nur 1 Juden. In Frankreich wohnen ungefähr 800,000, in der Schweiz 3,200, in Großbritannien 42,000 Israeliten. Hierbei zeigt sich die merkwürdige Thatsache, daß in den Ländern (Frankreich, Belgien u. England), wo die Juden vollständig emancipirt sind, dieselben sich andauernd vermindern, wogegen deren Zahl sich in den Ländern, wo sie selbst bedeutende Bedrückungen erfahren, sich be-

ständig vermehrt. — Zur Zeit existiren 33 Gesellschaften zur Bekehrung der Juden, bei denen ungefähr 200 Missionaire thätig sind. Dieselben dürfen unter Aufwand großer Kosten seit Anfang dieses Jahrhunderts ungefähr 20,000 Proselyten gemacht haben.

** [Das Jubiläum] des Herrn General-Lieutenant v. Wangenheim (s. Nr. 1 d. Bresl. Z.) wurde am Donnerstag Nachmittag bei einem Diner im engeren Kreise gefeiert. Am 31. Dezember 1813 war v. Wangenheim, ein 17jähriger Jüngling, als Freiwilliger beim Feldjägercorps eingetreten, nahm an den letzten Kämpfen der Freiheitskriege Theil, und ist mit der Kriegsdenkmünze, einem russischen Orden, dem Stern zum rothen Adlerorden und aus Anlaß seines Jubiläums, wie schon gemeldet, mit dem Kronenorden 1. Kl. decorirt. Seit 10 Jahren fungirt der Jubilar als Inspecteur der 2. Ingenieur-Inspection, deren Offiziere dem Gefeierten ihre photographischen Portraits in einem reich verzierten Album darbrachten. Erhöht ward die Feier durch Anwesenheit der beiden Söhne des Jubilars, von welchen der eine Ingenieur-Hauptmann, der andere Seconde-Lieutenant im 6. Jäger-Bataillon ist.

* Dr. Max Karow setzt Dinstag den 5. Januar seine durch die Festtage unterbrochenen Vorlesungen wieder fort.

* [Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der königl. Universität wird Herr Dr. phil. Fiedler halten und „über die geologischen Verhältnisse Schlesiens" sprechen.

\# [Confiscation.] In diesen Tagen ist in mehreren hiesigen Buchhandlungen auf das bekannte Renan'sche Buch: das Leben Jesu, von der Polizei gefahndet worden und sollen einzelne der vorgefundenen Exemplare auf Grund des § 135 des Strafgesetzbuches mit Beschlag belegt worden sein.

* [Friedrich Wilhelm Gabriel,] eine der bekanntesten Persönlichkeiten des alten Breslau, ist am Neujahrstage in fast vollendetem 80. Lebensjahre zu Hermsdorf unter dem Kynast gestorben. Er war geboren zu Weißenfels, und fungirte hierorts zuletzt als Hospital-Inspector.

c. [Technisches.] In Königshütte fabricirt man jetzt aus Koaks-Hochofenschlacken Ziegeln. Man läßt die (am besten bei mittelgarem Ofengange fallenden) etwas grünen Schlacken von der Schlackentrifft in einen eisernen Schlackenwagen fließen, auf dessen Sohle sich eine Sandlage befindet, arbeitet die Masse um und bringt sie, sobald sie unter Entweichen von Gasen eine teigige Beschaffenheit angenommen hat, in gußeiserne Formen. Vor dem Feststampfen in denselben stößt man die Oberfläche mehrmals durch, um den sich noch entwickelnden Gasen Abzug zu verschaffen. Die noch glühenden Steine werden in Oefen von der Form der schaumburger Koaksöfen in Quantitäten von mindestens 1000 Stück, mit Staubkohle bedeckt, 3—4 Tage vorsichtig gebrannt, um ihre glasig-spröde Oberfläche zu entglasen, steinig und fester zu machen. 1000 Stück 12" l. 3⅗" br. 6½" h. kosten (nach der minist. preuß. Zeitschr. 1863) nur 10 Thaler.

\#\# [Curiosum.] Ein Gauner schwindelte gestern einem Soldaten zwei Thaler ab, indem er ihm erzählte, er sei Theodor Körner, und lebe vom Vaterlande verlassen in der größen Noth. Der Soldat in der Geschichte nicht bewandert, ließ sich wirklich überreden, daß Theodor Körner jetzt als alter Invalide im Lande herumziehe, und gab sein Letztes her, um den unglücklichen Helden zu unterstützen. Ein solcher auf den Patriotismus spekulirender Betrüger verdiente doppelte strenge Strafe. Hoffentlich wird er seinem Schicksal nicht entgehen.

\+ [Die Mängel der Vorwerksstraße] erscheinen gegenwärtig in einem um so grelleren Lichte, als hier und da neue Gebäude in letzter Zeit aufgeführt worden sind, zu denen nur auf Umwegen und auf dem schlechtesten Straßenpflaster der Zugang ermöglicht ist. Zumal beim Eintreten in die Straße vom Stadtgraben her, entbehrt die linke Seite bereits am Anfange des Trottoirs, während rechts das vor Kurzem hergestellte Trottoir nach kaum hundert Schritten von einem häßlichen, weit in den Bürgersteig hineinragenden Bretterzaun unterbrochen wird, welchem letzteren sich demnächst eine mit steinernen Ständern versehene Umwährung des Hauses (unter Nummer 1) anreiht, um ein weiteres Hinderniß für den Fußgänger darzubieten, der auf diese Weise zur Beschreitung des schlechten, sehr schmutzigen Fahrweges genöthigt ist. Dem Vernehmen nach hat der Eigenthümer des erwähnten Hauses an die Commune den Antrag auf Regulirung des vor dem Hause liegenden Raumes, unter gleichzeitigem Aufgeben seines Eigenthumsanspruches auf letzteren, gestellt, und es ist wohl kaum zu bezweifeln, es werde dem Antrage ehestens gewillfahrt und keinerlei lästiges Bedenken erhoben werden, um dem Verkehre dieser Straße nicht andauernde Hemmnisse in den Weg zu legen. — Es ist hier wohl am Orte, überhaupt darauf aufmerksam zu machen, daß es einer Großstadt, welche sich so sehr in der Blüthe befindet, wie Breslau, nicht wohl ansteht, aus sogenannter Sparsamkeit sehr begründete Beschwerden über gehemmte Straßenpassage Jahrzehnte hindurch unberücksichtigt zu lassen, wie dies bezüglich vieler Punkte der Stadt und so namentlich auch betreffs der Passage vor den Häusern an dem Ende der neuen Schweidnitzerstraße der Fall ist, woselbst je nach der täglichen Laune des Hauseigenthümers das Trottoir für die Passage geöffnet oder geschlossen wird. Auf Patriotismus der Bürger zu rechnen, wo es sich um Verbesserungen handelt, welche der ganzen Einwohnerschaft zu Gute kommen, ist nicht wohl gethan; denn liegt das Bedürfniß für eine wünschenswerthe Verbesserung thatsächlich vor, so wird es auch der Stadt an den Geldmitteln zur Bestreitung der hierfür aufzuwendenden Kosten nicht fehlen dürfen.

** [Feuersgefahr.] Am 1. Januar Früh in der 8. Stunde wurde die Hauptfeuerwache alarmirt. In der Berlinerstraße Nr. 63 belegenen Tischlerwerkstatt war eine Anzahl aufgestapelter Fensterrahmen zum Brennen gekommen und auch die Decke bereits von den Flammen ergriffen, jedoch genügte eine kurze Thätigkeit der Feuerwehr, die Gefahr zu unterdrücken.

* [Feuer.] In dem zu dem bekannten Grundstücke „Siehdichfür" auf der Groschengasse gehörigen Malzhause brach heute gegen Abend ein Schornsteinbrand aus. Die alarmirte Feuerwehr war bald zur Stelle und verhütete leicht jede weitere Gefahr.

** [Die Thätigkeit der Feuerwehr im Jahre 1863.] Die hiesige Feuerwehr ist im vorigen Jahre 55mal alarmirt worden, 41mal bei wirklichen Feuern und 14mal bei blindem Feuerlärm. Außerdem ist sie 3mal bei Landfeuern und 3mal ohne Spritzen thätig gewesen. Die Entstehungsursache ist bei den meisten, nämlich bei 18 Brandfällen, Unvorsichtigkeit. Größere Feuer sind gar nicht vorgekommen und nur 3mal war öffentlicher Feuerlärm, ohne daß die Löschpflicht der Einwohner nothwendig geworden ist. Die meisten Feuer treffen in die Monate Juli und September, je 7. Die wenigsten in die Monate April und November, nämlich nur je 1.

△▽ [Von der Oder.] Der Frost hat dem Eise der Oder eine solche Festigkeit gegeben, daß schon gestern einige Wagehälse dieselbe passiren konnten, heut bildet sie die allgemein benutzte Verbindungsstraße zwischen Sand- und Ohlauervorstadt. Die Furcht der Brauer, Conditoren, Wildprethändler 2c., dies Jahr kein Eis zu bekommen, zeigt sich jetzt als unbegründet und die Schiffer halten es auch nicht mehr für unmöglich, daß noch eine Eisbahn auf der Oder zu Stande kommt, gewiß zur Freude manches Breslauers, der nicht mehr auf dem Stadtgraben seine Exercitien auf den Schlittschuhen ausüben kann.

◡ [Blatternkrankheit.] Es hat den Anschein, als ob die seit einigen Tagen eingetretene Kälte viel zur Verminderung der Erkrankungen an den Blattern beiträgt. Während wir vor ganz kurzer Zeit im Allerheiligen-Hospital einen Bestand von 100 Blatternkranken hatten, ist der heutige Bestand an dergleichen Kranken im Hospital 62.

\# [Unglücksfall.] Heute Früh ist in der Nähe der Gräbschnerstraße an der Kürassier-Schmiede ein dürftig bekleideter Mann aufgefunden worden, der über Nacht erfroren war. Vermuthlich ist er vor Müdigkeit dort hingesunken und dann elendiglich umgekommen. Der Leblose ist alsbald nach der nahen Kaserne geschafft worden, wo man die geeigneten Wiederbelebungsversuche mit ihm anstellte, welche jedoch keinen Erfolg hatten.

△ [Von der Oberschlesischen Eisenbahn.] Da die Arbeiten in den Kohlengruben in Oberschlesien während der verflossenen Feiertage geruht haben, so sind auch während derselben mehrere Güterzüge ausgefallen, weil weniger Kohlen zu befördern waren. Es hatten sich indeß trotzdem auf den Stationen so viele anderweitige Frachten angehäuft, daß schon am Mittwoch zwei Maschinen mit Packwagen zur Abholung der ersteren von hier abgelassen werden mußten. Die vorgestern stattgehabte außergewöhnliche Verspätung der Güterzüge betreffend, so hat diese ihren Grund in dem Schadhaftwerden der Maschine des Zuges Nr. 28, welcher des Morgens um 7 Uhr hier eintreffen soll und mit dem eine Postbeförderung stattfindet. Der Zug kam aber gegen Mittag hier an, doch hatte der Lokalzug aus Oppeln, der den Güterzug unterwegs gerade auf der Station überholt, zum Theil die Postsachen mitgebracht. Durch die Verspätung des erwähnten Zuges wurden auch die Güterzüge Nr. 34, 36 und 38 ebenfalls um einige Stunden aufgehalten.

c. [Züchtlingsstolz.] Ein hiesiger Industrieller beschäftigt im breslauer Inquisitoriate circa 80 Sträflinge; derselbe erhielt von der Direktion der Strafanstalt die Erlaubniß, seinen Arbeitern am Neujahrstage ein Geschenk in Naturalien, vorausgesetzt, daß keine geistigen Getränke darunter befindlich seien, machen zu dürfen. Der Kaufmann entschied sich für Wurst und Weißbrodt; obwohl dies für Strafgefange ein seltener Leckerbissen ist, zumal dieselben nur drei oder 4mal im Jahre Fleisch erhalten, so wiesen doch drei Arbeiter das Geschenk entrüstet zurück; die weiblichen Untergebenen ließen ihren besten Dank melden.

c. [Diebstahl.] Gestern öffnete ein Dieb einen Schranken, welcher auf dem Flure der Wohnung eines hiesigen Kaufmanns (auf dem Ringe) stand, vermittelst Nachschlüssels. Ein Knabe, welcher die Treppe passirte, bemerkte den ihm unbekannten Mann, der sich indeß durch das Erscheinen des Knaben nicht im mindesten stören ließ, sondern sich stellte, als ob er in dem Schranken etwas suchte. Auch der Knabe ließ sich nichts merken, theilte indeß der betroffenen Familie sofort seine Wahrnehmung mit. Der Dieb, welcher bereits eine Anzahl Gegenstände zusammengerafft hatte, wurde ergriffen und verhaftet. Man fand außer dem Dietrich, vermittelst dessen er den Schranken geöffnet, noch einen Schlüssel, welcher genau in die Zimmerthür der Wohnung des Kaufmanns paßte, welcher jedenfalls ein nächtlicher Besuch zugedacht war.

=bb= [Verschiedenes.] Die Straße von Hundsfeld nach Groß-Weigelsdorf wurde seit einiger Zeit für das passirende Publikum durch Wegelagerer unsicher gemacht. Es ist nun dem hundsfelder Gend'arm Hrn. Rathey gelungen, drei von diesen Strolchen zu verhaften. — In der Mathiasstraße Nr. 54 wurde durch gewaltsames Erbrechen zweier Schlösser die Wohnung geöffnet und eine Summe Geldes, Wäsche, Kleidungsstücke 2c. entwendet, ja die Diebe hielten sich für so sicher, daß sie Schübe, Kisten 2c. demolirten. — Am Sylvester-Abend wurde ein Mann im Stadthauskeller verhaftet, welcher einem Herrn ein Taschentuch entwendet hatte. Bei Feststellung der Personalien ergab sich, daß derselbe erst vor Kurzem aus dem Zuchthaus entlassen war. Es wurden noch mehrere Tücher bei demselben vorgefunden. — In der Sylvesternacht erhing sich ein Mann hinter der Kleinen Domstraße am Spritzenhause. Der Unglückliche war Zimmermann, 57 Jahr alt, Wittwer, und hinterläßt drei Kinder.

≏ [Gerichtliches.] Im alten heiligen Köln gab es vor Zeiten bekanntlich eine Sorte guter, kleiner Hausgeister, die Heinzelmännchen, welche bei nächtlicher Weile die Geschäfte der Menschen besorgten, so daß diese, wenn sie früh Morgens erwachten, nicht mehr den kleinen Finger zu rühren hatten.

„Wie war zu Köln es doch vordem
Mit Heinzelmännchen so bequem!"

fängt unser zu früh verstorbener breslauer Sänger Kopisch seine reizende Ballade an. Hätte er gewußt, daß es in seiner Vaterstadt auch solche Kobolde giebt, welche dem ruhig schlummernden Bürger in der Nacht seine Siebensachen um und um drehen, vielleicht hätte er auch zu ihrem Lobe uns ein Gedicht hinterlassen. Diese Geister spuken freilich nur in den romantischsten Winkeln der alten Stadt, wie z. B. auf dem Christophoriplatze mit seinem uralten Kirchlein, den spitzen Giebeln und dem alten Stück Stadtmauer, das von der höchst romantischen Ohle bespült wird. Daß sie sich dort wohl fühlen, mußte der Victualienhändler Geistert erfahren, welcher daselbst seinen Laden hat. Er hatte einen Sack mit Erbsen vor seiner Wohnung auf den Flur gestellt und war im Vertrauen auf die wohlverschlossene Hausthür ruhig zu Bett gegangen, als er in der Nacht plötzlich durch ein Donnergepolter und ein Schmerzensgeschrei erweckt wurde, als ob Jemand die ganze Treppe heruntergestürzt wäre und Hals und Beine gebrochen hätte. Alles eilte mit Licht auf den Flur und sah zu seinem Erstaunen die Treppe von oben bis unten mit Erbsen bedeckt, während am Fuße derselben ein unglücklicher Heinzelmann der Länge lang ausgestreckt lag. Wahrscheinlich hatte er die Erbsen in der Küche ausschälen wollen, um dem Besitzer derselben am anderen Morgen eine unverhoffte Freude zu bereiten; dabei war aber der Sack aufgegangen, die Erbsen waren die Treppe heruntergerollt und mit ihnen der wohlthätige, aber ungeschickte Kobold, der sich im gewöhnlichen Leben Bartsch nennt und seines Zeichens ein Tagearbeiter ist. Frau Justitia ist indeß eine viel zu gute Hausmutter, als daß sie ein solches Versehen ungerügt hingehen lassen sollte, und Bartsch wurde mit Rücksicht auf seine Vorbestrafungen, jedoch unter Annahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Man klagt immer, daß unsere Alles nivellirende Civilisation auch die Charaktere nivellire und nichts Ursprüngliches und Urwüchsiges mehr aufkommen lasse; aber man hat Unrecht: noch immer giebt es Menschen mit einem so mächtigen Freiheitsdrange in der Brust, daß sie mit der Alles regelnden und Alles bevormundenden staatlichen Ordnung in stetem Zwiespalt stehen. Ueber kurz oder lang bricht dieser Zwiespalt in offenen Kampf aus, der Held der Freiheit geht, von der Uebermacht des Staates besiegt, unter, und das Trauerspiel ist fertig. Eine solche Tragödie spielte neulich vor der Deputation für Strafsachen des hiesigen Kreisgerichts. Der Müller und Stellenbesitzer August Schapke aus Stabelwitz hatte von jeher den heftigsten Widerwillen gegen Bekanntmachungen der Polizeibehörde. War eine solche im Gerichtskretscham angeschlagen, so brummte er erst etwas zwischen den Zähnen, dann setzte er sich mit dem Rücken gegen sie, um sie nur nicht zu sehen, und endlich riß er sie wo möglich ab. So geschah es zweimal im Septr. und einmal im Okt. v. J., wobei er sich gerade nicht der schmeichelhaftesten Ausdrücke für diese Geistesprodukte bediente. Auch gegen die obrigkeitlichen Personen war er nicht besonders freundlich gestimmt. So drohte er dem Wächter Schwarzer, welcher ihn zur Ruhe wies, als er im Dorfe lärmte: „Wenn er sich nicht sogleich fortmache, werde er die Flinte holen und ihn erschießen", und stieß dabei auch Beleidigungen gegen die Ortspolizeibehörde aus. Dem Gerichtsscholzen, der ihn verhaften sollte, drohte er, von seinem Hausrechte Gebrauch zu machen, wo er dann für Nichts stehen könne. Ueberhaupt scheint Schapke mit der ganzen Welt zerfallen zu sein; denn den Bahnwärter Krinke, der ihm den Rath gab, sich mit seinem Schwager, mit welchem er in Feindschaft lebte, zu versöhnen, schlug er zum Dank dafür mit einem Stocke über den Kopf, und brachte ihm sodann mit einem spitzen Instrumente mehrere Wunden bei, wovon die eine in der rechten Wange 3½ Zoll lang war. Für alles dies wurde Schapke mit sieben Monaten Gefängniß und 10 Thaler Geldbuße, seine Helfershelfer bei der Mißhandlung des Krinke, die Arbeiter Krude und Kretschmer, jeder mit drei Monaten Gefängniß bestraft.

Breslau, 2. Jan. [Der Schnellzug aus Wien] hat heute in Oesterreichisch-Oderberg den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

& **Aus dem breslauer Landkreise,** 1. Januar. [Statistisches.] Der Landkreis Breslau hat eine Fläche von 13,65 Quadrat-Meilen oder 293,343¹⁄₂₀ Morgen; der Größe des Areals nach ist er von den 23 Kreisen des Departements der siebente. Die Oder ist der Hauptfluß des Kreises, die Länge in demselben beträgt 4 Meilen; auf ihrer rechten Seite liegen 40 Ortschaften, auf der linken 164. Folgende Gewässer fallen in die Oder: rechts die Weide, das Grenzwasser, das Schwarzwasser, die alte Oder; links die Ohle, die Schelune, die Saline, die Sarofke, die Lohe, die Schlaske, die Gaschine, das Schwarzwasser, die Weistritz. Oder-Deichverbände bestehen 10 im Kreise. Oderfähranstalten sind bei Kottwitz, Pleischwitz, Steine, Treschen, Oswitz, Klein-Masselwitz; Eisenbahnen befinden sich: die Oberschlesische, die Freiburger, die Märkische, die Posener, an Chausseen: die berliner, striegauer, schweidnitzer, glazer, strehlener, ohlauer, ölser und trebnitzer im Kreise, außerdem noch 10 Kreisstraßen. Seit 20 Jahren hat sich die Kreisbevölkerung um 15,778 Köpfe vermehrt. Der Kreis zählt ferner 1 Marktflecken (Rothsürben), 201 Dörfer, 17 Vorwerke, 6 Kolonien, 10 einzelne Etablissements, 3 Forsthäuser, 2 bewohnte Mühlen, 1 einzelnes Haus, das Wächterhaus beim Denkmal des Fürsten Blücher zu Krieblewitz. Vor der Säcularisation gehörten dem Domstift 26, dem Bisthum Breslau 7 Ortschaften, anderen geistlichen Stiftern in Breslau zusammen 50 Ortschaften. Evangelische Kirchen sind 7 im Kreise, katholische 30, außerdem eine Gnadenkapelle zu Oswitz und eine Kapelle zu Schiedlagwitz. Evangelische Schulen werden 52 mit ebenso viel Lehrern und 12 Hilfslehrern, katholische 31 mit ebenso viel Lehrern und 11 Hilfslehrer gezählt. Im Kreise sind eine Apotheke (Domslau), 1 Privat-Irrenanstalt (Pöpelwitz), 3 praktische promovirte Aerzte, 1 Kreis-Wundarzt, 7 Wundärzte I., 2 Wundärzte II. Klasse, 1 Kreis- (Departements-) Thierarzt, 1 Thierarzt I., 1 Thierarzt II. Klasse, 1 Heildiener, 30 Hebammen. Fabriken sind im Kreise zu Dürrgoy (Düngpulver- und Knochenmehl), zu Woischwitz (chemische Düngpulverfabrik), die Garancinefabrik, Röthe- und Oelfabrik, Cichorien- und Tapetenfabrik zu Gräbschen, die Rübenzuckerfabriken zu Jackschönau, Klettendorf, Koberwitz, Lanisch, Groß-Mochbern, Schosnitz, Puschkowa, Rosenthal, Schmolz, die Rübenzuckerdarre zu Kentschkau, die Mostrichfabrik zu Neudorf-Commende, die Garancinefabrik zu Kl.-Sürding, die Stärkefabrik zu Herrnprotsch. Diese Fabriken beschäftigen zusammen über 2500 männliche und weibliche Arbeiter und haben ca. 50 Beamte.

♀ **Jauer,** 2. Jan. Bei dem klaren und lebhaften Interesse am politischen Leben unserer Stadt ist es auffallend, daß sich hier noch kein Comite für Sammlungen zum Besten „des verlassenen Bruderstammes" gebildet hat. Die Vorsteherschaft des Handwerker- und Turnvereins könnte die Angelegenheit am geeignetsten in die Hand nehmen; von anderer Seite ist entschieden Nichts zu erwarten.

—r. **Namslau,** 31. Dezbr. [Zur Lehrer Kalkbrennerschen Angelegenheit.] In Nr. 549 d. Ztg. wurde darauf hingewiesen, daß eine abermalige Vernehmung des Lehrers Herrn Kalkbrenner hierselbst darüber erfolgen würde, auf welche Weise der Gegenstand seiner ersten Vernehmung in die Oeffentlichkeit gedrungen und dem Ref. es möglich geworden sei, dieselbe in Nr. 504 d. Ztg. so speziell wiederzugeben. — Diese abermalige Vernehmung des Hrn. Kalkbrenner erfolgte in der That am 23. Nov. und erstreckte sich nach Nr. 557 d. Ztg. über vorstehend erwähnten Umstand, in welchem man, falls 2c. Kalkbrenner selbst den Gegenstand seiner ersten Vernehmung verbreitet, er als Lehrer aber einen Amtseid geleistet habe, eine Verletzung desselben finden wollte. — 2c. Kalkbrenner erhielt die Vorladung zu diesem zweiten Termine eine Stunde vor demselben, Montag den 23. Novbr., Nachmittags 3 Uhr. — Der Bericht des Ref. über diese zweite Vernehmung datirt aber vom 22. Novbr. und war bereits im Morgenblatte der Bresl. Ztg. vom 24. Nov. (Nr. 549), also 10 Stunden nach dem Termine, abgedruckt. Da 2c. Kalkbrenner vor seiner zweiten Vernehmung den Gegenstand derselben ohnmöglich wissen konnte: so kann er selbstredend dem Ref. hierüber auch keine Mittheilungen gemacht haben. —

Diesen sonderbaren Umstand hat 2c. Kalkbrenner dem hiesigen königl. Landrath angezeigt und beantragt: hierüber Ermittelungen anzustellen, da er mit vollem Rechte annehmen müsse, daß hier eine Verletzung des Amtsgeheimnisses von anderer Seite vorliege. — Diese Ermittelungen sind auch erfolgt, doch hat Hr. Kalkbrenner über deren Ausfall keinerlei Nachricht erhalten. Seine Annahme dürfte nicht unbegründet sein! — — —

—r. **Namslau,** 1. Jan. [Sammlung für Schleswig-Holstein. — Statistik. — Neujahrsgratulanten. — Strangulation. — Conservativer Verein.] Durch Herrn Rittergutsbesitzer Braune auf Krikau ist hier im Kreise Namslau eine Sammlung für Schleswig-Holstein veranlaßt worden, die bis jetzt recht erfreuliche Resultate liefert. — Im verflossenen Jahre sind hierselbst in der Parochie der evangelischen Kirche 41 Paare getraut, 278 Kinder getauft und 233 Personen beerdigt worden. In der Parochie der katholischen Kirche sind 18 Paare getraut, 106 Kinder getauft und 81 Personen beerdigt worden. — Den hiesigen Communalbeamten ist für ihren bisher üblichen, nunmehr aufgehobenen Neujahrs-Umgang aus der städtischen Kasse eine entsprechende Entschädigung gezahlt worden. — Am 29. v. M. strangulirte sich der bereits 56 Jahr alte Inlieger Kruber in hiesiger deutscher Vorstadt. Um sich an dem Nagel, der die Wanduhr trägt, aufhängen zu können, hatte er diese vorher abgenommen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Am 30. v. M. hielt der conservative Verein des hiesigen Kreises in Hönigern wieder eine Sitzung. In derselben erstattete der Abgeordnete des namslauer Kreises, Major a. D. von Busse, über seine bisherige Thätigkeit im Abgeordnetenhause Bericht.

\# **Gr.-Strehlitz,** 31. Dez. [Chausseebau.] Unsere Kreisstände haben am Kreistage, welcher am 28. d. M. hier stattgefunden hat, den Weiterbau der Chaussee, welcher einerseits von hier und andererseits von Leschnitz nach Salesche führt, von letzterem Orte bis Schlawentzütz, etwa ¼ Meilen — beschlossen, und bestimmt, daß dieser Bau im Frühjahr 1864 seinen Anfang nehmen soll. Der Herzog von Ujest hat sich erboten, zu diesem Chausseebau das erforderliche Terrain, soweit es ihm gehört, und das nöthige Brückenbauholz unentgeltlich, sowie einen Geldbeitrag von 1000 Thlr. herzugeben. Die tost-gleiwitzer Kreisstände wollen hierauf eine Chaussee von Tost nach Rudzinietz bauen, welche durch den für das Jahr 1865 projectirten Bau einer Chaussee von Peiskretscham nach Ujest und einer zweiten von Ujest über Schlawentzütz nach Kandrzin, fast mit allen übrigen Chausseen Oberschlesiens verbunden werden wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 30. Dez. fand im großen Societätssaale eine ungewöhnlich zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins statt. Zunächst sprach Herr Dr. Paur in längerem Vortrage über die Stellung des preußischen Abgeordnetenhauses zur schleswig-holsteinischen Frage. Hierauf wurde der Antrag gestellt, die „Selbstbesteuerung" zu Gunsten Schleswig-Holstein's, die an so vielen Orten so außerordentliche Erfolge gehabt hat (dieselbe hat beispielsweise in Tilsit in den ersten 8 Tagen 1600 Thlr. und in Nürnberg 25,000 Gulden einmaliger und 1300 Gulden monatlicher Beiträge ergeben), zunächst unter den hiesigen Mitgliedern des Vereins vorzunehmen, ein Antrag, der einstimmig angenommen wurde. Ach erklärten sich sämmtliche Mitglieder bereit, auch von Nichtmitgliedern derartige Beiträge anzunehmen und abzuliefern.

\+ Grünberg. Am 29. Dez. ist der Vertrag wegen Einrichtung einer Gasanstalt mit Herrn v. Unruh hier abgeschlossen worden. Bis 1. November 1864 (wahrscheinlich schon bis 1. Okt.) wird die Gasleitung fertig sein.

△ Brieg. Das „Oderblatt" meldet: Am Weihnachtsfest feierte einer unserer ältesten Mitbürger, der Herr Tuchfabrikant [illegible], sein goldenes Bürgerjubiläum. Die Theilnahme an demselben war eine um so ausgedehntere, als auch die städtischen Behörden einem so lange Jahre in der Verwaltung der Stadt wirkenden Manne, welcher geraume Zeit auch das Ehrenamt eines Stadtverordneten-Vorstehers bekleidet hatte, ihre Glückwünsche und ihren Dank darzubringen hatten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 31. Dezember. [Testament.] Im Jahre 1805 legte bei dem damaligen preußischen Gerichte hierselbst ein wohlhabender polnischer Edelmann sein Testament nieder; da gleich darauf der Wechsel in der Herrschaft eintrat, so gelangte von dem inzwischen erfolgten Tode des Mannes keine Anzeige an die zugehörige Behörde und das Testament blieb uneröffnet liegen, bis es jetzt nach Ablauf der gesetzlichen fünfzigjährigen Frist eröffnet wurde. Hierbei stellte sich heraus, daß der Erblasser unter Andern auch der hiesigen Stadt-Commune ein Legat von 1000 Thalern ausgesetzt hat. Die Erben hatten sich inzwischen ohne Rücksicht auf das Testament in den baaren Nachlaß getheilt, mit dem sie aber mit der Zeit vollständig fertig geworden. Ein eigenthümliches Spiel des Zufalls ist es wohl, daß dem hiesigen Magistrat das gerichtliche Notificatorium von der Aussetzung des Legats an demselben Tage einging, an welchem ein Gesuch von einer der Haupterben um Beköstigung aus der Rumfortschen Suppenanstalt eingereicht worden. (Ostd. Ztg.)

Pleschen, 30. Dez. [Hinrichtung.] Gestern Vormittag 9 Uhr wurde in Stawiczyn der Müllersohn Boroski von den Russen mittelst des Stranges vom Leben zum Tode befördert. Der Hingerichtete hatte versucht, für die Insurgenten in Petrik Pferde auszuheben, war dabei gefangen genommen und an die Russen ausgeliefert worden. Auf seine Bitte, ihn zu erschießen, wollten die Russen nicht eingehen. Er sollte schon vorgestern gehangen werden, da aber der Galgen nicht so schnell hergerichtet werden konnte, wurden ihm noch 24 Stunden zu seinem dem Henker verfallenen Leben geschenkt. (Pos. Z.)

☩ **Pleschen,** 29. Dez. [Haussuchung.] Heute um 8¼ Uhr Morgens hielt der Bürgermeister pp. Hautzinger eine Haussuchung bei der Frau Rittergutsbesitzerin v. Biernacka auf Zamosz, welche der Entbindung wegen auf eine kurze Zeit beim Kaufmann Hrn. Thomas Musielewicz Wohnung genommen hat. — Zur Haussuchung begleitete den Bürgermeister Hautzinger der Stadtsecretair p. Hegner und zwei Soldaten, um den Ausgang zu besetzen. Als auf die Mittheilung der Tante der Frau v. Biernacka, welche zur Pflege bei letzterer weilt, dem Hrn. Bürgermeister bemerkt wurde, daß die Frau v. Biernacka todtkrank infolge der Entbindung darniederliege, so ließ sich doch der Herr Bürgermeister von der Haussuchung nicht zurückhalten. Die Revision soll nichts ergeben haben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Wien, 30. Dezbr. [Preßprozeß gegen Dr. Leopold Kompert.] Heute Vormittags um 11 Uhr ward vor einem Dreirichter-Collegium des hiesigen Landesgerichts der bereits zweimal vertagte Prozeß gegen den Herausgeber des „Jahrbuchs für Israeliten", Herrn Dr. Leopold Kompert, verhandelt.

Ein zahlreiches, außerordentlich gewähltes Auditorium füllt den Raum inner- und außerhalb der Gerichtsschranken. Der Anklagebeschluß, den der Schriftführer verliest, lautet auf das Vergehen der Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Religions-Genossenschaft (in dem heutigen Fall der jüdischen) nach § 303 des Strafgesetzes und auf das Vergehen gegen die §§ 30 und 33 des Preßgesetzes.

Der Herr Angeklagte ist zu Münchengrätz in Böhmen geboren, 42 Jahre alt und Schriftsteller; von Religion ist er ein Jude.

Präsident: Von den auf Wunsch des Herrn Angeklagten geladenen Zeugen sind anwesend die Herren: Prediger Mannheimer und Rabbiner Horowitz; Herr Dr. Jellinek, welcher gleichfalls zur Verhandlung geladen wurde, fehlt; ich frage den Herrn Vertheidiger, ob er auf der Vorladung dieses Zeugen besteht?

Dr. Lichtenstern: Ich verzichte darauf, um nicht aufs neue eine Vertagung der Verhandlung eintreten zu lassen.

Die beiden vorgeladenen Zeugen nehmen hierauf im Saale Platz.

Der Staatsanwalt erhebt sich zur Entwickelung der Anklage. Die Lehre des Christenthums, so beginnt er, ist aus dem Judenthum hervorgegangen, und wurzelt noch tief in demselben. Beiden Culten ist der Glaube an die Heilige Schrift gemeinsam, beide glauben an die Ankunft eines Messias als des Abgesendeten Gottes, dessen Aufgabe es sein soll, das Erlösungswerk zu vollbringen. Ich citire zu diesem Behuf den 12. Glaubensartikel, welcher lautet: „Ich glaube fest und wahrhaft an die Ankunft des Messias, und wenn er auch noch so lange weilt, so hoffe ich, daß er dennoch kommen wird, jeglichen Tag." Es giebt allerdings unter den Israeliten schon mehrere, welche gegen diesen Glauben aufgetreten sind, und gegen die Lehre, als ob noch ein Messias zu erwarten wäre, und einer von diesen ist Dr. Grätz in Breslau, der Verfasser des heute verfolgten, in dem von Dr. Kompert redigirten „Jahrbuch für Israeliten" erschienenen Artikels, welcher betitelt ist: „Die Verjüngung des Judenthums." Doch ist es nicht die Lehre, welche der Verfasser in dem Artikel vertritt, die ich zum Gegenstand der heutigen Anklage mache, es ist die Art und Weise, wie das geschehen ist, die verfolgt wird.

Dr. Grätz sucht aus dem Propheten Jesaias darzuthun, daß das jüdische Volk selbst der Messias sei, daß es berufen sei, sich durch die eigene Verjüngung selber zu erlösen, und daß es nicht die Ankunft einer einzelnen Person als Erlöser zu erwarten habe. Damit tritt der Verfasser der Messiaslehre der in Oesterreich gesetzlich anerkannten jüdischen Kirche entgegen. Ich habe bemerkt, daß darin noch keine strafbare Handlung gelegen ist. Allein der Verfasser kämpft in diesem Aufsatze nicht blos mit Gründen der Vernunft, er tritt auch mit Schmähungen gegen die von ihm bekämpfte Messiaslehre der orthodoxen Juden auf, indem er sagt: (Der Staatsanwalt citirt hier die incriminirte Stelle des Artikels, die wir mit Rücksicht auf die erfolgte Confiscation nicht zu wiederholen wagen. Wir können nur andeuten, daß nach Ansicht der Staatsbehörde der Glaube an die Einzelpersönlichkeit des Messias in dem Artikel als Carricatur hingestellt und eine romantische Schwärmerei genannt wird.) Der Staatsanwalt fährt fort: Herr Leopold Kompert, als Herausgeber des Jahrbuches, hat somit durch die Aufnahme des Artikels die orthodoxe jüdische Kirche verspottet und verschmäht, und damit sich des Vergehens des § 30 St.-G. schuldig gemacht.

Aber nicht genug damit. Es wurde in demselben Artikel, und zwar durch dieselbe Stelle, auch die Lehre der Christen angegriffen. Es liegt objectiv der Thatbestand des Verbrechens der Religionsstörung nach § 122 des Strafgesetzes vor, wenn auch die subjective Zurechnung ausgeschlossen und nur der Thatbestand des § 33 Preßgesetzes, nämlich die Außerachtlassung der pflichtgemäßen Obsorge, als vorhanden angenommen wird, weil der Artikel zunächst doch nur gegen die jüdische Lehre geschrieben und indirect nur gegen die christliche Kirche gerichtet ist.

Präsident zu dem Angeklagten: Was haben Sie zu Ihrer Verantwortung anzuführen? — Dr. Kompert: Hoher Gerichtshof! Ich stehe heute unter zwei Anklagen. Ich soll erstens eine vom Staate gesetzlich anerkannte, und zwar meine eigene Religion, und zweitens eine andere gesetzlich anerkannte Kirche beleidigt haben. Ich halte mich in beiden Fällen nicht schuldig. Ich bin nicht der Mann der Ausflüchte und der haarspaltenden Sophistereien; ich werde den Beweis für meine Behauptung nicht schuldig bleiben. Vor allem aber muß ich mich gegen den Ausspruch des Staatsanwalts wenden, daß der Artikel namentlich gegen die orthodoxe Judenlehre gerichtet sei. Ich kenne keine orthodoxe Judenlehre. Es giebt kein Gesetz in Europa, das eine orthodoxe Judenlehre anerkennt, und ich muß mich ganz entschieden dagegen verwahren, daß man den Dr. Grätz als Verfasser des incriminirten Artikels und mich, den Herausgeber des Jahrbuches als sogenannten „Reformjuden" hinstelle, umsomehr, da ein Blatt in Wien, das den Namen der Kirche an seiner Spitze trägt, den Juden im allgemeinen Mord, Betrug und Wucher in die Schuhe schiebt, die Reformjuden als Revolutionäre hinstellt. Es giebt keine orthodoxe Judenlehre, es giebt nur eine Judenlehre. Es giebt mehr oder minder fromme Juden, und allenfalls kleine Abänderungen in der Liturgie, aber die Basis ist allen Juden gemeinschaftlich.

Der Verfasser des Artikels, Herr Dr. Grätz, ist Professor an dem jüdisch-theologischen Seminar in Breslau; er hat den Artikel eingeschickt, und er hätte ihn nicht geschrieben, noch hätte ich ihn aufgenommen, wenn der Inhalt desselben gegen die jüdische Religion verstoßen würde. Ich glaube, daß in der Aufrechthaltung der Anklage eine vollständige Verkennung der Sachlage zu finden ist. Der Autor berührt ja die Messiaslehre gar nicht, er sagt ja gar nicht seine eigene Meinung, sondern er spricht nur von einer Exegese des Capitels 53 aus dem Buche Jesaias. Der Messias selbst ist gar nicht persönlich gemeint. Der Herr Angeklagte citirt hierauf die incriminirte Stelle des Artikels selbst, und er sucht durch Anführungen aus dem Buche Jesaias Capitel 53 den Beweis zu führen, daß immer nur vom jüdischen Volksstamme die Rede sei. Er documentirte das mit dem Hinweise auf die jüdischen Commentatoren Raschi und Aben Esra, und er macht als christlichen Gewährsmann den Bibelausleger Gesenius für sich geltend. Dr. Kompert ist der Ansicht, daß der Verfasser des Artikels immer nur die Deutung des Capitels Jesaias vor Augen gehabt haben könne, und daß das Wort Carricatur sich nicht auf den Glauben an die Einzelpersönlichkeit des Messias, sondern nur auf eine falsche Auslegung des Capitels beziehen könne.

Ich gehe nun zu dem zweiten Theile der Anklage über. Ich muß vorausschicken, daß dasjenige, was mir im zweiten Theile der Anklage zur Last gelegt wird, mit meinem Vorleben ganz und gar unvereinbar ist. Die incriminirte Stelle kann nicht anders gedeutet werden, als ich angegeben habe; wie konnte ich vermuthen, nachdem ich meinen Messias nicht einmal angegriffen glaubte, den Stifter der christlichen Religion zu beleidigen? An welcher Stelle des Artikels wurde die Göttlichkeit des Heilandes angegriffen? Ich konnte das schon in der Untersuchung nicht finden, und ich müßte auch jetzt noch den Artikel, läge er mir zur Begutachtung vor, vollkommen correct finden. (Mit erhöhter Stimme:) Welcher Gebildete wird es zu behaupten wagen, der Messias der christlichen Lehre sei eine Carricatur, der Glaube an denselben führe zur romantischen Schwärmerei?! Welcher Gebildete wird es wagen, eine Thatsache, die vor 1864 Jahren sich ereignete, das Christenthum, diese Tochter des Judenthums, eine Carricatur zu nennen?! Wäre das logisch? (Mit steigender Erregung:) Ich betheuere nochmals bei meiner Ehre und bei meinem Gewissen, daß ich diese Stelle nie anders gedeutet habe. Weder ich, noch der Verfasser Dr. Grätz hatten die Absicht, zu beleidigen; uns Beiden fehlte der animus injuriandi. Professor Grätz ist ein anerkannter Gelehrter; selbst die orthodoxesten Väter, unsere ehrwürdigen Rabbiner, haben ihre Söhne an jene Lehranstalt geschickt, an welcher er lehrt; würden sie das, wenn Dr. Grätz ein Mann wäre, dem man die Beleidigung eines Cultus zumuthen könnte?

Ich schreibe seit dem Jahre 1847. Ich habe das Judenthum geschildert, das jüdische Bewußtsein und jüdische Sitten, und von allen Seiten wurde mir gesagt: Ja, das sind jüdische Zustände. Eben so ging es mir mit der christlichen Lehre. Ich bitte den Gerichtshof, zu fragen, ob in allen meinen Schriften sich eine Stelle findet, die feindlich gegen das Christenthum wäre? Wie käme ich nun dazu, Blasphemie zu treiben?

Präsident: Ich bringe den incrimirten Artikel zur Verlesung. Es geschieht. Es folgt darauf die Vorlesung mehrerer Actenstücke, darunter eine Note der Polizei über das Ergebniß der Confiscation. Es wird daraus ersichtlich, daß von der ganzen Auflage von 1500 Exemplaren 267 mit Beschlag belegt wurden.

Präsident: Von Seite der Vertheidigung wurde die Vernehmung des Predigers der israelitischen Cultusgemeinde, Hrn. Mannheimer, beantragt; ich ersuche den Hrn. Zeugen, vorzutreten.

Der Hr. Zeuge begiebt sich zu dem Gerichtstische; auf Befehl des Präsidenten wird demselben ein Fauteuil gebracht.

Dr. Lichtenstern: Ich werde mir erlauben, den Hrn. Zeugen um die Beantwortung mehrerer Fragen zu ersuchen. Erstens: Giebt es ein orthodoxes Judenthum?

Prediger Mannheimer: Ich muß mich ganz den Erklärungen anschließen, welche der Hr. Angeklagte selbst schon abgegeben hat. Ich muß entschieden in Abrede stellen, daß im Judenthum eine schismatische Spaltung existirt, und ich muß mich noch mehr dagegen verwahren, daß eine solche Spaltung von der Justiz als bestehend angenommen werde. Ich wurde bereits vor mehreren Jahren um ein Gutachten über die Normen der orthodoxen und Reformjuden angegangen (Sensation); aber ich habe auf diese Anfrage erklärt, daß ich von einem Schisma gar keine Kenntniß habe, daß ein solcher Unterschied absolut nicht existirt. Ich kenne nur Juden im Allgemeinen; ein Gegensatz, etwa wie zwischen den Katholiken und Protestanten, existirt factisch nicht, und ich muß wegen der etwaigen Folgerungen, die man daraus ziehen könnte, gegen eine solche Annahme entschieden verwahren. In jedem Glauben giebt es laxere und eifrigere Anschauungen, diese existiren freilich auch bei uns; aber die Aenderungen, die stattgefunden haben, sind nicht einmal liturgische, wie der Hr. Angeklagte, etwas zu weit gehend, behauptete, sondern sie betreffen lediglich nur das Aeußere. Es ist das ungefähr so das Verhältniß, wie des Geschäftsmannes, der nicht so strenge Grundsätze vertritt, wie der Jurist. Rücksichtlich der messianischen Lehre aber stehen alle Juden auf demselben Standpunkte, nur daß der Eine sich ihn mehr als moralische Person denkt, der Andere hingegen ihm mehr einen persönlichen Charakter beilegt. Ich füge auch noch hinzu, daß der Inhalt des Capitels 53 Buch Jesaia sich auf das ganze jüdische Volk zu beziehen habe.

Dr. Lichtenstern: Das ist es eben, worüber ich die zweite Frage an den Herrn Zeugen richten wollte. — Prediger Mannheimer: Ich habe den Artikel erst gestern Abend noch einmal gelesen, und ich habe nichts Anstößiges darin gefunden. — Präs.: Haben Sie ihn im Manuscript gelesen? (Bewegung und Heiterkeit im Auditorium.) — Prediger Mannheimer: Das nicht. Ich kann übrigens nicht unerwähnt lassen, daß von der ganzen Sache wohl nicht gesprochen worden wäre, wenn nicht von einer Seite, von der wir alljährlich zu hören bekommen, daß die Juden zu Ostern Christenkinder schlachten müssen ... — Präs. (einfallend): Das gehört nicht hierher. — Prediger Mannheimer (fortfahrend): .... Wenn man von jener Seite die Sache nicht so hervorgekehrt und solchen Lärm geschlagen hätte. — Präs.: Die Sache ging ihren gesetzlichen Weg. — Mannheimer: Ich muß also nochmals erklären, daß ich das Judenthum durch den Artikel des Dr. Grätz durchaus nicht verletzt glaube, und ich muß bekennen, daß der Artikel auch auf mich gar keinen verletzenden Eindruck machte.

Auf eine weitere Frage des Vertheidigers erklärt der Herr Zeuge, daß er den Dr. Kompert als einen sehr achtbaren, ehrenwerthen Mann kenne, den er einer Beleidigung des jüdischen Cultus nicht fähig halte. — Staatsanwalt: Ich habe mich in der Anklage nur darum des Ausdruckes orthodox bedient, weil der Herr Angeklagte selbst in seinem Verhörsprotokolle diesen Ausdruck zur Bezeichnung des Unterschiedes von einer neueren Richtung wählte.

Kompert erwidert darauf, er habe damit durchaus nicht an die Existenz eines Schisma gedacht, sondern nur andeuten wollen, daß rücksichtlich des Messias eine mehr idealistische und andererseits eine realistischere Auffassung existire.

Nach einer kurzen theologischen Discussion zwischen dem Staatsanwalt und Herrn Mannheimer über die verschiedene Auffassung des Messiasglaubens erfolgt die Beeidigung des Zeugen Mannheimer.

An den zweiten der vorgeladenen Zeugen, Herrn Rabbiner Lazar Horowitz, stellt der Vertheidiger dieselben Fragen, wie an Herrn Mannheimer. Auch dieser Zeuge äußert auf das bestimmteste, es gäbe keine Spaltung im Judenthum, keine orthodoxen und keine Reformjuden. Das Judenthum sei einig in sich selbst, wenn man von der Secte der Karaiten absehe, welche schon vor 50 Jahren sich absonderte. Im Uebrigen äußert sich dieser Zeuge vollkommen in derselben Weise, wie der Prediger Mannheimer. Zeuge wird ebenfalls in Eid genommen. — Dr. Lichtenstern: Die Vertheidigung hat sich veranlaßt gefühlt, den gefeierten Rabbiner Rappoport in Prag, sowie den Director des jüdisch-theologischen Seminars in Breslau, Herrn Dr. Frankl, über den Eindruck, welchen der Artikel des Dr. Grätz auf sie hervorbrachte, zu vernehmen, sie hat das Gutachten dieser beiden Herren zur Hand, und sie beantragt die Vorlesung desselben.

Der Staatsanwalt, über seine Meinung befragt, hält die Vorlesung für überflüssig, und auch der Gerichtshof entscheidet dagegen, indem er betont, daß wohl nichts Neues mehr vorgebracht werden könne.

Das Beweisverfahren ist nunmehr geschlossen, und der Vertreter der Staatsbehörde erhielt das Schlußwort. Er könne nicht zugeben, daß der beanstandete Artikel nichts anderes sei als eine Exegese des 53. Capitels Jesaia; er analysirt den Aufsatz und sagt, daß in demselben nur die Ansicht verfochten werde, daß der Glaube an den Messias als Einzelperson aufzugeben und das Erlösungswerk nur von dem Volke als Ganzes zu erwarten sei. Es werde die Lehre des Glaubens an den Messias als Carricatur hingestellt und damit nicht allein das Vergehen des § 303 begangen, sondern damit auch das Christenthum, das auf dieser Carricatur beruhe, angegriffen. Der Staatsanwalt hält somit die ursprünglich erhobene Anklage ihrem vollen Umfange nach aufrecht, und er beantragt, da erschwerend nur die Concurrenz zweier strafbarer Handlungen, mildernd hingegen die Unbescholtenheit Dr. Komperts und auch der Umstand vorliege, daß er nicht selber der Verfasser sei, dessen Verurtheilung zu acht Tagen Arrest.

Der Vertheidiger Dr. Lichtenstern nimmt das Wort. Es sei ein logischer Widerspruch, auf dem die Anklage basire. Christenthum und Judenthum sollen durch dieselben Worte, aber durch zwei einander gerade diametral entgegengesetzte Begriffe angegriffen worden sein, durch Begriffe, die sich gegenseitig ausschließen. Redner ist der festen Ueberzeugung, daß weder die eine noch die andere strafbare Handlung vorliege. Nicht das Judenthum als solches sei nach dem Wortlaute der Anklage angegriffen worden, sondern nur jener Theil des Judenthums, welcher an das persönliche Erscheinen des Messias glaube. Das Gesetz aber kenne nur ein Judenthum, es kenne unirte und nichtunirte Griechen, Katholiken und Protestanten, aber nur Ein Judenthum und keine besondere Art desselben.

Das Judenthum kenne keine besonderen Glaubenssätze. Es habe, wenn man so sagen könne, nur ein Dogma, und das ist der Glaube an einen Gott. Der Glaube an den Messias aber lasse verschiedene Anschauungen zu; es sei aus den Zeugenaussagen hervorgegangen, daß das kein Dogma sei, und es könne somit im Sinne des Gesetzes auch kein Angriff auf die Lehre des Glaubens verübt worden sein. Man müsse zu einer sprachlichen Verrenkung greifen, um den in dem incriminirten Artikel gebrauchten Stellen den Sinn der Anklage zu unterlegen. Außerdem beruft sich der Vertheidiger auf ein im März 1849 erflossenes oberstgerichtliches Erkenntniß, nach welchem der Thatbestand des Vergehens nach § 303 nicht aus dem Sinne allein gefolgert werden könne; es müsse dazu der animus injuriandi erwiesen sein. Auf diese Gründe gestützt, beantragt der Vertheidiger die Lossprechung von dem Vergehen der Beleidigung der jüdischen Religions-Gesellschaft. Zu dem zweiten Theile der Anklage übergehend, bemerkt der Vertheidiger, daß auch da, wenn man ihn nicht mit aller Gewalt hineinlegen wolle, kein Angriff auf die christliche Lehre zu finden sei.

Redner erwähnt, wie die „Kirchenzeitung" zuerst durch eine belobende Erwähnung des Buches in der „Wiener Zeitung" dazu kam, den angeblich gotteslästerischen Inhalt desselben zu entdecken, und schließt endlich damit, daß er auch in dem zweiten Punkte der Anklage die Lossprechung Kompert's beantragt.

Es folgen die üblichen Repliken und Dupliken; der Gerichtshof beräth darauf das Urtheil. Dasselbe wird nach ¾ Stunden verkündet, und Herr Kompert durch dasselbe von der Anklage wegen Beleidigung der jüdischen Kirche losgesprochen und schuldlos erklärt, hingegen aber des Vergehens nach § 33 und 30 des Preßgesetzes wegen Außerachtlassung der pflichtgemäßen Obsorge schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 40 fl. verurtheilt. Der Gerichtshof hat bloß den Thatbestand der Religionsstörung objectiv als vorhanden angenommen. Die Staatsbehörde gab über die Anmeldung der Berufung keine Erklärung ab, auch Herr Kompert sprach sich nicht darüber aus.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 2. Jan. [Börse.] Bei geringem Geschäft, aber fester Stimmung waren die Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien $76\frac{1}{4}$, National-Anleihe $66\frac{3}{4}$, 1860er Loose $77\frac{1}{4}$, Banknoten $83\frac{2}{3}$—$83\frac{5}{12}$ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 147, Freiburger $127\frac{1}{2}$, Kosel-Oderberger 52 Geld, Oppeln-Tarnowitzer $55\frac{1}{2}$, Neisse-Brieger $83\frac{1}{2}$. Sämmtliche Eisenbahnaktien sind ohne Dividendenscheine pro 1863 notirt und sind die bedeutenden Coursabweichungen gegen die letzten Notirungen hierin begründet. Fonds fest.

Breslau, 2. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, still, ordinäre $10\frac{1}{4}$—$10\frac{2}{3}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{4}$—$12\frac{1}{4}$ Thlr., feine $12\frac{2}{3}$—$13\frac{1}{6}$ Thlr., hochfeine $13\frac{1}{3}$—$13\frac{5}{6}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, schwach gefragt, ordinäre $10\frac{1}{2}$—13 Thlr., mittle $13\frac{3}{4}$—16 Thlr., feine 17 bis 18 Thlr., hochfeine $18\frac{1}{4}$—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig Geschäft, gek. — Ctr., pr. Januar und Januar-Februar $32\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt u. Gld., $32\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai $33\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Gld., $33\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr., pr. Januar $36\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Januar-Februar — —, April-Mai 37 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. — Ctr., loco $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Februar-März und März-April $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus geschäftslos, gek. — Quart, loco $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., 14 Thlr. Br., pr. Januar — —, Januar-Februar $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br. und Gld., Februar-März $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

\# **Berlin,** 1. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Bei dem Jahreswechsel ziemt es sich, im Rückblick auf den abgeschlossenen Zeitraum größere Gesichtspunkte zu nehmen, als die letzten 14 Tage, die auf die Feiertagsstille und die in Folge eines großen Deckungsbedarfs und vermehrter politischer Beruhigung steigenden Bewegungen einer großartigen Ultimoabwickelung folgen ließen, bieten können. Und doch spielt in dieser Dezember-Abwickelung so ziemlich alles zusammen, was das ganze Jahr bewegt hat. Wie das ganze Jahr, mit kurzen Unterbrechungen, der Baisse angehörte, so war auch in der Dezember-Liquidation das Deckungsbedürfniß überwiegend, und der Umstand, daß die Baisse-Spekulationen selbst über den Jahresschluß hinaus zum größten Theil verlängert wurden, deutet darauf hin, daß die Börse die Baisse-Bewegung noch nicht für abgeschlossen hält. Zugleich aber spielte in dieselbe Ultimo-Liquidation der Geldmangel hinein, der in der letzten Hälfte dieses Jahres den politischen Verwickelungen zu Hilfe kam, um der Baisse das entscheidende Uebergewicht zu geben.

Das Jahr 1862 hatte bis zu seinem Schlusse der Hausse angehört. Die Börse hatte sich von den auch damals schwebenden Fragen emancipirt und ihren Blick lediglich auf die gedeihliche materielle Entwickelung gerichtet. Der Verkehr auf den Eisenbahnen hatte zu sehr günstigen Resultaten geführt und jenem Jahre der ermäßigenden Tarifreformen das Zeugniß ausgestellt, daß diese neue Politik nicht nur im Interesse des Publikums, sondern auch im Interesse der Aktionäre lag. Mit der allgemeinen Hausse hatte sich die Lage der Credit-Institute, welche ein größeres Effektengeschäft betreiben, wesentlich gebessert, und Meininger wie Darmstädter erreichten den für Banken naturgemäßen Paricours, weil die gute Jahresbilanz zugleich durch eine ansehnliche Reserve gegen ungünstige Eventualitäten gedeckt erschien. In Bezug auf österreichische Papiere schwamm die Börse in den hoffnungsreichen Eindrücken der zu Stande gekommenen Bankakte, und was derselben an materiellen Garantien fehlte, das ersetzte der Markt durch eine sanguine Auffassung, in welcher er sich damals in Bezug auf Oesterreich, im Gegensatze zu Preußen, gefiel.

Mit dem Jahreswechsel von 1862 auf 1863 hatte jedoch die Hausse ihren Culminationspunkt erreicht. Der polnische Aufstand mit seinen für Europa gefahrdrohenden Consequenzen lähmte das Geschäft und verdarb die Stimmung. Es ist nicht unsere Sache, eine Bild der politischen Entwickelung der ersten Jahreshälfte zu geben, sie ist noch in Aller Gedächtniß. England und Frankreich schienen um jeden Preis den Polen helfen zu wollen, Preußen hatte sich durch die Februarconvention auf Rußlands Seite gestellt. Der politische Himmel schien gewitterschwanger, der diplomatische Feldzug hatte die dem Gewitter vorausgehende unruhige Luftströmung.

Gerade unsere Börse bewahrte jedoch diesen Gefahren gegenüber eine feste Haltung. Die Wirkung der politischen Verwickelungen war, was man eine abwartende Haltung nennt, d. h. das Geschäft schränkte sich auf ein Minimum ein, und die Geschäftslosigkeit fraß allmählich an den Coursen. Dies dauerte bis in den Juni. Je länger der polnische Aufstand sich hinzögerte, je weniger man auf Seiten der Westmächte irgend welchen Thatendurst bemerkte, um so mehr gelangte die Börse in jene beruhigte Stimmung, welche sie veranlaßte, sich von der Einwirkung der politischen Verhältnisse zu emancipiren und der materiellen Entwickelung wieder einmal ihr Recht angedeihen zu lassen. Diese begünstigte vor Allem die Eisenbahnactien. Man hatte geglaubt, der Verkehr habe im Jahre 1862 eine so großartige Entwickelung erlangt, daß das Jahr 1863 darüber hinaus nichts mehr zu bieten habe. Dennoch lieferten die Monats-Einnahmen noch immer gesteigerte Ueberschüsse. Im Juli warf daher die Speculation sich vorzugsweise auf Eisenbahnactien und entwickelte hier eine Hausse, die für viele derselben den vorausgegangenen Rückgang noch überholte. Dies dauerte noch in den August hinein, wo die pariser Börse der unsrigen unterstützend zur Seite stand. Aber die ganze Bewegung hatte etwas Ungesundes an sich, sie lebte mehr von dem Mangel an Verkäufen seitens der Capitalisten, als von der eigenen Kraft der Initiative. Die Verhältnisse in Oesterreich, wo eine Anleihe drohend am Horizont aufstieg, das Auftauchen der Bundesexecution in der schleswig-holsteinschen Frage, die Fortdauer der polnischen Entwicklung lähmte die Spekulation, und nach kurzen Anläufen waren starke Rückfälle an der Tagesordnung.

Die Situation änderte sich, als es sichtbar wurde, daß der Börse die gewöhnlichen Capitalzuflüsse fehlten. Man hatte darauf gerechnet, daß das im Wege der Ersparniß sich ansammelnde Capital dem Unternehmungsgeist Nahrung geben und dem Statusquo der Börse einen umsomehr gesicherten Boden gewähren werde, als Capitalsabsorptionen für inländische Zwecke in keinem irgend wie außergewöhnlichen Maße auftraten. Man sah allerdings, daß Paris wie London sich mit neuen Unternehmungen für aller Herren Länder stark übernommen hatten, aber die deutschen Börsen glaubte man höchstens bei den russischen Anleiheoperationen betheiligt. Da entdeckte man plötzlich, daß das inländische Capital seine Wege gesucht und gefunden hatte, aber nicht zur Börse. Durch ganz Deutschland war die geheime Krankheit eine übertriebene Baulust verbreitet, und das Capital war, statt in Actien, in Hypotheken gewandert. Was damals nur aus Symptomen geschlossen wurde, können wir heute, für Berlin wenigstens, mit Zahlen belegen. Der Werth der in die berliner Feuersocietät aufgenommenen Gebäude betrug:

am 1. Oktober 1840	94,120,575	Thlr.
am 1. Oktober 1850	128,021,975	„
die Steigerung	33,901,400	„
oder durchschnittlich pro Jahr	3,390,140	„
am 1. Oktober 1860	162,902,525	„
die Steigerung von 1850—1860	34,880,550	„
oder durchschnittlich pro Jahr	3,488,055	„
am 1. Okt. 1862 (nach Erweiterung des Weichbildes)	192,439,375	„
am 1. Oktober 1863	209,850,250	„
die Steigerung in einem Jahre	17,410,875	„

Das eine Jahr hat also genau das 5fache an neu hinzugetretenem Häuserwerth ergeben, und gewaltige Kapitalien für Neubauten absorbirt. Viele Gebäude waren und sind noch im Bau begriffen, so daß dieser Kapitalabfluß noch immer fortdauert.

Die September- und noch mehr die Oktober-Liquidation brachte ein bedeutendes Deficit an flottantem Kapital zu Tage. Der Zinsfuß des offenen Geldmarktes, der in der Wollmarktszeit von $2\frac{1}{2}$ auf $3\frac{3}{4}$ pCt. gestiegen war, hob sich auf $4\frac{1}{2}$ pCt. und darüber, und für Spekulationszwecke, denen das Geld sich ganz besonders entzog, wurden horrende Zinsen gezahlt. Daneben trat ein bedeutender Geldabzug nach Rußland, wo die Bemühungen der Regierung, die Baarzahlungen aufrecht zu erhalten, immer krampfhafter wurden, zu Tage, und endlich kam die aus einem Gold- und Silberabfluß nach den neu eröffneten Baumwollmärkten hervorgegangene Krise aller europäischen Geldmärkte hinzu, welche die Discontosätze in Paris und London auf ungewohnte Höhe steigerte und auch die deutschen Banken, bei sichtlichem Abfluß von Baarmitteln, zu Discontoerhöhungen trieb. Der Tod des Königs von Dänemark endlich machte die schleswig-holsteinische Frage aus einer chronischen zu einer akuten und zwang die Börse, ihr in einer starken Baisse ihr Recht zu gewähren.

Die Geldknappheit hat abgenommen, über die Gefahren der schleswig-holsteinischen Frage denkt man, wie die Hausse des Dezember zeigt, ruhiger. Die polnische Frage hat durch den Congreßvorschlag des Kaisers Napoleon einen gewissen Abschluß erhalten, aber man weiß nicht, was dieser instinktiv ungünstig aufgenommene Congreßvorschlag in seinem Schooße birgt. Dazu schweben über dem Markte eine freanzösische, eine österreichische und verschiedene Anleihen kleinerer deutscher Staaten.

Die Kapitalisten sind noch immer mehr Verkäufer als Käufer und die Abneigung gegen Staatspapiere bleibt epidemisch.

Eine umfangreiche Erbschaft unglöster Verwickelungen und unüberwundener Schwierigkeiten tritt das Jahr 1864 an, seine zutreffende Devise ist — eine Reihe von Fragezeichen.

Ueber den Versuch, in Rußland durch sociale Einwirkung auf die auswärtigen Wechselcourse die Valuta herzustellen und die Baarzahlungen der Reichsbank aufrecht zu erhalten, hat das abgelaufene Jahr den Stab gebrochen. Der Wechselcours auf Petersburg, der bis 104 gestiegen war, schließt 96, $3\frac{1}{2}$ Thlr. niedriger als am 31. Dez. 1862. Dieser große Fehlschlag hat wesentlich beigetragen, die sanguinen Hoffnungen, welche man an die österreichische Bankakte knüpfte, abzukühlen. Der im Laufe des Jahres bis über 90 hinausgetriebene wiener Cours schließt $83\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$ Thlr. unter dem Stande vom 31. Dezember 1862. Die österreichischen Papiere haben entsprechend, wenn auch in verschiedenem Maße, verloren. Die 1860er Anleihe schließt 3 pCt. niedriger als vor einem Jahre, die österreichische Creditaktie hat gar 20 pCt. eingebüßt, obgleich auch diese Anstalt zu dem Schwindel eines Rückkaufs eigener Aktien gegriffen hat; so herbe hat die Erfahrung über dieses dereinst so hoffnungsreiche Institut abgeurtheilt.

Auch in den Coursen der Eisenbahnaktien haben die letzten Monate eine starke Verheerung angerichtet. Berlin-Potsdam-Magdeburger schließen 30 pCt. niedriger als vor einem Jahre, Köln-Mindener 15 pCt., jedoch sind dies die stärksten Rückgänge; im Uebrigen bewegen sich dieselben meist innerhalb einer Decade von Procenten, einige, denen besondere Umstände zur Seite standen, schließen auch höher, so Rotterdamer $6\frac{1}{2}$ pCt., Berlin-Anhaltische 5 pCt. Ueber schlesische Eisenbahnaktien giebt die Uebersicht am Fuße dieses Berichts Auskunft. Kosel-Oderberger, über welche man sich vor einem Jahre gewaltige Illusionen machte, lassen sehr die Flügel hängen; auch Oberschlesische, auf welche besonders die Ungewißheit über die eigentliche Höhe des Aktienkapitals ungünstig wirkte. Brieg-Neisser haben sich solide behauptet, aber freilich gegen die im Laufe des Jahres erreichte Courshöhe stark eingebüßt.

Bei den Bank- und Creditaktien ist zu unterscheiden. Diejenigen Institute, welche die gute Gelegenheit, sich ohne großen Verlust von den Beständen des leidigen Mobiliarcredit-Geschäfts loszumachen, versäumten, sind dafür durch einen starken Rückgang gestraft; was sie durch den hohen Zinsfuß mehr hätten verdienen können, haben sie an den Effektenbeständen reichlich eingebüßt,

Darmstädter schließen 10, Meininger 8, Leipziger 9, Disconto-Commandit-Antheile 4¾ pCt. niedriger. Diejenigen, welche ihre Thätigkeit auf das solide Bankgeschäft concentrirten, büßten wenig ein, oder haben sogar im Course gewonnen. Zu der letzteren Kategorie gehört der schlesische Bankverein, dessen Antheile trotz der allgemeinen Baisse 1¼ pCt. höher schließen. In den letzten Tagen fand die Nachricht, daß bei solider Reservelegung 6 pCt. pro 1863 gesichert sind, in den Coursen ihre Anerkennung. Die Antheile der berliner Handelsgesellschaft hoben sich aus lokalen Gründen sogar um 8 pCt. Die Provinzialbanken verloren mit Ausnahme der danziger nur wenige Procente, die geraer 3 pCt.; die hamburger Vereinsbank schließt, gleich dem schlesischen Bankverein, 1½ pCt. höher.

In den preußischen Anleihen war das Geschäft im Laufe des ganzen Jahres gedrückt. Theils hatte die Conversion verstimmt, theils und besonders drückte der bei der Bank und Seehandlung beruhende große Bestand auf die Kauflust. Unter ähnlichem Drucke litten Prioritäten, die viel aus erster Hand auf den Markt kamen. Allen zinstragenden Papieren machten die Hypotheken große Concurrenz, jedoch bewegen sich die Coursverluste des Jahres zwischen 1 und 5 pCt.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	31. Dez. 1862.	1. Dez. 1863.	18. Dez.	Ndrgstr. Cours zwisch. 18. u. 31. Dez.	Höchster Cours zwisch. 18. u. 31. Dez.	31. Dez.
Oberschlesische A. und C.	176½	146	150½	150½	154¾	154¾
" B.	156	—	140	140	144¾	144¾
Breslau-Schw.-Freib. ..	143¼	127	130	130	132	132
Neisse-Brieger	83¾	80¼	81¼	81¼	83¼	83¼
Kosel-Oderberger	63¾	46½	49¾	49	50½	49
Niederschl. Zweigbahn ..	65	55¼	59¾	59½	60	59½
Oppeln-Tarnowitzer	59	49	52	52	54¾	54
Schles. Bankverein	101	97	102	102	103⅝	102¾
Minerva	30	20	21	20¼	21	20½

Vorträge und Vereine.

Breslau, 31. Dez. [Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens] wählte heute Herrn Oberlehrer Palm zum Vice-Präses und Herrn Oberlehrer Dr. Reimann zum Bibliothekar. Er vernahm darauf einen Vortrag des Herrn A. Moosbach über den Zunamen des Peter Wlast. Der Vortragende stellte die Ansicht auf, daß dem berühmten Stifter der ehemaligen Abtei zu St. Vincenz bei Breslau (in der Gegend des heutigen Lehmdammes und der Michaeliskirche) der Zu- oder Beiname Wlast nur irrthümlicherweise beigelegt worden sei. Jener reichbegüterte, in der Gegend des Zobtenberges angesessene Edelmann, der unter den polnischen Herzogen Boleslaw III., Wladyslaw II. und Boleslaw IV. hochgestellter Staatsbeamter war, wurde von seinen Zeitgenossen, die über ihn berichteten, schlechtweg Peter oder Comes Petrus genannt. Erst der polnische Geschichtsschreiber Vinzenz, bekannt unter dem Namen Kadlubek, der wenige Jahre nach Peters Tode (Peter † 1153) geboren wurde und 1223 starb, führt ihn als Petrus Wlostides vor. Der Vortragende wies zuvörderst nach, daß Wlostides ein Patronymikon sei, und den Sohn eines Mannes bezeichne, dessen latinisirter Name Wlost laute. Sodann begründete er hauptsächlich durch linguistische Beweisführung seine Ansicht, daß Wlost das latinisirte Diminutivum des polnischen Eigennamens Wlodzimirz sei. Der Vater des berühmten Peter müsse also Wlodzimirz, oder, wie wir im Deutschen sagen, Wladimir geheißen haben. Er bemerkte ferner, daß der irrthümliche Beiname Wlast gegen Ende des 14. Jahrhunderts zweifelsohne einem schlesischen Schriftsteller oder Schreiber, der das Polnische nicht verstand, seine Entstehung verdanke. Zuerst finden wir den Namen Wlast in der am 3. Februar 1399 vom König Wenzel ausgestellten und am 12. März 1439 vom breslauer Magistrat beglaubigten Bestätigung einer Urkunde Heinrichs I. Der Vortragende suchte nachzuweisen, daß diese Urkunde, gegen deren volle Authenticität er einige nicht unerhebliche Zweifel aufstellte, in der Form, wie sie uns vorliegt, unmöglich von Herzog Heinrich I. am 10. Mai 1209 dem ehemaligen Sandstift in Breslau ertheilt worden sein könne. Der erste schlesische Schriftsteller, bei dem wir zuerst den Peter Wlast finden, sei der Abt Jodokus (1429—47) in seiner Chronica Abbatum B. Marie in Arena (Stenzel Ser. rer. sil. II) Und so wurde denn schließlich die Ansicht begründet, daß Peter auf den Zunamen Wlast Verzicht leisten müsse und statt dessen fernerhin als Peter, Sohn des Wladimir, oder als Peter Wladimirsohn auftreten könne.

v. Görtz, z. Z. Präses.

⊠ **Striegau,** 29. Dezbr. [Gewerbe- und Handwerkerverein.] In dem geschmackvoll decorirten Saale von Großpietsch' Hotel fand am gestrigen Abend das erste Stiftungsfest des Gewerbe- und Handwerkervereins statt. Nachdem die Festlichkeit durch Instrumentalmusik eingeleitet worden, hielt Herr Rector Groß, als Vereins-Vorsitzender, die Festrede. Zur Verherrlichung der schönen und zahlreich besuchten Feier trug der unter der bewährten Leitung des Herrn Cantor Zimmer stehende Gesangverein mehrfache angemessene Gesangsstücke vor. Das Interesse und die frohe Stimmung der Festtheilnehmer gipfelte aber insbesondere bei dem Vortrage des Grosser'schen, auch in dem breslauer Gewerbe- und Handwerkervereins-Stiftungsfeste vorgekommenen Gedichts „Das Leben des Handwerkers", welches durch lebende Bilder veranschaulicht wurde, die stürmischen Applaus hervorriefen. Namentlich in letzterer Beziehung ist unser Verein Herrn Apotheker Abel, der das Arrangement dieser Bilder als Aufgabe hatte, sehr verpflichtet. Zum Schluß der officiellen Feier erklang noch Arndt's Lied „Was ist des Deutschen Vaterland", dem dann noch ein ungemein schönes lebendes Bild „Germania als Wacht am Rhein" folgte. Ein Ball beendete demnächst die Feier.

Briefkasten der Redaktion.

„Mortarafall in Beuthen" — wird erst nach vollendeter gerichtlicher Untersuchung beleuchtet werden können.

Dem geehrten Correspondenten zu Görlitz: wir bitten, den versprochenen Auszug zurückzuhalten; der Raum fehlt zur Aufnahme.

Breslau, 24. Dez. [Personalien.] Ueberwiesen: Die Regierungs-Assessoren v. Ysselstein und Beyer der kgl. Regierung. — Entlassen auf sein Ansuchen: Der Regierungs-Referendarius v. d. Recke-Volmerstein aus dem Staatsdienste. — Es wurden folgende Wahlen bestätigt: des Rittergutsbesitzers v. Meyenn auf Kunzendorf zum Mitgliede des Kreis-Sparkassen-Curatorii zu Steinau, des Kaufmanns Stütze zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Nimptsch, des Beigeordneten Carl zum unbesoldeten Bürgermeister-Beigeordneten der Stadt Herrnstadt, des Partikuliers Hoffmann und des Kaufmanns Auer zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Auras, des Registrators Metzner zum Kämmerer und besoldeten Magistrats-Mitgliede der Stadt Reichenbach, des Kaufmanns Zangi zum Bürgermeister-Beigeordneten und des Brauermeisters Ed. Brandt zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Reichenstein, des Kaufmanns Schöpke zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Köben, die Vocation für den Candidaten Conrad zum Pfarrer der ev. Gemeinde in Strelitz, Kreis Oels. — Angestellt: Die Post-Expedienten-Anwärter Waschke in Breslau und Schunke in Nimptsch als Post-Expedienten bei den Postanstalten daselbst. — Versetzt: Die Post-Expedienten Elias von Breslau nach Ohlau, Gruhn von Freiburg nach Breslau, Arndt von Breslau nach Brieg, Dietrich von Brieg nach Breslau zu dem Eisenbahn-Post-Amte Nr. 5.

[Belobigung.] Der fünfzehnjährige Schulpräparand Julius Bielitz zu Blumerode, Kreis Neumarkt, hat am 17. Juni d. J. den Schulpräparanden Herm. Stoll ebendaselbst mit eigener erheblicher Lebensgefahr von dem Tode des Ertrinkens gerettet, welche lobenswerthe Handlung das Amtsblatt mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß des Königs Majestät bestimmt hat, daß die Verleihung des Verdienst-Ehrenzeichens für Rettung aus Gefahr an den genannten ꝛc. Bielitz mit Rücksicht auf seine noch nicht erreichte selbständige Lebensstellung bis zu einem geeigneteren Zeitpunkte ausgesetzt werden soll.

Liegnitz, 20. Dez. [Personal-Chronik.] Es wurde bestätigt: Die Wahl der Rathmänner Rüdiger und Thiemann in Lähn zu Rathmännern daselbst; die Vokation für den Lehrer Jäckel, zum Kantor, Organisten und Lehrer in Langenau, Kreis Löwenberg. Befördert: Der Gerichts-Assessor Dauß zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Guhrau mit der Funktion als Gerichts-Commissarius in Herrnstadt. Der Appellations-Gerichts-Referendarius Habicht zu Glogau zum Gerichts-Assessor. Der Auskultator Stieler von Heydekampf zu Glogau zum Appellations-Gerichts-Referendarius. Versetzt: Der Gerichts-Assessor von Bülow zu Löwenberg in das Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg. Ausgeschieden: Der Appellationsgerichts-Referendarius Munzig in Görlitz, behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellations-Gerichts zu Breslau. — Bei der Staatsanwaltschaft: 1) der Ober-Staatsanwalts-Gehilfe und Verwalter der Staats-Anwalts-Stelle für den Kreis Lüben, Gerichts-Assessor Schulze, sowie 2) dessen Nachfolger Gerichts-Assessor Tellemann in Halle a. d. S. sind ersterer nach Ratibor, letzterer nach Magdeburg versetzt; 3) der Assessor Scholz in Liegnitz an Stelle des Gerichts-Assessor Tellemann zum Ober-Staatsanwalts-Gehilfen und Verwalter der Staatsanwaltschaft bei dem königlichen Kreisgericht Lüben ernannt. Bei der Polizeianwaltschaft: der Ober-Bürgermeister v. Unwerth in Glogau zum Polizeianwalt für den Stadtbezirk Glogau, der Polizei-Inspector Handke in Glogau zu dessen Stellvertreter, der Kreis-Sekretär Kuhnt in Lüben zum Polizeianwalt daselbst, der Polizei-Inspector Jacob zu Lüben zum Stellvertreter des Polizeianwalts in Lüben, der Polizeianwalt für den saganer Landbezirk Beigeordneter Hensig auch zum Polizeianwalt für den saganer Stadtbezirk, der Major a. D. Schauwecker in Sagan zum Stellvertreter des Polizeianwalts Hensig, der Büreau-Assistent Mauermann in Polkwitz zum Stellvertreter des Polizei-Anwalts daselbst, der Kämmerer Schwantowsky in Marklissa zum Stellvertreter des Polizeianwalts daselbst, der Kämmerer Stahn in Bunzlau zum Polizeianwalt des Stadtbezirks in Bunzlau, der Kreissekretär Schaper in Rothenburg O.-L. zum Stellvertreter des Polizeianwalts daselbst, der Privatsekretär Knoll in Görlitz zum Stellvertreter des Polizeianwalts für den görlitzer Stadtbezirk, der Oberförster Neumann in Wehrau zum Stellvertreter des Polizeianwalts in Klitschdorf, der Oberförster Zimmer in Guhlau zum Polizeianwalt für den Bezirk des glogauer Stadtforstes. — Ausgeschieden: Polizeianwalt Schneider in Sagan, der Polizeianwalt Gleis in Lüben, der Bürgermeister Berndt in Glogau als Polizeianwalt für den glogauer Stadtbezirk, der stellvertretende Polizeianwalt Stein in Polkwitz, der stellvertretende Polizeianwalt Registrator Lange in Glogau, der stellvertretende Polizeianwalt Bessenroth in Lüben, der Polizeianwalt Flügel in Bunzlau, der stellvertretende Polizeianwalt Heidrich in Rothenburg O.-L., der stellvertretende Polizeianwalt Seiffert in Görlitz, der stellvertretende Polizeianwalt Eilenfeldt in Klitschdorf.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 1. Januar. Der König äußerte gegen die Kammerdeputation sein Bedauern, daß das Jahr 1863 keine Gelegenheit geboten habe, die Befreiung Italiens zu vollenden; er deutete an, daß nicht näher bezeichnete europäische Verwicklungen im Jahre 1864 die erwünschte Gelegenheit bieten könnten.

[Angekommen 9 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 2. Jan. Das „Dresdner Journal" enthält folgendes Telegramm aus Frankfurt: In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde der Präsidialantrag, den Erbprinzen von Augustenburg aufzufordern, sofort das Land zu verlassen, mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

[Angekommen 9 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 2. Jan. Nach den „Flensburger Nachrichten" ist der König von Dänemark gestern in Flensburg eingetroffen.

[Angekommen 9 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

† **Kopenhagen,** 31. Dez. [Der König abgereist. — Das interimistische neue Ministerium. — Sonstiges.] König Christian IX. ist mit dem heutigen Abendzuge nach Korsör gereist, um von dort via Fühnen nach dem schleswigschen Festlande zu gelangen und der dort aufgestellten Armee einen von der eiderdänischen Partei befürworteten Besuch abzustatten. Der Monarch verließ die Hauptstadt, nachdem Bischof Monrad ihm das Zustandekommen eines interimistischen Ministeriums mitgetheilt hatte, in dem der Bischof das Ministerpräsidium, das Finanzministerium, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und die Angelegenheiten des Herzogthums Holstein (welche?), Oberst Lundbye das Kriegsministerium, Orlogscapitän Lütken das Marineministerium, Bischof, Dr. theol. Engelstoft das Ministerium für Kirche und Schule, Etatsrath Casse das Justizministerium und Etatsrath Nutzhorn das Ministerium des Innern übernehmen wird. Außerdem soll Kammerherr Simony das Portefeuille für Schleswig übernehmen. Was die politische Gesinnung der vorläufigen Minister betrifft, so bemerke ich, unter Ueberspringung des schon früher von mir charakterisirten Bischofs Monrad, daß Alle zwischen dem Eiderdänenthum und der Gesammtstaatsidee schwanken. Oberst Lundbye und Etatsrath Casse, die Beide aus dem Ministerium Hall übergetreten sind, haben sich sammt dem Kammerherrn Simony, der in dem ersten Ministerium Hall als Justizminister fungirte, sowohl auf dem dänischen Reichstage als in dem heute entschlummernden dänisch-schleswigschen Rumpf-Reichsrathe stets als bloße Fachmänner ohne sonderliche politische Ueberzeugung erwiesen, und der Orlogscapitän Lütken war immer nur ein schlichter Redner, dem Collegen sogar die benöthigte Einsicht in Marine-Angelegenheiten absprechen wollen, der Bischof Engelstoft aus Aarhuus stets ein Mann, dem die Stuben-Gelehrsamkeit als die höchste irdische Errungenschaft erschien, und der Etatsrath Nutzhorn endlich ein so gewissenhafter Ministerialbeamter, daß zum Mindesten in seinem Departement kein Papierschnitzelchen unbenützt bleiben dürfte. Und solche Minister sollen nun das Dänenländchen vor einem möglichen Untergange schützen!! — Der diesseitige Gesandte am preußischen Hofe, Kammerherr von Quaade, ist per Telegraph abberufen worden. — Die unerwartete Ankunft des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein hat hier eine tiefe Niedergeschlagenheit erzeugt. In den Zeitungen tritt diese Mißstimmung dadurch am schlagendsten zu Tage, daß dieselben sich in den rücksichtslosesten Schimpfreden über die durch die „Gestattung der Anwesenheit des Herzogs ihre Pflicht verletzenden Bundescommissäre" ergehen!

Inserate.

Behufs Ablösung der Neujahrs-Gratulationen haben Beträge an die Rathhaus-Inspection ferner gezahlt:

Die Herren Maurermeister Schilling, Kaufmann Gustav Rösner, Kaufm. F. Simmichen, Hofklemptnermeister Renner, Kaufmann Gustav Wecker, Kaufmann Karl Mende, Kaufmann Gustav Scholz, Physikus Dr. Köhler, Sanitätsrath Dr. Mattersdorf, Fabrikbesitzer Bilstein, Justizrath Scheffler, Rechtsanwalt Tautz, Kaufmann Agath u. Banquier Landsberg.

Breslau, den 2 Januar 1864. **Die Armen-Direction.**

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Tony** mit dem königl. Lieutenant im 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47 Herrn **Baptiste von Zawadzki** beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen:
A. D. Heinemann nebst Frau.
Breslau, den 1. Januar 1864.

Tony Heinemann.
Baptiste von Zawadzki.
Verlobte. [216]

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Herrn Kaufmann **August Most** in Reichenbach beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Ernsdorf bei Reichenbach in Schlesien, am 1. Januar 1864.
J. M. H. Schmidt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Schmidt.
August Most.
Ernsdorf. [118] Reichenbach i. Schl.

Die Verlobung meiner Tochter **Elise** mit dem Herrn **Georg Joachimsthal** erlaube ich mir hiermit statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [223]
Anna Kelham.
London, Berlin, Dezember 1863.

Elise Kelham,
Georg Joachimsthal,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Rudolphine** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Leipziger** aus Breslau beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 1. Januar 1864. (128]
Moritz Herrnstadt und **Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Rudolphine Herrnstadt,
Louis Leipziger.
Schweidnitz. Breslau.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Julinsburger** beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. **Saline Edelstein.**
[138] Warschau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adolf Julinsburger.
Marie Edelstein.
Breslau. Warschau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
G. F. Barth,
Gerichtsscholz und Kreis-Texator.
Gottliebe Barth, geborene **Felix.**
Vorstadt Bernstadt. [220]

Meine liebe Frau **Agnes,** geb. **Wünsche,** wurde am Neujahrstage von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [125]
Hermann Scholz, Instituts-Vorsteher.

Statt besonderer Meldung.
Unser liebes Zwillingssöhnchen **Richard** verschied heute Morgen 8½ Uhr an Krämpfen, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen. [229]
Breslau, den 1. Januar 1864.
Robert Gnädig nebst Frau.

---

[235] **Todes-Anzeige.**
Heute Morgen ½7 Uhr endete ein sanfter Tod das beglückende Leben unseres süßen **Alfred,** im Alter von 1 Jahr 6 Monaten.
Breslau, den 2. Januar 1864.
L. H. Banasch und Frau.

Heute Mittag 11 Uhr entriß uns der Tod unser geliebtes Söhnchen **Albert** in dem zarten Alter von 21 Wochen. **Dies** zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an: [203]
Assig und Frau.
Eulendorf, den 1. Januar 1864.

Den in der Neujahrsnacht gegen 12 Uhr nach wiederholtem Empfange der heil. Sterbesakramente zu Niewiesche erfolgten sanften Tod seines geliebten, achtundsiebenzigjährigen Vaters, des Mühlenbesitzers **Lucas Smolka,** zeigt mit der Bitte um ein frommes Memento im Namen der trauernden Geschwister tiefbetrübt an: Dr. **Smolka,**
[83] Gymnasial- und Religionslehrer.
Gleiwitz, den 1. Januar 1864.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Agnes Haacker mit Hrn. Carl Drischel in Berlin, Fräul. Auguste Hoffmann mit Hrn. Fritz Michaelis das., Frl. Elise Kelham mit Hrn. Georg Joachimsthal, London und Berlin, Frl. Amalie Maasfeld mit Hrn. Moritz Adler, Lychow und Tangermünde, Frl. Emilie Dittrich mit Hrn. Emil Gors, Stargard i. P. und Greifswald.
Todesfälle: Herr Rentier Joh. Christian Friedrich Klaeger im 77. Lebensj. in Berlin, Hr. Gottlieb Baude das.

Ehel. Verbindung: Hr. Gerichts-Scholz G. F. Barth mit Frl. Gottliebe Felix, Vorstadt Bernstadt.
Geburten: Ein Sohn: Hrn. Postmeister Mittag in Frankenstein, Hrn. J. Migula in Weigelsdorf; eine Tochter: Hrn. v. Schebe in Neisse.

F. z. ⊙ Z. d. 4. I. Ab. 6. U. Inst. ✉ IV.

Allen meinen lieben Freunden und Verwandten herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr! Habelschwerdt, den 1. Januar 1864.
[82] **Aloys Rother.**

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr
allen meinen werthen Gönnern und Freunden!
Laskowice, den 1. Januar 1864.
[89] **Romeo Kocher,**
königl. Post-Expeditions-Vorsteher.

Zither-Unterricht
ertheilt **Carl Flöthe,** Hummerei Nr. 3.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 3. Jan. 1) **„Prolog" zum Andenken des Rhein-Ueberganges der Preußischen Truppen am 1. Jan. 1814** von Dr. S. Meyer. (Ein alter Krieger, Hr. Weilenbeck.) Hierzu: **„Blücher bei Caub."** Großes historisches Tableau nach Camphausen, dargestellt vom gesammten Bühnen-Personal. 2) **„Tanz-Divertissement."** 3) **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von H. Cremieux. Musik von J. Offenbach.
☞ Wegen Erkrankung des Herrn Alexander Liebe kann die für heute angezeigte Vorstellung: **„Straßburg,** oder: **Eine deutsche Stadt"** nicht gegeben werden.
Montag, den 4. Jan. Zum siebenten Male: **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Salingré. Musik von A. Lang.



Täglich finden in
Kreutzberg's zool. Gallerie
zwei große Vorstellungen statt.
Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.
Fütterung sämmtlicher Raubthiere findet bei beiden Vorstellungen statt.
Die Gallerie ist geöffnet von Morgens 10 Uhr an.
Näheres die Tageszettel.
[26] **G. Kreutzberg.**

Handw.-Verein. **Montag,** Herr Prof. Dr. **Sadebeck:** Astronomie, resp. Kalenderkunde I. — **Donnerstag,** Herr Prof. Dr. **Schwarz:** Ueber die Verwendung der Abfälle in der Industrie. [130]

Ressource z. Geselligkeit.
Montag, 4. Jan. **Tanzkränzchen.**
[202] **Der Vorstand.**

Donnerstag, den 7. Januar, Abends 7 Uhr.
Soirée
im Musiksaale der Universität, veranstaltet von
Hans von Bronsart
und
Dr. Leopold Damrosch,
unter Mitwirkung von
Frau Ingeborg von Bronsart
und
Frau Helene Damrosch.
Programm:
1) Grosse Sonate (Kreutzer-) für Clavier und Violine von Beethoven.
2) Lieder von Schubert.
3) a. Valse Op. 64 Nr. 2 für Clavier von Chopin.
   b. Nocturne Op. 57 Nr. 2 für Clavier von Chopin.
   c. Novelette Op 21 Nr. 2 für Clavier von Schumann.
4) Sonate für Violine von Tartini.
5) Andante mit Variationen für zwei Flügel von Schumann.
6) Lieder von Lassen und Liszt.
7) a. Am Abend, Fantasiestück von Schumann.
   b. Concertwalzer über Motive aus Gounods Faust von Liszt.
8) Rondo für Clavier und Violine von Schubert.

Billets à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **Jenke & Sarnighausen** (Junkernstrasse 12), so wie in allen anderen Musikalienhandlungen und an der Kasse zu haben. [131]

Breslauer Gesangverein.
Uebungen wöchentlich einmal: **Dinstag** von 6—8 Uhr. Anmeldungen werden täglich angenommen. [117]
Dr. Leopold Damrosch.

Mittwoch, den 6. Januar beginnt im
Gesangs-Institut
des Unterzeichneten ein neuer Unterrichtscursus. Anmeldungen täglich. [54]
Schubert, Burgstraße 2.

Clavier-Institut.
Am 4. Januar beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete.
Anmeldungen von 1—3 Uhr. [32]
Arnold Heymann, Junkernstrasse 17.

Bodmann's Institut
für Flügelspiel u. Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31,
beginnt mit dem 4. Jan. einen neuen Cursus.

Die [194]
Stickmuster-Druckerei
von
Friederike Keim
befindet sich jetzt Nikolaistraße 18 und 19.

Den wärmsten, obwohl verspäteten Dank für die anonyme Sendung vom 25. Juli 1863 mit Götheschem Motto, welche ich bis heute einer andern Quelle zugeschrieben. [183]
Breslau, den 1. Januar 1864. **J. K.**

Schießwerder.
Heute Sonntag den 3. Januar: [135]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**
Anfang 4 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 3. Januar: [189]
großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des königl. ersten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag den 3. Januar großes
Nachmittag- u. Abendkonzert
begleitet von Komik, Gesang und Ballet.
Nach dem Konzert: [136]
erster Carneval-Ball.
Das Uebrige die Anschlagezettel.
Dinstag:
Benefiz für Herrn Braun.

Am Dinstag, den 5. Januar 1864 findet im Liebich'schen Etablissement ein [140]
Benefiz
für den Coupletssänger Hrn. **Oskar Braun** statt. Derselbe hat sich durch seine Leistungen in kurzer Zeit hier so beliebt gemacht, daß wir überzeugt sind, an diesem Abend ein pikantes und reichhaltiges Programm zu finden. —h.

Tanzmusik in Rosenthal
heute, Sonntag, 3. Jan., wozu ich mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß die Omnibusfahrt von der Universitäts- und Stockgassenecke von 2 Uhr ab für den Fahrpreis von 1½ Sgr. pro Person beginnt. [116] **Seiffert.**

Wandelt's Institut
(Filiale)
für Pianofortespiel und Harmonielehre, Alte Taschenstrasse Nr. 15, eröffnet mit dem 4. Januar einen neuen Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete. — Anmeldungen werden, mit Ausnahme von Sonntagen, vom 4. Januar täglich von 11 Uhr an entgegengenommen von **Rob. Nafe,** derzeitigem Stellvertreter des Herrn Wandelt. [180]

Stenographie.
Den 8. Jan. beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus in 25 Lectionen zur Erlernung der Stenographie nach dem System von Stolze und wird jeden Montag und Freitag von 8 bis 9½ Uhr Ab. in der Realschule zum heiligen Geist par terre links fortgesetzt. Karten à 2 Thlr. sind in der Buchhandlung des Hrn. Maske zu haben. Hauptlehrer **Fr. Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze. [184]

Bei meinem Abgange von hier nach Breslau sage ich allen meinen **Freunden** und **Freundinnen** ein herzliches Lebewohl.
Guttentag, im Januar 1864.
[222] **A. Gießer.**

H. Polte, geb. **Hirsch,** Schneidermeisterin für Damen, Ohlauerstraße Nr. 43, empfiehlt zum bevorstehenden Quartal ihren dreimonatlichen Lehr-Cursus für junge Damen und hofft, daß ihr bisheriges Wirken etwas Ersprießliches erzielt hat. [181]

Mein Comtoir befindet sich jetzt:
Roßmarkt Nr. 11.
[217] **Jos. Pappenheim.**

Ich wohne jetzt: **Hummerei 46. 47.**
Breslau, den 3. Januar 1864.
Wilhelm Zapke, Maurermeister.

Die Theater-Restauration
in **erster Etage** so wie auch das **Keller-Lokal** erlaube ich mir dem geehrten Publikum bei Verabreichung **guter Speisen, Getränke** und einem **kräftigem Mittagstisch** hiermit bestens zu empfehlen.
Die **Lokalitäten** sind auch **außer der Theaterzeit** geöffnet und befindet sich der Eingang neben dem Theater-Bureau.
[137] **A. Stappenbeck.**

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Riemerzeile 10,
Vorm. 10—1 Uhr. [129]
Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. **Deutsch.**

Der Eigenthümer der in Liegnitz für Breslau verladenen **Möbel** hat sich in Neumarkt nicht eingefunden. Derselbe wolle sich in Breslau, Oderstraße 30, bald melden. [228]

Für nur 1 Thlr. monatlich
lernt Jeder in allerkürzester Zeit gewandt
französ. sprechen u. schreiben
durch die **„Deutsch-Französische Unterrichts-Zeitung".**
Jeder Schüler erhält außer dem leichtfaßlichen Unterricht als Prämie ein vollständiges **„franz. Wörterbuch"** gratis. — Vorkentnisse sind nicht erforderlich. Gegen Einsendung von 1 Thlr. erhält man umgehend den 1. Cursus franco zur Post, so wie Prospecte gratis von **A. Retemeyer's** Zeitungs-Bureau in Berlin. [92]

Eine **Nachtigall** ist zu verkaufen Neueweltgasse 14 bei **Herzog.** [211]

Zins-Coupons zu schlesischen Pfandbriefen.
Die Ausreichung der neuen Zins-Coupons zu den schlesischen **altlandschaftlichen** Pfandbriefen und zu den Pfandbriefen **Lit. C.** für den fünfjährigeu Zeitraum von Weihnachten 1863 bis dahin 1868 wird auf Vorlegen und unter Abstempelung der Pfandbriefe selbst stattfinden:
Bei den Fürstenthumslandschaften zu Jauer, Glogau, Ratibor, Breslau (Weidenstrasse 30), Liegnitz, Frankenstein, Neisse, Oels und Görlitz
am 1. Februar k. J. und an den folgenden Tagen,
bei der Generallandschafts-Direction
vom 15. Februar künftigen Jahres ab
allwochentäglich, mit Ausnahme des Mittwochs, von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.
Schlesische Generallandschafts-Direction.

Bekanntmach ng.
Zur öffentlichen Kenntniß wird gebracht, daß die von der Königlichen Regierung festgestellte Klassensteuer-Rolle der im Stadtgebiet Breslau, außerhalb des Mahl- und Schlachtsteuer-Bezirks belegenen Besitzungen in den Tagen:
von Montag den 4. Januar bis einschließlich Sonnabend den 16. Januar d. J., jedoch mit Ausschluß des dazwischen liegenden Sonntages,
während der Amtsstunden im rathhäuslichen Büreau V., Elisabetstraße Nr. 13, eine Treppe, zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen wird.
Breslau, den 2. Januar 1864.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
In Folge des am 29. November d. J. erfolgten Ablebens des Directors des hiesigen Hausarmen-Medizinal-Instituts, Geheimen Sanitätsrathes Dr. Krocker, haben wir zur Wahl des künftigen Directors einen Termin
auf den 9. Januar 1864, Nachmittags 3 Uhr,
im rathhäuslichen Conferenzzimmer angesetzt, zu welchem sämmtliche Instituts-Patrone unter dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß im Falle des Ausbleibens, nach § 23 der Verfassung, die Repräsentanten des Magistrats und der Freimaurer-Logen die Wahl allein zu vollziehen haben.
Breslau, den 31. Dezember 1863. [98]
Administrations-Collegium des Hausarmen-Medizinal-Instituts.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend, den 9. Januar, Abends 8 Uhr, im Café restaurant.
Stiftungsfest. (Souper und Ball.)
Gäste können eingeführt werden. — Die resp. Anmeldungen nimmt Herr Kaufmann **Schröder,** Albrechtssrasse Nr. 41, **bis spätestens Mittwoch, den 6. d. Mts.,** entgegen. [121]

Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums.
Dinstag, den 5. Januar, Abends 7½ Uhr, im Saale des
Café restaurant,
Mendelssohns-Feier.
Festgesänge von Herrn Cantor **Deutsch,**
Festprolog von Herr **Jacob Freund,**
Festrede von Herrn Rabbiner Dr. **Joël.** [119]

Das 4. Vergnügungskränzchen der Bresl. Stenographen
findet Sonnabend den 9. Januar Abends 7 Uhr statt. Billets à 5 Sgr. und 2½ Sgr. sind bei Herrn Kaufm. **Chotzen,** Schweidnitzer-Straße Nr. 29, zu haben. Nach den Statuten werden nur diejenigen **Nichtstenographen als Mitglieder resp. Gäste** zugelassen, welche durch einen im Kränzchen schon Eingeführten dem Vorstande vorgestellt werden.
Breslau, den 3. Januar 1864. [206] **Der Vorstand.**

Bebra-Fulda-Hanauer Eisenbahn.
Die Ausführung von Erd-, Planirungs- und Befestigungs-Arbeiten, sowie von Durchlässen, kleineren Brücken, Wege — Unter- und Ueberführungen in der Section Fulda und zwar:
des 1. Looses, veranschlagt zu 13,362 Thlr.,
des 2. Looses, veranschlagt zu 132,750 Thlr.,
des 3. Looses, veranschlagt zu 57,092 Thlr.,
soll im Wege des öffentlichen Submissions-Verfahrens an Unternehmer verdungen werden.
Die betreffenden Profile, Pläne und Berechnungen, sowie die Submissions-Bedingungen sind vom 4. Januar 1864 ab täglich in unserem technischen Centralbüreau hierselbst, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr einzusehen, auch werden daselbst Abdrücke von den Submissions-Bedingungen gegen Erstattung der Kosten abgegeben werden.
Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme von Erdarbeiten 2c. 2c. zur Bebra-Fulda-Hanauer Eisenbahn" versehen, bis spätestens
den 25. Januar 1864, Vormittags 10 Uhr
portofrei an uns einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Offerten, in unserem, im hiesigen Bahnhofs-Gebäude befindlichen Geschäftslokale, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.
Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Offerten bleiben unberücksichtigt.
Kassel, den 29. Dezember 1863. [99]
Kurfürstliche Direction für den Bau der Bebra-Fulda-Hanauer Eisenbahn.

Wilhelms-Bahn.
Bekanntmachung.
Auf den Stationen Krzizanowitz, Ratibor, Nendza, Czernitz, Rybnik, Orzesche, Nicolai lagern circa 4410 Ctr. Schienen und Schienenabfälle, außerdem noch auf Station Ratibor 80 Ctr. diverses Gußeisen und 150 Ctr. schmiedeeiserne Abfälle, welche im Wege der Submission verkauft werden sollen.
Offerten sind mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von alten Schienen 2c."
portofrei und versiegelt an die unterzeichnete Direction bis zum Termine
Dinstag, den 12. Januar 1864, Vormittags 11 Uhr,
einzureichen. Die Verkaufs-Bedingungen, so wie die Nachweise der auf den einzelnen Stationen lagernden Quantitäten alter Schienen sind in unserem Central-Bureau einzusehen, von welchem sie auch gegen Erstattung der Copialien auf portofreie Anträge abschriftlich mitgetheilt werden. Ratibor, den 19. Dezember 1863. [113]
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.
Die bis Ende Dezember 1863 fälligen Zinsen unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien werden in den **Wochentagen vom 2. bis 16. Januar k. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr,** von unserer Central-Kasse, Ring Nr. 25, ausgezahlt. Bei Ueberreichung von mehr als drei Stück Coupons ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen. [112]
Breslau, den 18. Dezember 1863.
Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Dr. Müller's Luftschwitz- und Heilbad,
d. Z. in Breslau, am Ring Nr. 58, [196]
wird empfohlen bei Gicht, Rheuma, Skropheln, Tuberkeln, Drüsenverhärtung, Krebs, Flechten, Gliedersteifheit, Lähmung, Veitstanz, Rückenmark-, Augen-, Ohren- und Scharlach-Krankheit: Beweise von günstigsten Erfolgen haben sich bereits vielfach ergeben. Derartige Kranke werden daselbst auch in Pension genommen.

Schönste neue türkische Pflaumen, [212]
den Centner 6¾ Thaler, wie auch **gebackene ungarische Pflaumen** empfehle zu den billigsten Preisen:
Gebr. Heisig, Ring Nr. 17.

[13] **Bekanntmachung.**

Das dem königlichen Hüttenfiskus gehörige Wassergefälle bei der Rollbrücke Nr. 2 des Zabrzer Kanals, unweit der königl. Eisengießerei bei Gleiwitz nebst daran stoßenden ca. 4 Morgen Acker soll im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden.

Zu dem Zwecke haben wir einen Termin auf Freitag

den 26. Febr. 1864, Vorm. 11 Uhr,

in unserm Amtslokale, Neue Taschenstraße 31, vor dem Gerichtsassessor Wachler anberaumt, zu welchem Bietungslustige eingeladen werden.

Taxe und Verkaufsbedingungen liegen sowohl in der Oberbergamts-Registratur in unserem Amtslokale, als auch bei dem königl. Hüttenamte zu Gleiwitz zur Einsicht offen; auch werden Abschriften gegen Einziehung der Kopialien ertheilt werden.

Breslau, den 12. Dez. 1863.

Königl. Ober-Berg-Amt.

---

[14] **Nothwendiger Verkauf.**

Das Grundstück Nr. 193 Neudorf-Commende, abgeschätzt auf 13,487 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 6. April 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 11. September 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

---

[15] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Matthiasstraße unter Nr. 26c belegenen, auf 17,628 Thlr. 13 Sgr, 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 9. Mai 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Naether, in unserm Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 17. Oktbr. 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 13b an der Scheitnigerstraße belegenen, auf 8002 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 9. Mai 1864, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze,

im Berathungszimmer im I. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt. [16]

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 21. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [10]

Das zum Nachlaß des Maschinenbauer August Frost gehörige Grundstück Nr. 199 zu Neudorf-Commende, bestehend aus einem unausgebauten Wohnhause, zwei Seitengebäuden, einem Vorplatze und Hofraum, abgeschätzt auf 10,956 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 12. Juli 1864, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger: Oberamtmann Louis Michaelis, früher in Neudorf-Commende, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 18. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [9]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Friedrich-Wilhelmsstraße unter Nr. 39 belegenen, auf 19,634 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 11. Juli 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze in unserm Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes,

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 11. Dezember 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[17] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1320 das Erlöschen der Firma: **„A. Purschke"** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Dezember 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[18] **Bekanntmachung.**

Wir bringen wiederum in Erinnerung, daß wer seiner **Feuerlöschpflicht** nicht persönlich genügen will, seine **Stellvertretung** in unserem Bureau VI., Schweidnitzerstr. Nr. 7, beantragen muß.

Breslau, den 31. Dezbr. 1863.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[45] **Offene Stelle.**

Bei der hiesigen Communal-Gas-Anstalt ist die Stelle eines technischen Werkführers, der zugleich Hilfe bei den schriftlichen Arbeiten leisten kann, bald zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt jährlich 300 Thlr. und freie Wohnung. Die Anstellung erfolgt unter Vorbehalt dreimonatlicher Kündigung.

Bewerber um die Stelle wollen sich unter Vorlegung der, ihre Qualifikation nachweisenden Zeugnisse bis zum 15. Januar k. J. bei uns melden.

Solche Bewerber, welche bereits bei einer Gas-Anstalt beschäftigt waren, würden vorzugsweise berücksichtigt werden.

Brieg, am 22. Dez. 1863.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkaufe von Bau-, Nutz- und Brennhölzern aus den Etatsschlägen pro 1864 werden für das 1. Quartal 1864 folgende Verkaufstermine stattfinden:

1) den 8. Januar, Vorm. 10 Uhr, im Schüff-tan'schen Gasthause in Gr.-Döbern; den 15. und 22. Januar, Vorm. 10 Uhr, in Poppelau;
2) den 12., 19. und 26. Februar, Vorm. 10 Uhr, in Poppelau;
3) den 4. März, Vorm. 10 Uhr, im Schüff-tan'schen Gasthause in Gr.-Döbern; den 11. und 18. März, Vorm. 10 Uhr, in Poppelau.

Die Zahlung der Kaufgelder erfolgt jedesmal sofort am Termine.

Poppelau, den 29. Dezember 1863. [11]

Der königl. Oberförster **Kaboth.**

Holzverkauf.

Zum Verkauf von Bau-, Nutz- und Brennholz aus dem Einschlage pro 1864 der hiesigen Oberförsterei stehen für das 1. Quartal c. nachstehende Termine in Kupp an:

Dinstag den 12. und 26. Januar,
" " 9. und 23. Februar,
" " 8. und 22. März.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und muß die Zahlung stets an den im Termine anwesenden Rendanten erfolgen.

Kupp, den 29. Dezember 1863. [12]

Der Oberförster **Kaboth.**

Die Georg von Giesche'sche Gewerkschaft beabsichtigt 30,000 Ctr. **Schlammgalmei** von Scharley-Grube im Ganzen oder in einzelnen Posten unter der Bedingung der baldigen Abfuhr aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen ihre Offerten an den Unterzeichneten richten. [79]

Scharley, den 30. Dezember 1863.

Scherbening, Bergwerks-Director.

Bekanntmachung.

Die hiesigen städtischen Behörden haben beschlossen, einen Bautechniker, der die Qualification als königl. Baumeister hat, gegen ein jährliches Gehalt von 600 Thlr. als Mitglied des Magistrats anzustellen. Die specielleren Bedingungen sind bei unserem Vorsitzenden, Justizrath Ullrich zu erfahren und Meldungen **bis 1. Februar 1864** bei ihm anzubringen. [84]

Lauban, den 29. Dezember 1863.

Die Stadtverordneten.

Auktionen. [123]

Dinstag den 5. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaß-Sachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen, mehreren Musikalien und einer Partie von 600 Stück Notizbüchern und 10 Dtzd. Kämmen,

Donnerstag den 7., Vorm. 9 Uhr, ebendaselbst 800 Flaschen diverser Wein versteigert werden. **Fuhrmann,** Aukt.-Commiss.

Auktion. [132]

Wegen Aufgabe des Victualien-Geschäfts Sonnenstraße 20, sollen daselbst Montag den 4. Januar, Vormittags 10 Uhr,

verschiedene Utensilien, Cigarren u. dergl.

meistbietend versteigert werden.

Guido Saul, Aukt.-Commiss.

Auktions-Bekanntmachung.

Behufs Neubaues des Hauses Ohlauerstraße Nr. 79 (zwei Löwen) werde ich Dinstag, den 5. Januar 1864, Vormittags von 9 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 2 Uhr ab, an Ort und Stelle [65]

sämmtliche vorhandenen alten Utensilien des Vorder- und der Seitengebäude, bestehend in einem prachtvollen **Vorbau mit Spiegelscheiben, alle Fenster, Thüren, Repositorien, Treppen, Bretter, Oefen, Rinnen, Eisenzeug,** sowie **sämmtliches Flachwerk** und dergl. (im Ganzen oder getheilt),

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Aukt.-Kommiss.

Die näheren Bedingungen liegen in meinem Bureau, Ring Nr. 30, 1 Tr., zur Einsicht.

Zum freiwilligen meistbietenden Verkaufe der hierselbst belegenen

Societäts-Dampfmehlmühle

habe ich einen Termin auf

den 21. Januar 1864,
Nachmittags 3 Uhr,

in meiner Kanzlei anberaumt.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden. [107]

Reichenbach i. Schl., den 21. Nov. 1863.

Hundrich, königl. Justiz-Rath.

Leipzig.
Produkten-Commissions-Geschäft
von
J. W. Lustig
empfiehlt sich der resp. Geschäftswelt.
Gewährt bei Consignationen Vorschüsse.
Correspondenz franko. [31]

Täglich frische Pfannkuchen,

gefüllt à 9 und 6 Pf., ungefüllt à 4 Pf., empfiehlt: **W. Bernhardt,** Hummerei 9.

Mit Beginn des Jahres 1864 erscheint und ist durch die **Buch- und Musikalienhandlung** von **Julius Hainauer,** in **Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 52,** im ersten Viertel vom Ringe, zu beziehen: [94]

Deutsche Roman-Zeitung,

enthaltend die neu erschienenen Romane der angesehensten und beliebtesten deutschen Schriftsteller, sowie auch ganz besonders hervorragenden Romane des Auslandes in deutscher Original-Bearbeitung.

Achttäglich ein Heft von 5 großen Bogen in 4to. (doppelspaltig) schöner Druck auf feinem Velinpapier. — **Preis für 60 Bogen** (gleich 150 gewöhnlichen Romanbogen) **vierteljährlich nur einen Thaler oder 2½ Silbergroschen achttäglich.**

Zu diesem geringen Preis (**6 Pfennige für den glänzend ausgestatteten Zeitungsbogen, oder nur 2½ Pfennig für den gewöhnlichen Romanbogen!!**) wird dem Publikum ein nützliches Unternehmen geboten, wie solches bisher noch in keiner Weise existirt hat und auch weder in Frankreich noch in England zu finden ist.

☞ **Die Romane der anerkanntesten und beliebtesten Schriftsteller, welche, wenn sie in gebräuchlicher Buchform erschienen, circa 50—60 Thaler kosten würden, werden für den geringen Preis von nur 4 Thaler jährlich, oder 1 Thaler vierteljährlich, oder 2½ Sgr. achttäglich, also für den üblichen Leihbibliothek-Abonnements-Preis, den Abonnenten der Roman-Zeitung dargeboten!!**

Die Verlagshandlung wird durch dies gewiß zeitgemäße große Unternehmen den **deutschen Roman,** welcher bisher des theuern Preises wegen **nur für größere Leihbibliotheken oder sehr reiche Privat-Leute** vorhanden war, dem großen Publikum als **Eigenthum** zugänglich machen.

Der erste Jahrgang wird folgende neu erscheinende Romane beliebter und gefeierter Schriftsteller enthalten: **Friedrich Bodenstedt** (der berühmte Verfasser von „1001 Tag im Orient" — „Mirza-Schaffy-Lieder" u. a.), **Deutsche Wandlungen.** 3 Bände. — **L. Mühlbach, Prinz Eugen der edle Ritter.** 4 Bände. — **Jacob Corvinus (W. Raabe),** (Verf. der: „Chronik der Sperlingsgasse"), **Der Hungerpastor.** 3 Bände. — **Marie Sophie Schwartz** (neuester Roman dieser berühmten schwedischen Schriftstellerin), **Gold und Name.** 3 Bände. — **Edmund Hoefer, Herr Aeltermann Ryke.** Erzählung aus dem Jahre 1806. 3 Bände. — **George Hesekiel, Vier Junker.** 3 Bände. — **Robert Heller, Der Alte von Podhorn.** 2 Bände. — **Otto Müller, Die Professorin von Heidelberg.** Historischer Roman aus der Reformationszeit. 2 Bände. — **Heribert Rau, Garibaldi, Italiens Schwerdt und Schild.** 3 Bände. — **Max Ring, Sand und seine Freunde.** 2 Bände. — **Herman Schmid** (der beliebte Verfasser von: „Die Huberbäuerin", „Der Holzgraf", „Das Schwalberl", „Mein Eden", „Kanzler von Tyrol" ꝛc.), **Friedel und Oswald.** 2 Bände. — **Dessen: Im Morgenroth.** 1 Band. — **(12 große Romane in 31 Bänden!)**

Ferner werden Romane und Novellen für die „Roman-Zeitung" liefern: **Fanny Lewald, Alfred Meißner, Louise Otto, Herman von Maltitz, Arnold Schloenbach, Robert Griepenkerl, Adolph Zeising, Fr. Tietz, Georg Horn, Ferd. Pflug** und andere bekannte Schriftsteller, mit welchen die Verlagshandlung bereits Verbindungen angeknüpft hat.

Die „**Deutsche Roman-Zeitung**" soll ein **Familienschatz** im wahren Sinne des Wortes sein und wird (240 große Zeitungsbogen = 600 Romanbogen stark!) eine Zierde jeder **Bibliothek** bilden.

Die Ausgabe wird alle acht Tage **regelmäßig** stattfinden.

Verlag von Otto Janke in Berlin.

Conto-Bücher

für jede Geschäftsbranche passend eingerichtet, empfiehlt zu Fabrikpreisen: [67]

Die Papier-Handlung F. Schröder, Albrechtsstrasse Nr. 41.

---

5 **Photographie-Albums,** größtes und schönstes Lager in Breslau, zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung: [126] **5**

J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße.

Falkenberger Kreis-Obligationen. [141]

Die **Auszahlung der fälligen Zins-Coupons von Falkenberger Kreis-Obligationen** à 4 Procent erfolgt für **Breslau** bei dem dortigen **Schlesischen Bank-Verein,** was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Falkenberg, den 1. Januar 1864.

Die ständische Chausseebau-Commission.

Avis. [124]

Am heutigen Tage habe ich das bisher Nikolaistraße Nr. 16 unter meiner Firma betriebene **Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** dem Herrn **Carl Adler** käuflich überlassen, und bitte ich, das mir geschenkte Vertrauen auf meinen Herrn Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen.

Breslau, 3. Januar 1864. **Julius Mündner.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, werde ich das erwähnte

Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

unter meiner Firma:

Carl Adler,

weiter fortführen, und bitte ich, auch mir das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen. Gestützt auf die nöthigen Mittel und langjährigen Erfahrungen in dieser Branche werde ich dasselbe jederzeit zu rechtfertigen bemüht sein.

Carl Adler.

P. P. Trachenberg, 1. Januar 1864.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich durch das Ableben meines bisherigen Geschäftstheilhabers Herrn **Benjamin Lasker,** das Mühlengeschäft mit allen Activis und Passivis allein übernommen habe und unter der Firma:

Schy Schlesinger, Mühlenbesitzer,

mit ungeschwächten Mitteln, ganz in bisherigem Umfange fortführen werde und die seitherige Firma:

Lasker & Schlesinger

am gleichen Tage erlischt. [218]

Gleichzeitig erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich Herrn **Philipp Lasker** Procura ertheilt habe.

Hochachtungsvoll **Schy Schlesinger,** Mühlenbesitzer.

P. P.

Hiermit beehren wir uns, ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage unter der Firma [147]

Klose und Breytung
ein Commissions-, Speditions- und Verladungs-Geschäft

am hiesigen Platze eröffnet haben.

Hinreichende Mittel, sowie langjährige Thätigkeit in obiger Geschäftsbranche setzen uns in den Stand, allen an uns gerichteten Anforderungen auf das Beste und Pünktlichste zu genügen.

Indem wir um gütiges Wohlwollen höflichst ersuchen, zeichnen wir hochachtungsvoll ergebenst

Klose und Breytung.

Breslau, den 1. Januar 1864.

Comptoir: Ring Nr. 2, im Hofe par terre.

Ad. Bänder's neue Leihbibliothek

in **Brieg** (Burgstraße Nr. 368)

zeigt einem geehrten Publikum ergebenst an, daß soeben erschienen sind:

Der zweite Haupt-Katolog (die Anschaffungen von 1853 bis jetzt umfassend) und **der dritte Nachtrag** (die Vermehrung von 1857 ab enthaltend)

und empfiehlt dieselben zu gütiger Einsicht. [110]

Abonnements zu 5, 7½, 10 und 12½ Sgr. pr. Monat können mit jedem Tage begonnen werden.

☞ **Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.** [101]

In **Breslau** ist in allen Buchhandlungen zu haben: [105]

Sichere
Hilfe für Männer,

welche durch zu **frühen oder zu häufigen Genuß,** oder auch auf unnatürliche Weise, oder wegen vorgerückten Alters oder durch Krankheiten geschwächt sind. Von einem **prakt. Arzte und großh. sächs. Medicinalbeamten.** Preis 15 Ngr.

Inserate in Berlin

haben unbedingt den besten Erfolg und die größte Verbreitung im [15]

Berliner Anzeige-Blatt

da dasselbe zufolge seines gemeinnützigen Inhalts fast in jedem Hause der Stadt und Umgegend, auch in **allen öffentlichen Localen** gelesen wird. Außerdem garantirt das 1—2malige Erscheinen wöchentlich, daß **alle in diesem Blatte** gedruckten Inserate stets für mehrere Tage Werth behalten. — Die Zeile wird mit nur 2 Sgr. berechnet und sind Zusendungen zu richten an:

A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in **Berlin.**

☞ Auch werden **Inserate in alle hiesige und auswärtige Zeitungen** prompt, gewissenhaft und zu den Originalpreisen besorgt.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuck werden angefertigt vom Hofzahnarzt [199]

Dr. **Sachs,** Neue Taschenstraße 18.

Die „Vacanzen-Liste",

welche in jeder Nummer (Dinstags) hunderte von offenen Stellen — für Pfarrer, Lehrer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Chemiker, Techniker, Beamte aller Art (von höchster bis zur geringsten Charge), Künstler, Handwerker ꝛc. — unter genauer Namens-Angabe der Prinzipäle ꝛc. mittheilt, ist pro Monat für 1 Thlr. — pro 3 Monat für 2 Thlr. — zu beziehen, und wird umgehend die erste, so wie alle ferneren Nummern nach allen Orten franco und prompt übersandt von

A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin. [93]

☞ Diese, bereits im 5. Jahre erscheinende Zeitung empfiehlt sich von selbst, da durch dieselbe nachweislich schon an 8000 Personen gute Stellen erhalten haben und die Vermittelung von Commissionären dadurch ganz überflüssig wird.

Der **Ausverkauf**
von
Gold- und Silberwaaren,
Blücherplatz 18, 1. Etage,
wird fortgesetzt.

☞ **Juwelen, Perlen, Gold und Silber** ☜
werden zu kaufen gesucht [102]
☞ **Riemerzeile Nr. 9.** ☜

P. Karpe's Kleider-Handlung, Albrechtsstr. 46.

Havelocks für 9, 12 und 16 Thlr.
Double-Ueberzieher für 7, 8½, 9 und 10 Thlr.
Ratiné-Ueberzieher für 7, 9 und 14 Thlr.
Paletots als Rock und Ueberzieher zu tragen, für 6 und 10 Thlr.
Beinkleider für 1¼, 1⅓, 2, 2⅓, 3½ 4 und 5 Thlr.
Beinkleider in schwarzem Tuch und Bukskin, für 2⅔ und 5 Thlr.
Westen in Tuch, Bukskin, Seide und Sammet, für 25 Sgr., 1⅙, 1⅓, 2, 3 u. 4 Thlr.
Livree-Mäntel u. Paletots für 10 und 13 Thlr.
Livreeröcke für 5½ bis 8 Thlr.
Reise- u. Jagd-Mäntel für 14 und 16 Thlr.
Jagd-Joppen u. Röcke für 3, 3½, 4, 6, 7 und 9 Thlr.

[144]

P. Karpe, 46 Albrechtsstraße 46.

Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft zu Neusalz a. O.

Zur **Generalversammlung Dinstag den 19. Januar 1864,** Vormittags 10 Uhr, im Rathhaussaale hierselbst, werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung und Berichterstattung pro 1862—63; 2) Wahl eines Stellvertreters für den Vorstand; 3) Anträge, betreffend die Anwendung resp. Abänderung der §§ 3, 4a, 6, 9 des Statuts; 4) Antrag des Schiffseigners Ernst Bär wegen Schadenersatz; 5) Gesuch des Schiffseigners David Reinsch um Schadenentschädigung.

Neusalz a. d. O., den 30. Dezember 1863. [85]

Der Vorstand. Der Verwaltungsrath.

North British & Mercantile.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London und Edinburg,

gegründet 1809.

Durch Parlamentsacte incorporirt und durch Ministerial-Rescript im Königreiche Preußen zum Geschäftsbetriebe concessionirt.

Grund-Kapital . . . . £ **2,000,000** oder ₰ **13,333,000.**
Reserve-Fonds Ende 1862 £ **2,122,828** „ „ **14,152,000.**
Jährliche Einnahme . . . . . £ **422,401** „ „ **2,916,000.**

In der General-Versammlung für 1862 wurden, nachdem von dem Netto-Ertrag £ 39,863. 16. 7. zur Deckung der laufenden Feuerrisiken und £ 192,803. 18. 8. zum Reserve-Fonds abgesetzt waren, **10 % Dividende** unter den Actionären vertheilt. Der augenblickliche Cours der Actien ist **200 %** über pari. Die Gesellschaft schließt **Feuerversicherungen** jeder Art unter den loyalsten Bedingungen zu **billigen** und **festen Prämien. Landwirthschaft** und **Fabriken** sind besonders berücksichtigt, gleichwie für Sicherstellung der **Hypotheken-Gläubiger** Sorge getragen ist. — Bei **mehrjähriger** Versicherung unter Vorausbezahlung **bedeutender Rabatt.** — Brandschäden werden gerecht und rasch regulirt. Ferner übernimmt die Gesellschaft Versicherungen auf den **Lebens-** wie **Todesfall** mit und ohne Gewinnantheil. **Kinder-Versorgungs-Leibrenten** zu festen Sätzen. Die Regulirung des **Gewinnantheils** geschieht nach für den Versicherten vortheilhaftesten Grundsätzen, über welche der von jedem Agenten **gratis** verabreichte ausführliche Prospect Näheres enthält.

Jede weitere Auskunft wird der Unterzeichnete bereitwilligst ertheilen und empfiehlt sich derselbe zur Annahme von Versicherungen aller Art. [116]

Breslau, im Monat Januar 1864.

Der General-Agent für die Feuer-Branche:

Heinrich von Sebottendorff,
Katharinenstraße Nr. 19, 1. Etage.

An das deutsche Publikum!

Zehn Jahre, höchst bemerkenswerth durch die äußeren und inneren Bewegungen des Völkerlebens, und besonders durch die mächtige Entwickelung des freisinnigen Deutschthums, sind vorübergerauscht, seit das **Illustrirte Familien-Journal** seine erste Nummer in die Welt sandte. Mitten in den hochgehenden Wogen des öffentlichen Lebens ist unser Journal zu einem Blatte ersten Ranges emporgestiegen, das seine zahlreichen Tausende von Lesern in allen Gauen Deutschlands und weit über die Gemarkungen desselben hinaus besitzt. Diese Thatsache liefert den unwiderleglichen Beweis von dem Werthe und der innern Lebenskraft unserer Zeitschrift, und wird beim Beginn des zweiten Jahrzehends, wo in unseren Tagen der Strom der Weltereignisse in voller Mächtigkeit fluthet und das deutsche Vaterland von seiner Presse das Hochhalten des Volksbanners erwartet, das Illustrirte Familien-Journal auch fürder auf seinem Posten finden. Das bewegtere Geistes- und Gemüthsleben der deutschen Nation als unser eigentliches Element betrachtend, wird unser unausgesetztes Streben sein, **eine tüchtige Volksbildung und edle Sitten in Haus und Familie zu fördern,** und das sind Kleinodien für jeden Deutschen, seine politische Parteifarbe sei, welche sie wolle!

An Schönheit der Ausstattung, besonders der Illustrationen — unter denen sich Werke der besten Meister befinden, — ist unser Journal unübertroffen. Für die Tüchtigkeit und das Anziehende des Textes bürgen nahe an **hundert Mitarbeiter,** unter denen kaum einige Namen von Bedeutung aus der Zahl der besten deutschen Schriftsteller vermißt werden! Bei allen diesen Vorzügen erscheint das Illustrirte Familien-Journal dennoch verhältnißmäßig als

die billigste illustrirte Zeitschrift für Unterhaltung und Belehrung,

denn der Bogen kostet nur $5\frac{10}{13}$ Pfennige, das Quartal 15 Sgr.
(Inserate 5 Sgr. pro vierspaltige Nonpareillezeile.)

Möge daher diese Einladung zum Neuen Abonnement der allgemeinsten Betheiligung der deutschen Lesewelt sich erfreuen! — Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen zu dem Preise von 15 Sgr. vierteljährlich.

Leipzig, Neujahr 1864. [95]

Redaction und Expedition des Illustrirten Familien-Journals.

Zur geneigten Beachtung! [90]

Nachdem die gegenseitigen kontraktlichen Verbindlichkeiten zwischen dem Herrn Kaufmann Eduard Nickel, vormals in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 7, jetzt in Berlin, Breitestraße Nr. 18, und mir, dem Seifensiedermeister Eduard Heger in Jauer, in Betreff des Verschleißes der von mir erfundenen, mit meinem Namen benannten aromatischen Schwefel-Seife, nunmehr vollständig gelöst sind, beehre ich mich hierdurch Ein geehrtes Publikum ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß ich von jetzt ab den unbeschränkten Verkauf meiner aromatischen Schwefel-Seife en gros und en détail allein führe. Es wollen daher alle Diejenigen, welche eine Niederlage der **echten Heger'schen aromatischen Schwefel-Seife** anzulegen wünschen, sich gefälligst direkt in portofreien Briefen an mich wenden. — Mein Bestreben wird nur dahin gerichtet sein, die geehrten Consumenten mit dieser cosmetischen Seife zu befriedigen, und dieselbe in ihrer bekannten Gediegenheit zu fertigen, so daß ihr guter Ruf gesichert bleibt, und die Inhaber von Niederlagen einen günstigen Umsatz zu gewärtigen haben. — Ich erwähne hierbei wiederholt, daß meine aromatische Schwefel-Seife von dem verstorbenen kgl. Kreis-Physikus Dr. Alberti nur allein geprüft und von demselben und anderen ärztlichen Autoritäten, wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut, zur Conservirung des Teints, der Zähne, des Haupthaares und gegen Hautübel aller Art empfohlen wurde, und daß der Debit meiner aromatischen Schwefel-Seife nach erfolgter günstiger Begutachtung seitens Eines Königl. Hohen Medizinal-Collegiums für Schlesien, mittelst Rescripts Eines Kgl. Hohen Ministerii der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ausdrücklich gestattet ist.

Jauer, im Januar 1864. **Eduard Heger,** Seifensiedermeister.

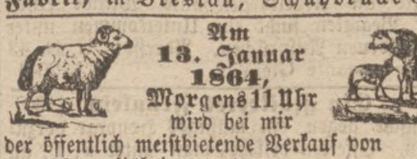
Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zr verwechseln. Dr. Wakerson's's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [120]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Stepprröcken in einer Tafel, auch schon abgepaßt in üblicher Weite und Länge empfiehlt die [176]

Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik, in Breslau, Schuhbrücke 34.



Am 13. Januar 1864, Morgens 11 Uhr wird bei mir der öffentlich meistbietende Verkauf von
10 zweijährigen und
90 einjährigen Kammwoll-Böcken
und 30 alten tragenden und
40 zweijährigen Kammwoll-Schafen
stattfinden, wozu Käufer hierdurch eingeladen werden. [91]

Bemerkt wird, daß die Böcke in zwei gleichmäßige Klassen eingetheilt sind und zu resp. 25 Thlr. und 50 Thlr. Minimal-Preis eingesetzt werden.

Bei den Schafen werden jedesmal 10 Stück zum Aufgebot kommen.

F. Busch-Toitenwinkel bei Rostock.

Anilin!!!

zu auf's Neue ermäßigten Preisen:
Diamant Fuchsin prima, harzfrei in **ganz großen** Krystallen, **als neu** à 14 Thlr., **Roth** à 10—12 Thlr.; **Lila** à 16 Thlr., **Blau** à 18 Thlr. pr. Pfd. gegen Cassa oder Postvorschuß bei [104]

Franz Darré in Breslau.



Trichinen-Liqueur,

nach genossenem Schweinefleisch vorzüglich zu empfehlen. **Nur echt,** die Original-Flasche 10 Sgr., zu haben bei [111]

Heinrich Hirschfeld
in **Schweidnitz,** Ring Nr. 73.
Niederlage in **Breslau** bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Bestes genießbares

Schweine-Schmalz

in Gebinden zu 2 Ctrn., à 18 Thlr. pr. Ctr., einzeln d. Pfd. zu 6 Sgr., empfiehlt:

Gotthold Eliason,
[34] Reusche-Straße Nr. 63.

Von neuer Sendung offerire ich:

Catharinen-Pflaumen,

d. Pfd. 6½ Sgr.,

Große süße türk. Pflaumen,

d. Pfd. 2⅓ Sgr., bei 5 Pfd. 2¼ Sgr., der Ctr. 6⅔ Thlr. [139]

Paul Neugebauer, Ohlauerstraße, schrägüber der General-Landschaft.

Ein Eskimos-Schlitten,

elegant, auch zum ein- und zweispännig Fahren mit Pferden eingerichtet, steht zum Verkauf Sonnenstraße Nr. 14 par terre.

Winter-Saison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; dasselbe hat in jüngster Zeit durch verschiedene Neubauten noch weitere Ausdehnung gewonnen und enthält viele prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversations- und Spielsäle. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln, wie in der Sommer-Saison, fortwährend miteinander ab. Eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, die in dem neu errichteten, höchst elegant ausgestatteten Theatergebäude, welches durch eine geheizte Gallerie mit dem Conversationshause verbunden ist, wöchentlich zwei bis drei Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle anderen Wildgattungen.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her. — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [106]

Wollene Gesundheits-Hemden,

gefutterte Bukskinhandschuhe,

Unterhosen, Unterjacken, Flanellhemden, Jagdhemden, Jagdröcke, Jagdmützen, Jagd-Cachenez, Jagdwesten, wollene, gewebte und gestrickte Socken jeder Größe und Qualität empfiehlt am billigsten in guter, reel gearbeiteter Waare die Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung von [127]

Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße 50.

Der 54. Jahrgang unserer Verzeichnisse über alle bekannten bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen **Blumen-, Gemüse-, Feld-, Holz-** und **Wald-Sämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Rosen, Georginen, Fuchsien, Pelargonien, Petunien, Verbenen, Blumenzwiebeln, Knollen** **2c. 2c.** ist so eben erschienen, und steht auf Franco-Verlangen franco und gratis zu Diensten. [96]

Erfurt, im Januar 1864.

C. Platz & Sohn, Samen- und Pflanzen-Handlung,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Mit dem 10. Januar 1864 setzen wir die uns gehörige **Glasfabrik Waldstein** bei Rückers in der Grafschaft Glaz, deren Pachtverhältniß aufgelöst ist, unter der Firma **„Gebr. F. F. Rohrbach"** selbst in Betrieb und bitten, das der Fabrik bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns übergehen zu lassen. Es wird unser Bestreben sein, durch gute Fabrikate jederzeit unsere Verbindlichkeiten zu lösen.

Glasfabriken Friedrichsgrund und Waldstein, den 31. Dezember 1863.

[81] **Gebr. F. F. Rohrbach.**

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße Nr. 30|31,

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

in größter Auswahl zu billigsten Preisen, [23]

Bronze-Kronleuchter, **geschnitzte Holzsachen,**
Bronze-Wandleuchter, **Feuer-Geräthschaften,**
Bronze-Figuren, **Lampen,**
Fabrikate aus der Fabrik von Ch. Christofle & Co. in **Paris** und **Karlsruhe.**
Größtes Lager deutscher und französ. Pianos und Pianinos.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein bisher unter der Firma **M. Landau** geführtes Mode- und Galanteriewaaren-Geschäft mit allen Activis (Passiva sind nicht vorhanden) meinem jüngsten Sohne **Eduard** übergeben habe. [231]

Achtungsvoll ergebenst **M. Landau.**

Ostrowo, den 1. Januar 1864.

Auf Vorstehendes bezugnehmend habe ich das oben bezeichnete, seit einer langen Reihe von Jahren bestehende Mode- und Galanteriewaaren-Geschäft von meinem Vater für alleinige Rechnung, unter Beibehaltung der bisherigen Firma übernommen, und bitte, das derselben bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Achtungsvoll **Eduard Landau.**

Zu Cotillon-Geschenken

empfehlen wir eine reiche Auswahl **Pariser-Bonbons,** kleine niedliche **Bonbonieren** und unsere beliebten **Liliput-Parfüms** in Knallbonbonform. [114]

Wecker & Strempel,
Junkernstrasse, goldene Gans.
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt.

Der Seidenband- und Filzschuh-Ausverkauf

ist jetzt **Schmiedebrücke 28,** Hôtel de Saxe schrägeüber, die Preise bedeutend billiger.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [148]

Preußische Landtagsmänner.

Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.

Von **Schmidt-Weißenfels.**

gr. 8. 15¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen: Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. v. Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. III. Die Katholiken: Die beiden Reichensperger.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane 19ter und 20ster Band:

Die Vendéerin.

Ein Roman in zwei Bänden.

Zweite Auflage. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Vorher erschienen:

1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.

4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** Ein Roman in fünf Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2½ Thlr.

9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** Ein Roman in vier Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2 Thlr.

13ter bis 15ter Band: **Afraja.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.

16ter bis 18ter Band: **Tänzerin und Gräfin.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.

Der anerkannte Werth der **Mügge**'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet **zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [149]

Die billigste Zimmer- und Küchenfeuerung

Heiz-Gas-Coaks,

allein in der **Gasanstalt** zu haben.

Dieser Coaks ist reinlicher und ungefährlicher als Kohle, brennt aber überall wo diese, und ist nöthigenfalls mit Kohle vermischt, deren Verbrauch außer Verhältniß sparend. [122]

Schrotmühlen

mit Steinen, können mit jedem Dreschmaschinen-Göpel betrieben werden, und leisten zweispännig pro Arbeitstag 20 bis 25 Scheffel feinen Schrot.

Grünmalzquetschen,
Schrotmühlen mit Stahlwalzen,
Bental'sche **Mußmaschinen,**
Häckselmaschinen zu Hand- u. Roßwerkbetrieb,
sowie **Dreschmaschinen** und **Roßwerke,**
zweispännig und vierspännig,

stehen jederzeit hier, und auf meiner Niederlage in **Breslau, Alte Sandstraße Nr. 1** zur Ansicht bereit. [108]

Schweidnitz, den 23. November 1863. **E. Jannschek.**



59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.
Echt holländische Heringe, beste Schottenheringe, Ihlen-, Berger-, Fett- und Küstenheringe empfiehlt in schöner Waare en gros & en détail: [179]
F. Radmann, aus Wollin in Pommern.



---

* Beste türkische geb. Pflaumen *

von neuer Sendung, der Ctnr. 7 Thlr., die 5 Pfd. für 12 Sgr., das Pfd. 2½ Sgr.,
ungar. geb. Pflaumen, die 5 Pfund für 9 Sgr.,
amerik. geschälte Aepfel, der Ctnr. 15 Thlr., das Pfd. 5 Sgr., [33]
Prünellen, das Pfd. 6 Sgr., bei **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Unterzeichneter ist Willens, seinen Hund einem Förster, welcher mit der Dressur von Jagdhunden vertraut ist, gegen anständiges Honorar in Pension zu geben.
Reflectirende wollen sich mit Beifügung der Zeugnisse melden unter Adresse:
Hugo Wuthe, Freiburg in Schlesien. [208]

Ein Pferd (Goldfuchs),

tragende Stute, steht zum Verkauf Sonnen-Straße Nr. 14 par terre. [197]

Eine gebrauchte 4 bis 6 Pferdekraft starke **Hochdruck-Dampf-Maschine,** wo möglich mit Kessel, wird zu kaufen gesucht. Franko-Offerten unter A. B. C. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [87]

Eine 2 bis 4 Pferde starke **Betriebskraft** mit einem Raum von 15 bis 16 Fuß im Quadrat wird zu miethen gesucht. Frankirte Anträge unter L. C. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [88]

Ein Herren-Garderobe-Geschäft, welches durch eine Reihe von Jahren betrieben worden, und den Nachweis eines bedeutenden Ueberschusses führen kann, ist anderweitig zu übertragen. [224]
Näheres Albrechtsstraße Nr. 38, im Kleider-Magazin.



Die erste Wintersendung [133]
Astrachaner Caviar
empfing und empfiehlt fäßchen- wie pfundweise, aber sehr schön
G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

Dienstboten-Versorgungs-Anstalt.
Heiraths- und Ammen-Bureau.
Gouvernanten- und Bonnen-Bureau.
Mercant. und Virtuosen-Auskf.-Bureau.
Verkaufsanerbietungs-Ausk.-Bureau.
Schweidnitz i. Schlesien, Langstr. 224, 3 St.

Tauenzienstraße Nr. 26a,
sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen. [185]

Für Agenten!

Eine leistungsfähige **Barmer Band-Fabrik** wünscht durch einen soliden tüchtigen Mann, der mit der Branche bekannt ist, in Schlesien provisionsweise vertreten zu sein.
Frankirte Offerten unter R. S. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [80]

Ein im Glas- und Porzellan-Geschäft routinirter junger Mann, sucht Ostern 1864 ein anderweitiges Engagement, womöglich als Reisender für ein Galanterie-Geschäft. Gefällige Offerten unter P. B. Breslau poste restante. [187]

Vacante Stellen für Buchhalter und Commis werden durch die Dienstb.-Vers.-Anstalt in Schweidnitz, Langstraße 224, gesucht. [143]

Commis-Stelle.
In mein Modewaaren-Geschäft kann ein tüchtiger und gewandter Verkäufer sogleich eintreten. Ratibor.
[6] **Louis Schlesinger.**

Comptoir-Stelle-Gesuch!
Ein mit besten Referenzen und **vorzüglichen Zeugnissen** ausgestatteter verheiratheter Kaufmann, Anfang 30er, sucht ein dauerndes und sicheres Placement, am liebsten bei einem Fabriketablissement, auch als Vertreter des Prinzipals. — Geehrte Reflectanten wollen ihre Adressen sub Chiffre M. G. 7 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco sender. [115]

Ein **Administrator** für eine **Apotheke** einer kleinen Stadt in der Lausitz wird zum baldigen Antritt gesucht. Das Nähere Ring 40 in der Glashandlung. [227]

Eine Wirthschafterin,
mit der Viehwirthschaft, Milchpflege, Butterbereitung, auch Leitung der Fütterung, in jeder Art erfahren, mit Kochen und Backen bewandert, unabhängig und thätig, sucht so bald als möglich in ihrem Fache eine angemessene Stelle. Nähere Auskunft durch portofreie Briefe unter der Chiffre C. K. poste rest. Neisse. [232]

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der
Preußische Rechts-Anwalt,
[150] oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse 2c.
Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.**

Leih-Bibliothek

von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20.

Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. etc. Eintritt täglich. Gef. Pfandeinlage 1 Thlr. Wöchentlich die neuesten Anschaffungen, z. B. von Hackländer, Arthur Stahl, Robert Heller, Otto Müller, Rodenberg, Schmeling, Miss Braddon, E. Höfer, Gerstäcker, v. Düringsfeld, B. v. Gusek, H. Rau, Temme, v. Winterfeld, Bodenstedt, A. Meissner, Lubojatzki, L. Herbert, Kossack, Mügge, Mützelburg, Graf Baudissin, Retcliffe, v. Bibra, Möllhausen, Grabowski, Wilcken, Galen, Hesekiel, Kingsley, Corvinus, G. v. See, Wood, v. Wickede, Gol. Raimund, Schücking, Schrader, Miss Yonge, C. v. Holtei u. A. [151]

Ein tüchtige Wirthschafterin, welche auch in Handarbeiten geübt ist, kann sogleich eine Anstellung finden. Anmeldungen werden unter Chiffre F. K. Z. poste restante Breslau angenommen. [173]

Die an Arbeit gewöhnte Wittwe eines Beamten sucht ein Unterkommen unter bescheidenen Ansprüchen. Adresse: H. S. 43 poste restante Gleiwitz. [204]

Ein gebildetes Fräulein [160] wünscht gegen ein mäßiges Honorar vorzulesen. Offerten beliebe man unter B. B. an die Exped. der Breslauer Zeitung zu senden.

Für ein rentables Fabrigeschäft in Berlin wird ein thätiger und rechtlicher sicherer Mann, verheirathet oder ledig, mit guten Attesten versehen, der mit leichten schriftlichen Arbeiten etwas Bescheid weiß, als **Aufseher** resp. **Controleur mit 500 Thaler Jahreseinkommen dauernd** zu engagiren gewünscht durch **J. Holz** in Berlin, Fischerstraße 24.

In eine größere Landwirthschaft wird gegen ein jährliches Kostgeld von einhundert Thalern ein junger Mann als **Eleve** gesucht, der Antritt kann jetzt oder zu Ostern erfolgen. Nähere Anfragen beliebe man unter T. W, R. D. franco Groß-Glogau poste restante einzusenden. [38]

In unserem Speditons- und Commissions-Geschäft ist die Stelle eines **Lehrlings** zum sofortgen Antritt, vacant. Söhne respektabler Eltern, mit den nöthigen Kenntnissen versehen, wollen ihre selbstgeschriebenen Anerbietungen frankirt an uns gelangen lassen.
Barschall u. Kladt in Liegnitz.

Ein großer Laden,
80 Fuß Tiefe, welcher sich zu jedem Geschäft eignet, in einer der belebtesten Straßen Breslau's, ist von Termin Ostern ab zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38, im Kleidermagazin. [225]

Gartenstraße Nr. 30a,
sind 4 Stuben 2c. zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Uhrmacher **Hoffmann.** [186]

---

[188] **Zu vermiethen**
und Ostern zu beziehen ist Matthiasstr. 78 die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Entree nebst Zubehör.

---

[207] **Ein Logis**
für 2 anständige Herren ist zu vergeben bei **J. Hauke,** Minoritenhof Nr. 4, par terre.

Sonnenstr. 33 ist eine Wohnung im Hoch-Parterre für 150 Thlr., eine im 1. Stock für 75 Thl. und eine im 3. Stock für 65 Thl. zu vermiethen, auch ist Stallung und Wagen-Remise zu haben. Näheres Reuschestraße 25 beim Wirth.

Ein Gewölbe mit Schaufenster ist Nikolai-Straße zu Ostern zu vermiethen. Näheres Neueweltgasse Nr. 40. [200]

---

1. Etage Riemerzeile 22,
zu einem Verkaufslokal oder großen Comtoir, zu vermiethen. [195]

Schießwerderplatz Nr. 9
ist eine Wohnung, bestehend in drei großen Stuben, Kabinet, Küche, Boden, Keller und einer Gartenlaube zu vermiethen. [219]

Eine Wohnung von circa 7 Piecen wird in der Nähe des Ringes per Ostern d. J. gesucht. Näheres in der Pelzhandlung im Stadthause. [201]

Zu vermiethen ist Karlsstraße 28 zu Ostern 1 Wohnung im Hofe und 2 Comptoirs, letztere auch zu Verkaufslokalen sich eignend. Näheres beim Wirth. [226]

Eine schöne Wohnung von 6 Stuben, im 2. Stock, ist Oderstraße 7 zu vermiethen und pr. Weihnachten zu beziehen. Näheres 1 Treppe im Comptoir. [100]

Karlsstr. 36, 1. Etage vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kabinet, als Comtoir Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst bei **E. M. Sachs.** [167]

Schweidnitzer-Stadtgraben 13 ist eine Wohnung im 3. Stock von 5 Stuben, 2 **Kabinets, Küche,** Entree und Zubehör für 280 Thlr., oder 4 Stuben für 2 Kabinets, Küche, Entree und Zubehör für 250 Thlr. zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [191]

Zu vermiethen ist Elisabetstr. Nr. 3 die erste Etage bald oder zu Ostern zu beziehen. Näheres Reuschestr. 67, 1. Etage.

Zwei Gewölbe
sind Antonienstraße Nr. 1, dicht am Karlsplatz zu vermiethen. Näheres bei **S. Silbermann,** Schweidnitzerstraße 50. [230]

Eine **Schlafstelle** ist zu vermiethen Neueweltgasse 14 bei **Herzog.** [210]

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus **7 Zimmern nebst Zubehör,** in der dritten Etage, ist zu Ostern 1864 zu vermiethen Gartenstr. 22a. [58]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist in der ersten Etage eine Wohnung zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 20, 2 Treppen. [68]

Zwei Verkaufsgewölbe,

nahe am Markte, worin seit 13 Jahren ein sehr einträgliches Schnittwaarengeschäft betrieben worden, sind getheilt oder auch im Ganzen von Neujahr ab anderweitig zu vermiethen, und Johanni, im nöthigen Falle, auch früher zu bezehen. [97]
Schweidnitz. **Goldmann.**

Ein **großer Speicher** für Wolle und Getreide ist Antonienstr. 10 zum 1. Juli sowohl im Ganzen, als theilweise zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir bei **Ign. Rosenthal & Co.** [234]

Junkernstraße Nr. 3
ist die dritte Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres im Comptoir. [315]

Die herrschaftlich eingerichtete 2. Etage und eine Parterrewohnung sind Berlinerplatz 17 Ostern zu vermieth. Näh. nur beim Haushälter.

Die **halbe erste Etage,** 3 Stuben, Küchenstube 2c. ist Ostern zu beziehen Vorwerksstraße Nr. 1B. [192]
Auch sind daselbst **2 Hinterstübchen** im 2. Stock zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 4/5 ist eine Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres beim Haushälter. [190]

Herrschaftliche Wohnungen.
Mein an der Agnes-Straße Nr. 11 hierselbst — ganz in der Nähe des Tauenzienplatzes — belegener, anerkannt sehr elegant ausgestatteter Neubau, mit vollkommen ausgetrockneten Localitäten, ist als beendet anzusehen und kann bald oder von Ostern d. J. ab bezogen werden. Die 1. Etage ist mit einem angemessen großen Salon und einer ausreichenden Anzahl Stuben 2c. versehen. — Stallungen, Wagenremise und Kutscherstube sind vorhanden, und zweckentsprechend eingerichtet und werden auf Verlangen vermiethet. Näheres Weinhandlung Nikolaistraße Nr. 8 in Breslau. [221] **Carl Krause.**

Gräbschnerstraße 25
sind schöne trockne und freundliche Wohnungen von 110 bis 125 Thaler bald oder Ostern zu beziehen. Näheres daselbst zwei Stiegen bei Herrn Takmann. [169]

Herrschaftliche Wohnung,

Tauenzienstraße Nr. 6a, Agnesstraßen-Ecke. Ein ganzes Hochparterre und zweite Etage ist sofort oder Ostern zu beziehen. [171]

Pr. Lott.-Loose s. am billigsten zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Lotterie-Loose 1. Kl.

verkauft und versendet reel am billigsten nebst Erneuerung ohne Nutzen: [103]
Bethge, Jüdenstraße Nr. 30, in Berlin.

Lotterie-Loose versendet spottbillig:
Labandter, Berlin, Neue Roßstraße 11.
Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

Billigste, **reelste,**
Lotterie-Loose versendet im Original:
Sutor, **Klosterstraße Nr. 37 in Berlin.**
promptefte [102] **Bedienung.**

Lotterie-Loose {1. Kl. preuß. versendet auf Briefe: **R. Hille,** Bibliothek, in Berlin, Rosenthalerstraße 46.

Lotterie-Loose 1/1—1/64., vers. **Basch,** Berl., Molkenm. 14, 2 T.

Lotterie-Loose [13]

und **Antheile** sind am billigsten zu haben und werden nach außerhalb versandt von **M. Meidner in Berlin,** Unter d. Linden 16.

Lotterie-Loose, [72]

Viertel und Antheile bis 1/64, sind wiederum billig zu haben in Berlin bei
Albert Hartmann, Landsbergerstr. 86.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. Jan. 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65— 68	63	54—60	Sgr.
dito gelber	60— 61	59	52—55	„
Roggen	41— 42	40	38—39	„
Gerste	36— 37	34	31—32	„
Hafer	29— 30	28	26—27	„
Erbsen	46— 50	45	40—43	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	200	190	180	Sgr.
Winterrübsen	190	180	170	„
Sommerrübsen	160	150	140	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. G., 14 B.

---

31. Dez., 1. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''19	332'''64	332'''89
Luftwärme	— 6,6	— 6,0	— 4,7
Thaupunkt	— 8,6	— 7,4	— 9,0
Dunstsättigung	91pCt.	87pCt.	66pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	trübe	trübe	trübe

1. u. 2. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''16	334'''87	335'''07
Luftwärme	— 6,8	— 13,0	— 7,8
Thaupunkt	— 8,4	— 13,0	— 8,6
Dunstsättigung	86pCt.	100pCt.	93pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	trübe	heiter	bedeckt

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [152]

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an. Zug IV. geht nur bis Oppeln. I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe. II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.

Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 2. Jan. 1864. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¾ B.
Louisd'or	—	110¾ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	83⅚ B.
Russ.	—	86 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	95¾ B.
dito 1852	4	95¾ B.
dito 1853	4½	—
dito 1854 56	4½	100½ B.
dito 1859	5	103½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¼ B.
St.-Schuld-Sch	3½	88½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito Creditsch.	4	94½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93 7/12 B.
dito Lit. A.	4	100 5/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—

Schl. Pfdbr. C.	4	—
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	97¾ B.
Posener dito	4	94⅞ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	81¾ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krakau.		—
Oest. Nat.-Anl.	4	67 B.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	65 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	127¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ B.
dito Litt. D.	4½	99¾ B.
dito Litt. E.	4½	99¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	89¼ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	83¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	147¼ B.
dito Lit. B.	3½	136¼ G.
dito Lit. C.	3½	154¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93⅝ B.
dito Lit. F.	4½	99¾ B.
dito Lit. E.	3½	81¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	51¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	55¼ G.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	25 G.
Schles. Bank	4	100½ G.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oester. Credit	—	76¼ bz.
dito Loose 1860	—	77¼ b.B.
Gal.L.B.Slb.Pr.		—

Sämmtliche Eisenbahn-Actien, so wie Schles. Bankvereins-Antheile sind heute excl. Dividende gehandelt und demgemäss notirt worden. Nur bei Oesterr. Credit Actien ist die Super-Dividende pro 1863 mit inbegriffen.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.